Sächsische
3 A
9365
Landesbibl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fr. 8° 1190

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Des

seligen Herrn Abt Steinmetzens

Zehn erbauliche Betrachtungen

über das Lied

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel.

Leipzig, 1768

In Commißion des Intelligenz-Comtoirs.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

A. L. Johann Adam

Landesbibliothek
23. JUNI 1980
Dresden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nachricht an die Leser.

Wenn die Arbeiten solcher Männer, deren Dienst am Evangelio der HErr mit besonderen Zeugnissen seines göttlichen Wohlgefallens begnadiget, und eines vorzüglichen, ja beynahe allgemeinen Einganges und Segens gewürdiget hat, erst nach ihrem Tode der Welt durch den Druck mitgetheilet werden: so ist man es

ihrem gesegneten Andenken, und ihrem Ruf noch in der Asche schuldig, ein solches Unternehmen, vor den Augen des Publici und der Leser, zu rechtfertigen, und mehrern unnöthigen Besorgnissen und ungleichen Urtheilen vorzubauen.

Diese Schuldigkeit muß auch bey der Herausgabe dieser kleinen Schrift, welche als eine Arbeit des seligen Herrn Abt Steinmetz bekannt gemacht wird, beobachtet werden.

Es darf nemlich niemand besorgen, daß er unter diesem, noch vielen Tausenden so theuren und werthen, Namen die Arbeit eines Fremden und Unbekannten lesen werde. Diese Betrachtungen, welche dem Leser vorgelegt werden, sind aus dem beredten und gesalbten Munde des seligen Herrn Abts geflossen. Der Vortrag geschahe in den Erbauungs-Stunden, welche er des Sonnabends

Nach-

Nachmittags, zur gesegneten Zubereitung auf den Sonntag, in Klosterberga, öffentlich zu halten pflegte. Die Zuhörer bestunden in einer zahlreichen Versammlung solcher Personen aus der benachbarten Stadt Magdeburg und aus Klosterberga, die zwar ihrem Range, Glücks-Umständen und übrigen äuseren Verhältnissen nach, gar merklich von einander unterschieden waren, darinnen aber, einem grossen Theil nach, mit einander überein kamen, sich in der erkannten Wahrheit zu gründen, und in derselben bevestigen zu lassen.

Von diesen Vorträgen hat der selige Herr Abt eine Abschrift seines eigenhändigen Aufsatzes besorgen lassen, und sie einem Freunde in der Ober-Laußnitz mitgetheilet, auch zugleich seine Einwilligung dazu gegeben, daß sie könnten, als sei

ne Arbeit, auch andern zur Erbauung überlas-
sen werden.

Es erkläret sich dieser nun schon mehrere Jahre zu seines HErrn Freude eingegangene treue Knecht Christi, in einem unter dem 13. September 1758 abgelassenen Schreiben, hierüber folgendergestalt.

„Was hiernächst Ew. — Ansinnen betrift, Denenselben einige geschriebene Sachen von meinen „Vorträgen mitzutheilen, so wäre ja wohl so „willig, als schuldig, damit zu dienen, ob ich „wohl meine Vorträge gar nicht von der Beschaffenheit zu seyn erkenne, daß man was mehreres „daraus zum Heil seiner Seele schöpfen könne, „als man aus den erbaulichen Schriften so man-
„cher rechtschaffener und viel erfahrnerer Knech-

te

„te Gottes, als ich bin, erwarten kann: allein „ich kann versichern, daß wie ich seit mehreren „Jahren selbst nicht mehr im Stande gewesen, „das was ich vortragen wollen, schriftlich zu ver„zeichnen, ich also auch vor nöthig gefunden, dem „Nachschreiben möglichst zu steuren, weil dadurch „so viel falsche und unrichtige Waare, die mir nie„mals in Sinn gekommen, unter die Leute gebracht „worden; indem die Nachschreiber mich oftmals „nicht recht verstanden, oder doch keine so flüchti„ge Feder gehabt, meinen Sinn hinlänglich zu „fassen. — Inzwischen muß die Erbarmung „meines treuen Gottes und Heilandes um desto„mehr preisen, daß er auch dergleichen sehr un„vollständige Nachschriften, doch gleichwohl an „manchen Seelen nicht ungesegnet seyn lässet.

„O ein treuer Freund aller ihn suchenden Her„zen! Auch das geringste Brosamlein muß ihnen

„nützlich werden. Aus obenangezeigter Ursache ist „bey mir nichts vollständiges mehr vorhanden, das „ich mit einiger Freudigkeit mittheilen könnte, auf„ser die Sonnabends-Betrachtungen, die „ich vor einigen Jahren, über das Lied, „aus unserm Kloster-Gesangbuch: Fort, „fort, mein Herz, zum Himmel ꝛc. gehal„ten habe. Sollte damit dienen können, so „werde sie herzlich gerne communiciren ꝛc.„

Gewiß, man wird in diesem Auszuge, aus einem vertraulichen Schreiben, den demüthigen, bescheidenen und niedriggesinnten Abt Steinmetz nicht verkennen; man wird aber auch finden, daß er sich zu dieser mitgetheilten Betrachtung, als zu seiner Arbeit, öffentlich zu bekennen, willens gewesen.

(Seit) dem sind nun 10 Jahre verflossen, und diese Betrachtungen sind immer aus einer Hand in die andere gegangen, haben auch in mehreren Provinzen unsres Deutschlandes vielen Seegen gestiftet. Desto weniger kann man also länger Anstand nehmen, sie der Presse zu überliefern, damit die Absicht, die man gleich anfänglich damit hatte, und das Verlangen so vieler Rechtschaffenen endlich einmal erfüllet, auch einem sonst zu besorgenden Abdruck von einer unächten Nachschrift vorgebeuget werde. Wir fügen nur noch den Wunsch bey, mit welchem der theure Mann eine Vorrede zu einer seiner gedruckten Schriften beschlossen.

„Der Herr, der lebendige Gott, wirke nun
„durch dieses sein Wort, was vor ihm gefällig

„ist. Er lasse uns an allen Zuhörern, (Lesern)
„sehen, daß sein Wort an ihnen rechte Früch-
„te schaffe, und also das Reich unsers auser-
„wählten Heilandes sich je mehr und mehr in
„viel tausend Seelen ausbreite, und auch äuser-
„lich offenbare, zu seiner unendlichen Verherr-
„lichung.“

Vor-

Vorbereitung.

O daß ich nichts mehr wüßte, und nichts mehr kennen müßte, als nur dich, Jesum Christ! Weg Fleisch, weg, weg ihr Sünden-Lüste! Mein Herz sey nur, wo du, o Jesu, bist.

Das zu betrachten vorgenommene Lied faſ-
set eine sehr kräftige und nachdrükliche Er-
munterung aufgewekter, oder auch schon zu eini-
gem Anfange des Glaubens gebrachter Seelen in
sich, sich doch ja recht in das himmlische Wesen
versetzen zu lassen, worein wir allbereits hier in der
Zeit versetzet werden können. Ich finde vors
erste überhaupt nöthig, von dieser gar wichtigen

Sache

Sache eins und das andere zu erinnern, und solchergestalt den Weg zu desto besserer Einsicht und nützlicherer Anwendung dieses Liedes zu bahnen. **Zum ersten und vor allen Dingen** müssen wir wohl erkennen lernen, **worinnen** doch das **himmlische Wesen eigentlich bestehe**, worein Christen schon hier je mehr und mehr versetzet werden können? Es ist solches um so viel nöthiger, weil man sich gar zu leicht, wo nicht ganz falsche, doch allzu unzulängliche Vorstellungen davon zu machen pfleget. Denn, wenn die Seelen von einem himmlischen Wesen hören, dessen man, wie hauptsächlich in jener Ewigkeit, also schon hier im Jammerthal könne theilhaftig werden; so stellen sie sich insgemein nichts anders darunter vor, als eine sinnliche Freude und Vergnügung, vermöge welcher ihr Leib und Seele mit einer Macht von angenehmen Empfindungen durchdrungen und erfüllet werden solle. Nun ist zwar keinesweges zu läugnen, daß solches nicht auch mit dazu gehöre. Denn es wird Freude die Fülle und liebliches Wesen seyn zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Ps. 16, 11. Die Erlöseten des HErrn sollen wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10. Das Reich Gottes ist schon hier Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Röm. 14. 17. Allein dieses ist nicht das einige; ja man kan mit Wahrheit

heit sagen, auch nicht die Haupt-Sache, die man sich dabey vorzustellen hat. Nein, sondern diese bestehet eigentlich in der allerinnigsten und genauesten Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott, mit dem Dreyeinigen Gott; in einer solchen Vereinigung, wobey wir denselben nicht nur dermaleinst zu sehen, sondern auch hier schon zu geniessen bekommen, wie er ist, als die unendliche Liebe, als das allerhöchste vollkommenste Gut, an dem wir in Zeit und Ewigkeit genug haben, wenn uns auch Leib und Seele verschmachten solte. Ps. 73, 26. Es bestehet ferner das himmlische Wesen in einer gründlichen Befreyung von alle dem Welt- und Sünden-Greuel, von der unlautern Neigung unsers Herzens, die wir sonst von Natur in uns tragen, und wodurch wir in dem Genuß Gottes, des allerhöchsten Gutes gestöhret werden. Es bestehet in der Wieder-Anrichtung des göttlichen Ebenbildes, Kraft dessen wir dahin gelangen, daß, da wir durch den Fall die schändlichsten Teufels-Larven worden sind, wir nun Ihm, dem HErrn, dem allerheiligsten Wesen, je mehr und mehr wiederum gleich werden. Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet Ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 1. 2.

Das

Das sind die wichtigsten Stücke, die wir uns davon zu merken haben. Doch ist noch eins übrig, welches wir nicht vergessen müssen, und worauf wir besonders in unserm Liede gewiesen werden. Denn darinn erwecken die Gläubigen ihr Herz nicht nur: **Fort, fort zum Himmel**, sondern besonders und vornemlich **zum Lämmlein** zuzueilen, und sich in dasselbe versetzen zu lassen. Das ists, was durch alle Verse hindurch wiederholet wird. Sie geben ohne Zweifel damit zu erkennen: das am Kreutz für uns geschlachtete, nun aber mitten in dem Thron Gottes erhöhete Lamm, Jesus Christus, unser Heiland, Mittler und Versöhner, sey es, worinnen man das himmlische Wesen eigentlich zu suchen habe. Dieser ist die Quelle alles dessen, was zum himmlischen Wesen gehöret. Durch Ihn erhalten wir die Gemeinschaft mit der ganzen hochgelobten Gottheit. Er und sein Blut ist es, wodurch wir von allem Sünden-Unflath gewaschen, und in die verlohrne Gott-Gleichheit wieder gebracht werden. Jesus, unser Gottes-Lamm ist es, aus welchem sowohl alle unsere Gerechtigkeit, als auch aller Friede und alle Freude herfliesset, die wir Sünder haben und erhalten können. Es ist aber Jesus nicht nur die Quelle, aus welcher das himmlische Wesen über uns Sünder ausströmet, sondern auch der Schatz, in welchem das himmlische Wesen hauptsächlich bestehet und **concentriret** ist. Er ist der auserwählte Freund und Bräutigam der Seelen, an welchem sie, eben wie eine Braut an ihrem Bräu-

tigam

tigam, die allergrößte Luſt und Vergnügen finden. Ohn Ihn iſt uns der Himmel trüb, die Erd ein ofner Höllen-Rachen. Hingegen kan uns ſeine Lieb, die Einöd ſelbſt zu Eden machen. Wer Ihn einmal erkannt und geſchmecket hat, der ſingt nicht nur mit dem Munde, ſondern es iſt Wahrheit in ſeinem Herzen, wenn er Ihm zuruffet: Mein Herze bleibt ergeben, Dir immer für und für, zu ſterben und zu leben, und will vielmehr mit Dir im tiefſten Feuer ſchwitzen, als Schönſter, ohne Dich im Paradieſe ſitzen verachtet und jämmerlich. Darauf leitet uns der heilige Geiſt allenthalben in der Schrift, wo er die Gläubigen ermuntert, ſich in das himmliſche Weſen verſetzen zu laſſen. Allenthalben wird uns Jeſus, als die Quelle und als der Haupt-Schatz, den wir da anzutreffen haben, vorgeſtellet. Zum Exempel Coloſſ. 3, 1. 4. Epheſ. 2, 4-6.

Nachdem wir nun geſehen, worinnen das himmliſche Weſen beſtehe; ſo iſt zum andern auch nöthig zu erinnern, **was doch das heiſſe: in das himmliſche Weſen, und zwar, je mehr und mehr in das himmliſche Weſen verſetzet werden?** Dieſes deſto gründlicher zu faſſen, merket folgendes. Die erſte Verſetzung der Menſchen in das himmliſche Weſen geſchahe ſchon, da Jeſus, unſer Heiland, ſein Verſöhnungs-Werk am Stamme des Kreutzes zu Stande brachte, beſonders, da Er als der Bürge aus dem Grabe erlaſſen wurde, und als der vollendete

Hoh-

Hohepriester mit seinem Opfer-Blute, in das Allerheiligste des Himmels eingieng. Da, da wurde allen Menschen das Recht zum himmlischen Wesen zuerkannt. Da wurden sie in das Recht versetzet, um des Verdienstes Christi willen, desselben theilhaftig zu werden. Siehe! daher geschiehet es, daß, wenn sich nun eine Seele dahin bringen lässet, daß sie im Glauben ihre Zuflucht zu diesem ihrem Heilande nimmt, und sich in sein Versöhnungs-Blut hinein senket, sie so gleich in den Besitz des himmlischen Wesens versetzet werden kann. Jesus, das treue Gottes-Lamm nimmt sie auf in seine Gemeinschaft. Alles, was er ist, und hat, wird ihnen zu eigen gegeben, nicht nur sein Blut, nicht nur sein Kreutz, nicht nur sein Grab; sondern selbst sein Thron und seine Krone. Und das ist denn die andere Versetzung in das himmlische Wesen. Es bleibt nicht nur bey dem Recht; es kommt auch zum wirklichen Besitz desselben. Solche Seelen können nun sagen: Gott ist **mein** Gott, Jesus ist **mein** Jesus, sein Verdienst, seine Herrlichkeit, sein Friede, seine Freude, seine Seeligkeit sind **mein**, und gehören **mir** um seinet willen. Auf diese beyde Arten der Versetzung in das himmlische Wesen zielet Paulus in dem schon angezognen Orte, nemlich, Epheſ. 2, 4-6. wenn er schreibet: Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seyd ihr selig worden;

worden; und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzet, in Christo Jesu. Es soll aber auch dabey nicht bleiben. Was uns von alle dem himmlischen Wesen in den Besitz gegeben worden, das sollen wir auch, und zwar je mehr und mehr, zu geniessen bekommen. So bald eine Seele bis zu Christo gebracht, und von dem Besitz des himmlischen Wesens versichert wird: so gleich soll und kan sie anfangen zu schmecken, wie freundlich der HErr sey; so gleich will sich Gott ihr, als ihren ausgesöhnten Gott zu erkennen geben; so gleich soll sie die Kraft des Blutes Christi zur Rechtfertigung und Heiligung erfahren. Sie ist doch aber Anfangs wie ein Kind, welches, ob es wohl Herr ist aller Güter, doch dieselbigen nicht so bald in dem Maasse geniessen kan, wie es geschiehet, wenn es heran wächst, und zu seinem männlichen Alter kommt. Gal. 4, 2. Die Güter, die Seeligkeiten sind überdies so groß, so unendlich groß, daß sie nicht etwa wie die irdischen Dinge so leicht zu erschöpfen sind. Nein! Ewigkeiten werden dazu gehören, ihrer immer völliger zu geniessen, und sie werden doch nicht zureichen, das ganze Meer derselben auszutrinken. Mein Jesu, was giebt ein Brunn vor Wasser! Er quillt tausend Jahr und wird doch nicht ausgeleeret. Was muß eine einzige deiner Wunden vor eine Fülle von Gnaden und Seeligkeiten in sich fassen! Wie viel, wie unbegreiflich viel wird

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/21 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sich aus diesen unergründlichen Heils-Quellen auf uns Sünder ergiessen können? Wenn es nun nach dem Wunsch und Liebes-Willen dieses unsers Heilandes gehet; so ist da kein Stillstehen im Genuß des himmlischen Wesens. Es geht aus Glauben in Glauben, aus Gnade in Gnade, aus Leben in Leben, aus Seeligkeit in Seeligkeit. Ist man schon dergestalt daraus gesättiget, daß man nach nichts mehr ausser Jesu hungert und durstet; so kan man erst trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Ps. 36, 9. Und wenn man trunken worden; so kan man denn auch versinken in den Abgrund aller Seeligkeiten, so, daß man nichts anders mehr schmecket und siehet, als was darinn zu geniessen ist. Und das ist es, was eigentlich gemeinet wird, wenn es heißt: die Seelen, welche aufgeweckt, oder schon gläubig worden sind an unsern Heiland, solten sich mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen und sich nicht so gleich begnügen lassen, wenn sie einige Tröpflein von den süssen Reben der Ewigkeit zu kosten bekämen: Es habe sich die Fülle der Gottheit aufgethan in Christo, daß nun jedermann nehmen solle reichlich und täglich, was ihn von Zeit zu Zeit immer seeliger machen könne. HErr Jesu, schenke uns den Sinn, schenke uns die Gnade, und gieb uns zu trinken, wie es dein Wort verheißt; laß gänzlich versinken den sehnenden Geist, im Meer deiner Liebe! Laß heilige

Triebe

Triebe uns immer fort treiben zum Himmlischen hin! Es werd unser Herze ganz trunken darinn.

Nun ist **Drittens** noch etwas übrig, welches zum voraus, und ehe wir in eine genauere Betrachtung unsers Liedes eingehen, mit wenigen erläutert werden muß. Nemlich: **wie nach dessen Anleitung, doch die Ermunterung beschaffen seyn müsse, sich je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen?** Das nöthigste, so wir davon zu fassen haben, möchte etwa folgendes seyn.

1. **Sie muß mit grossem Ernst und Anhalten geschehen.** Es heißt in unserm Liede nicht ein, sondern zu oft widerholten malen: **Fort, fort,** mein Herz, zum Himmel, fort, fort zum Lämmlein zu! Man könnte wohl meinen, daß, wer einmal etwas von dem himmlischen Wesen geschmecket, hernach eben so nöthig nicht haben solte, oft und viel gereitzet zu werden, sich darnach auszustrecken. Allein wir tragen, leider! hier noch ein so schweres Bley-Gewichte in unserm Innwendigen. Das verderbte Fleisch und die darinn liegende Neigung zu dem, was sichtbar ist, kan uns so unvermerkt wiederum davon abziehen. Darum ists nöthig, sich immer und mit Ernst zu reitzen, sich doch je mehr und

mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen. Ich sage: **versetzen zu lassen.** Denn ich will nicht gern Gelegenheit geben, auch diesfalls in ein eigenes Wirken einzugehen. Und eben das ist es, worzu wir in der heiligen Schrift ermuntert werden, wenn es, zum Exempel, Matth. 6, 33. aus dem Munde unsers Heilandes heißt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch das übrige alles zufallen. Ingleichen, wenn Paulus sagt, Coloss. 3, 1. 2. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden; so suchet, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Wohl der Seelen, welche dieser Ermahnung gehorsam wird! welche unter der beständigen Gnaden-Regierung des heiligen Geistes je mehr und mehr vergisset, was dahinten ist, und sich ausstrecket nach dem, was da vornen ist: die dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod nachjaget, welches uns vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Philipp. 3, 13. 14. Dieselbe wird gewiß die Zeit, einzugehen zu ihrer Ruhe, nicht versäumen; sondern von Zeit zu Zeit reichlicher erfahren, daß **Ernst im Christenthum mit überschwänglichem Heil bekröner wird.** Es ruffen sich aber die Gläubigen nicht nur ein oder das andremal zu: Fort, fort, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! Sondern es heißt sehr merkwürdig:

dig: Fort, fort, mein Herz. Damit führen sie uns

Zweytens darauf, daß **wenn die Ermunterung: sich je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen, recht gesegnet seyn solle; so müsse sie, nicht so wohl auf den Kopf, als auf das Herz gerichtet werden.** Es geschiehet mehrmalen, daß Seelen ihre Verstandes-Kräfte anstrengen, vieles von Gott, von Jesu, von dessen Blut und Wunden und von der Seeligkeit, die darinnen lieget, zu erkennen und einzusehen; es geben auch diese angenehmen Vorstellungen manchmal einen gar erquicklichen Eindruck in ihr Gemüth: Ach aber, so wenig man von den schönsten Bildern satt wird, eben so wenig bringen alle die **blossen** Erkenntnisse eine bleibende Ruhe der Seelen. Daher denn freylich das Herz gereitzet werden muß, sich aufzuthun und füllen zu lassen mit den Schätzen des Heils, die Jesus uns erworben hat. Diesem wollen wir, nach Anleitung unsers Liedes, noch folgendes beyfügen.

Daß 3tens, **wenn die Ermunterung zum himmlischen Wesen recht heilsam seyn und werden solle; so müsse sie**

hauptsächlich dahin gehen, doch ja Christi des Lämmleins Gottes je mehr und mehr theilhaftig zu werden. Denn in Christo und seiner Gemeinschaft ist schon, angezeigter Massen, alles beysammen, was Seeligkeit ist und heisset. Er ist auch der Pfleger der heiligen Güter, und weiß, wieviel Er uns zu jeder Zeit davon zutheilen soll. Je mehr Er geben kan, desto lieber ist es Ihm: und wenn wir nichts hätten und hätten Ihn; so wären wir seelig und überseelig in der Zeit und Ewigkeit.

HErr Jesu, so küsse du uns nur mit dem Kusse deines Mundes. Denn deine Liebe ist besser, denn Wein. Laß uns deine Salbe riechen. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe. Zeuch uns dir nach; so laufen wir. Amen.

Die

Die

Erste Betrachtung.

Ueber

den ersten Vers.

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Getümmel ist für dich keine Ruh. Dort, wo das Lämmlein weidet, ist deine Stadt bereitet. Da, da ist deine Ruh. fort, fort, zum Lämmlein zu!

In diesem ersten Vers des, zu betrachten vorgenommenen, Liedes finden wir einige gar nachdrückliche Bewegungs-Gründe, sich doch ja

von Zeit zu Zeit je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen, und dem heiligen Geiste Raum zu geben, daß Er so recht mit uns dahinein eilen könne, wo wir ewig zu seyn wünschen.

Erstlich redet ein Christ sich und sein Herz mit diesen Worten an: **Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Getümmel ist für dich keine Ruh.** Wir haben in der vorigen Betrachtung gesehen, daß sich noch so etwas auch bey schon Wiedergebohrnen finde, welches sie von dem Himmlischen zurücke ziehet; und daß solches die in unserm verderbten Fleische noch liegende Neigung zu den Dingen dieser Welt sey. Daher ist es ja wohl vonnöthen, solche immer besser kennen zu lernen, und zu einer gegründeten Verachtung derselben gebracht zu werden. Siehe, dieß geschiehet denn in diesen Worten. Hier stellet sich ein aufgeweckter oder schon begnadigter Christ das Wesen dieser Welt in seiner wahren Gestalt vor Augen, und suchet in sich dadurch um so viel destomehr eine Begierde nach dem, was droben ist, anzuflammen. Nun, was hat es denn mit dem Wesen dieser Welt, mit aller der Augen-Lust, mit aller der Fleisches-Lust, mit allem dem hoffärtigen Wesen, woran sich die Welt zu vergnügen suchet, für eine Beschaffenheit? Höret man unbekehrte Welt-Menschen davon reden; so solte man ja wohl denken, es wäre etwas unvergleich-

gleichliches. Sie wissen nicht Rühmens und Aufhebens genug davon zu machen.

Allein, wenn mans recht kennen lernet; so wird man gewahr, **es sey nur ein Getümmel**, etwas, das zwar ein so grosses Geräusche verursachet, daß man denken solte, wer weiß, was es wäre. Allein, es ist nichts dahinter, nichts wahrhaftiges, nichts, was den unsterblichen Geist des Menschen gründlich sättigen und erfreuen könnte. Es ist vielmehr so etwas, das zerstreuet, und auf tausenderley Art beunruhiget, oder, wenn es hoch kommt, die äusserlichen Sinnen übertäubet, daß die armen Menschen, die sich darinne einlassen, selbst nicht wissen, wie ihnen zu Muthe ist. Eine solche Beschaffenheit hat es mit dem Wesen dieser Welt. Es ist daher nicht werth, daß sich ein Kind Gottes dadurch hindern und abhalten lassen solte, das Edlere, das Himmlische zu suchen, und demselben nachzujagen. Ja was noch mehr ist, so versetzet die gute Hand des Immanuels alle diejenigen, die sich auch nur wahrhaftig aufwecken, und zu Ihm ziehen lassen, so gleich beym Anfang ihrer Bekehrung in einen solchen Zustand, daß sie an ihrem Theil nun vollends kein Vergnügen, nicht die allergeringste Ruhe in dem Wesen dieser Welt mehr finden können. Sie erfahren bey der Noth ihres aufwachenden Gewissens, daß, wenn auch alle Welt mit ihren Herrlichkeiten zusammen käme, sie doch nicht ein Stäublein von ihrer Angst wegnehmen könne.

Kommen sie denn vollends in die Wunden ihres Heilandes, und erlangen die Gnade; so erhalten sie etwas viel edlers und bessers, als die ganze Welt nicht geben kan. Gesetzt also, daß etwa ein unbekehrter Sünder in den irdischen vergänglichen Dingen dieses Lebens noch etwas antreffen könnte, welches ihn, seiner Einbildung nach, ergötzte; so ist es doch mit einem zur Erkenntniß seiner selbst und Christi gebrachten Christen ganz anders.

Die ganze Welt erfreut ihn nicht, nach Himmel und Erden fragt er nicht, wenn er nur Ihn, nur Jesum, haben kan. Es sind nicht leere Worte, sondern es ist ihm wirklich so ums Herz, wenn er sich vernehmen lässet: Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Casia! Ich hab ein Bessers funden. Mein größter Schatz, HErr Jesu Christ, ist dieses, was geflossen ist, aus deines Leibes Wunden. Und dieses führet er sich besonders in den vorhabenden Worten unsers Liedes zu Gemüthe, wenn er sein Herz also anredet: Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Getümmel ist für dich, für dich, keine Ruh. Solte sich nun noch irgend jemand in der Welt bethören, und auf den Wahn bringen lassen, als sey etwas das Herz beruhigendes aus dem Staube dieser Welt heraus zu lesen, solte auch wirklich etwas darin-

nen

nen seyn, welches einigen Werth habe; so gehöre es doch nur für die Leute dieser Welt, denen der Herr ihren Bauch damit füllen, und ihr Theil dahin nehmen lässet in diesem Leben. Für ihn und sein Herz sey nunmehr keine Ruhe, keine Zufriedenheit da zu haben. Es wäre daher die äusserste Thorheit, sich lange damit zu verweilen, und darüber die Zeit zu der wahren Ruhe, je mehr und mehr einzugehen, zu versäumen. Geliebte in Jesu, lasset euch doch dieses durch den heiligen Geist immer deutlicher aufklären, und dadurch verwahren, damit euch die Welt mit ihrem Schein-Wesen nie mehr bethören, oder nur einen Augenblick zurückhalten möge, aufgeweckt und ausgestreckt zu bleiben nach dem himmlischen Kleinod. Lasset es euch aber auch zur wahren Erkenntniß eurer selbst dienen. Was meinet ihr, könnet ihr denn wohl alle in der Wahrheit eure Herzen so anreden, wie es in unserm Liede heißt: Fort, fort, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Getümmel ist für dich, für dich keine Ruh. Hier scheidet sich Christ und Welt. Ein unfläthiges Thier findet ja wohl auch in einem stinkenden Cloak und in dem greulichsten Unflath sein Vergnügen; aber kein reinlicher Mensch. So weit sind Kinder dieser Welt und Christen von einander unterschieden! Was jenen als etwas recht angenehmes und grosses vorkommt, ist diesen ein Ekel und Unflath. Es ist daher ein sehr schlechtes Zeichen, wenn sich jemand für einen rechtschaffenen Christen ausgiebt, und

es

es ist noch so viel Lüsterns und Sehnens nach dem, was die Welt lieb hat, bey ihm wahrzunehmen. Jesus tilge durch sein Blut alles, was davon in uns noch übrig ist, und reinige unsere Herzen durch den Glauben! Wohl dem, der sich Ihm und seinem Geiste kindlich darzu überlässet! derselbe kan desto ungestöhrter sich über alles hinweg schwingen, und zu einem ununterbrochenen Genuß des Heils in Christo Jesu gelangen. Damit sich nun aber ein gläubiger Christ um so viel desto kräftiger dazu erweken möge, sich doch *ja je* mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen: so stellet er sich nicht nur oftmals die Nichtigkeit und den Betrug alle des elenden Wesens dieser Welt, sondern auch die grosse Ruhe und ohnfehlbare Seligkeit vor Augen, die in dem himmlischen Wesen zu erwarten ist. Unser Text leitet uns auch darauf. Denn da sehen wir, daß ein Christ sich nicht nur zurufet: Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Getümmel ist für dich keine Ruh: sondern, daß er fortfähret, und zum andern auch hinzu setzet: **Dort, wo das Lämmlein weidet, ist deine Stadt bereitet. Da, da ist deine Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!** Dieses sind abermals schöne und merkwürdige Worte. Wir werden darinn zuvörderst angewiesen, wo man doch das himmlische Wesen zu suchen habe? Nirgend anders, als **da, wo das Lämmlein weidet**, das ist, in der Gemeinschaft mit dem für uns gekreutzigten

Hei-

Heilande, da wo dieses unser Gottes-Lamm, das aber auch unser guter Hirte ist, die Seinen weidet, und alles das, was Er ihnen erworben, zu geniessen darbietet.

Fragte jemand, wo geschicht denn das? so müssen wir freylich antworten: Vornemlich droben, vor seinem und seines Vaters Thron. Denn so bezeuget es die heilige Schrift, besonders Offenb. Joh. 7, 15. wo es heißt: Diejenigen, die nun schon vor dem Stuhl Gottes stunden, solten nicht mehr hungern, noch dürsten, es werde auch nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl werde sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott werde abwischen alle Thränen von ihren Augen. Allein wir müssen ja nicht denken, daß wir bis dahin würden warten müssen. Keinesweges. Eben das untrügliche Wort der Wahrheit versichert uns, daß Jesus das Weiden der Seinen schon hie in diesem Leben anfange. Wie oft habt ihr, andre Schrift-Orte zu geschweigen, gehöret, was unser Heiland selbst davon bezeuget Ezech. 34, 12-15. So spricht der HErr, HErr: siehe, ich will mich meiner Heerde **selbst** annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind; also will ich meine Schaafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da

es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel und in allen Auen und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen. Daselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schaafe weiden, und will sie lagern: spricht der HErr HErr. u. s. w.

Sobald eine Seele zum Glauben und bis zu Jesu gebracht wird; so bald gehet das Weiden unsers Lämmleins in seiner seligmachenden Gemeinschaft an. Was findet sie aber da? Es heißt in dem vorhabenden Vers unsers Liedes: Da, wo das Lämmlein weidet, **ist deine Stadt** bereitet! Ein Sünder, der jetzt aus seinem Sünden-Tod aufwacht, der nun zu einem himmlischen Wesen gebracht werden will, brauchet vor allen Dingen eine sichere Freystadt, dahin er in seiner Seelen-Noth fliehe, und vor dem Blut-Rächer, vor dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Satan, und besonders vor dem Zorn Gottes und dem Fluch des Gesetzes bewahret und erhalten werde. Sehet, diese findet er nach Herzens-Wunsch in den Wunden seines Immanuels bereitet, ja! so vortreflich und noch viel besser zubereitet, als etwa die, nach einer ganz besondern göttlichen Vorsor-

ge,

ge, in dem Lande Canaan errichtete Freystädte waren. Denn so bald er dahinein kommt, so wird seine Sünde von ihm genommen, und es ist nichts verdammliches an ihm, so lange er in Jesu Christo bleibet. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Wo ehemals nur der Verderber das Blut des Oster-Lammes an den Pfosten eines Hauses sahe, da muste er vorüber gehen, und konnte denen, die sich darinnen befunden, kein Leid anthun. Das Blut soll euer Zeichen seyn an den Häusern, darinn ihr seyd, daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage wiederfahre, die euch verderbe, wenn ich Egyptenland schlage. 2 B. Mos. 12, 13. Vielweniger kan er einer Seele Schaden zufügen, die im Blute des Lammes Gottes und in den Friedens-Häusern seiner Wunden verschlossen ist. Es findet aber eine im Glauben zu ihrem Heilande und Versöhner fliehende Seele in seinen Wunden nicht nur eine erwünschte Freystadt, sondern auch eine mit allem Vorrath himmlischer Früchte, Gaben und Seligkeiten angefüllte Wohnung, und Bleib-Stätte, dergestalt zugerichtet und bereitet, daß es ihr an keinem Guten mehr fehlen kan. Sie braucht sich dieses nicht selbst zu erwerben und zu verdienen: sie darf nur nehmen aus der Fülle der blutigen Verdienste Jesu Gnade um Gnade. Es bleibet bis ans Ende der Tage die Haupt-Summa des Evangelii, welche der HErr durch seine Zeugen allen armen

men

men Sündern zuzuruffen befohlen: **Komme nur!** Es ist alles bereitet. Es sind und werden daher die Wunden des Immanuels einer Seele, die sich darein gefunden, auch eine süsse selige Stadt, eine rechte Freuden- und Friedens-Stadt. **Da, da ist ihre Ruh!** Sie darf sich mit keiner Furcht, vor Fluch und Tod mehr quälen. Sie weiß, Gott sey nun auf ewig mit ihr ausgesöhnet, Er sorge für sie, Er hüte, und wache über sie, allem Unfall welle Er wehren, kein Leid solle und könne ihr wiederfahren, sie könne in dem holden Vaters-Schoos liegen und im Frieden schlafen. Solte uns das nicht ermuntern, fort, fort, zum Lämmlein zuzueilen, und keine Zeit zu versäumen, dahin zu kommen, immer tiefer in die Gemeinschaft Christi einzudringen, und da, nur da, wo dieses unser Lämmlein weidet, unsere Hütten aufzuschlagen? Hörets doch zuvörderst, ihr Seelen, die ihr noch im Gedränge eures Gewissens stehet; die ihr unter der Last eurer Sünden seufzet, und gerne gerettet seyn wolt. Lauffet nicht länger hin und her. Eilet zur Quelle, sie stehet euch offen. Zu der Zeit wird das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Zachar. 13, 1. Kommt so, wie ihr seyd. Jesus, euer Heiland, will euch so nicht lassen. Das Blut und Wasser, welches noch immer aus seiner Seite strömet, wird euren Unflath wegnehmen, und eure Wunden heilen.

Ihr solt Leben und volle Gnüge finden auf den blutigen Auen, wo Jesus seine Schaafe weidet.

Euch darf ich wohl nicht erst viel davon sagen, ihr Seelen, die ihr Christi im Glauben seyd theilhaftig worden. Ihr wisset, es ist Wahrheit, was ihr jetzt vernommen: In diesem Welt-Getümmel sey für euch keine Ruh: dort, wo das Lämmlein weidet, sey eure Stadt bereitet: da, da sey eure Ruh. Ihr habts erfahren. Lasset euch doch nur alle Tage dadurch kräftiger dringen, alles, was ihr etwa noch von einer Neigung zu den Dingen dieser Welt verspüret, in den Tod Christi hinzugeben, und euch des theuren Gutes, der herrlichen Weide, die Er euch bereitet hat, immer genußbarer machen zu lassen. Ihr sollet nicht nur unter seinem Hirten-Stabe alle Sicherheit haben, und seliglich gehütet werden; nein, es stehet noch mehr in Gottes Wort. Euch, die ihr seinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil, Heil unter desselbigen Flügeln; und ihr solt aus und eingehen, und zunehmen, wie die Mast-Kälber. Mal. 4, 2.

Nun JEsu, blutiges Lämmlein, ewige Liebe, so nimm uns denn hin, und drücke uns an deine Wunden! Ja setze uns aufs Herz, auf

dein Jesus-Herz, zum festen Siegel; und zeuch uns ganz und gar in dich. Brich durch, durch alle Riegel: vertilge, was uns der Liebe Ziel im mindesten verrücken will. Verdoppele, o Jesu, ja verdoppele deine Liebe, und deines Mundes Liebes-Kuß! So, so kommt unser Herz in Genuß und Fluß der reinsten Jesus-Liebe. Amen.

Die

Zweyte Betrachtung.

Ueber den zweyten Vers.

Fühlst du dich noch gebunden? Entreiß dich nur beherzt. Das Lamm hat überwunden, was deine Seel jetzt schmerzt. Wie schwingt es seine Fahne, dort auf dem Sieges-Plane! Nun blühet deine Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Es findet sich bey solchen Seelen, denen es ein wahrer Ernst ist, in das himmlische Wesen je mehr und mehr einzudringen, noch manches,

ches, was sie furchtsam macht, und folglich auch hindert, sich der Gnade des heiligen Geistes dergestalt zu übergeben, daß Er so recht mit ihnen hinzueilen, und sie zu einem immer reichern Genuß desselben bringen könnte. Alles dieses muß nun gründlich gehoben, und aus dem Wege geräumet werden, wenn es nach Wunsch damit von statten gehen soll. Und dieses geschiehet denn in dem jetzt folgenden Vers unsers Liedes, worinnen unterschiedliche, bey aufgewekten, oder auch zum Anfange des Glaubens gebrachten Seelen zu verspürende Bedenklichkeiten abgethan werden, wodurch sie auf die sorgliche Gedanken kommen könnten: obs auch möglich sey, daß sie in den Umständen, die sich noch bey ihnen befänden, ein immer reicheres Maas des himmlischen Gutes in Christo Jesu erlangen könnten. Heute wollen wir bey dem ersten stehen bleiben, auf dessen Tilgung der nunmehr zu erwegen vorkommende zweyte Vers hauptsächlich abzielet. Nun worinn besteht denn diese **erste Bedenklichkeit**? Die Anfangs-Worte unsers Verses geben uns solche zu erkennen. Denn darinn redet ein Christ sein Herz mit den Worten an: **Fühlst du dich noch gebunden**: und giebt damit zu verstehen, dies, dies mache ihn vor andern furchtsam, daß es mit seinem Eindringen in das himmlische Wesen nicht recht von statten gehen könne, weil er sich doch noch gebunden finde. Allein das scheinet ja einem wahrhaftig gläubigen Christen eine ganz unanständige Sprache zu seyn. Wenn wir uns

bis zu Jesu bekehren; so werden wir ja durch Ihn, als den Sohn Gottes, frey und zwar **recht frey** gemacht. Die Erledigung, welche Jesus den Gebundenen, und die Oefnung, welche Er den Gefangnen zu predigen, gesalbt und gesandt worden, wiederfähret ihnen ja zugleich, wenn sie Vergebung ihrer Sünden erlangen, und durch das Blut des Bundes aus der Grube ihrer Seelen-Angst los gelassen werden.

So ist es. Allein lernet nur die Sache recht verstehen: so werdet ihr sehen, daß beydes gar wohl beysammen bestehen könne. So bald ein armer Sünden-Wurm sich zu Christo, seinen Versöhner, bringen lässet, und demselben im Glauben anvertrauet wird, so wird er gerichtlich losgesprochen von allem, womit er bis dahin als mit Ketten der Finsterniß gefesselt gelegen. Welt, Satan, Fluch, Fleisch, Kreatur, und was ihn sonst gebunden gehalten, muß sich des Rechts, dessen es sich sonst über ihn angemasset begeben, und er wird NB. NB. **von der Herrschaft** derselben wahrhaftig entlediget. Es bleibt alsdenn aber doch noch etwas, noch so ein Faden da und dort hangen. Es spielt sich auch zuweilen wieder etwas ins Herz, was nicht mehr hinein gehörte. Es bleibt zum Exempel einiges Anhangen an dieser und jener Kreatur, an dieser und jener Handlung oder Vergnügung. Es bekommt unvermerkt eine und die andere Neigung zu sichtbaren und vergänglichen Dingen, wie-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/40 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wiederum einige Gewalt im Herzen. Und wenn auch dieses nicht ist; so regt sich der noch übrige Unglaube, und hält die Seele, daß sie nicht so oft und so ungestöhrt auffliegen, und ins himmlische Wesen hinein dringen kan, wie sie wohl wünschet. Siehe, das merkt ein Christ, und merkt es um so viel desto empfindlicher, je inniger sein Sehnen ist, ganz und unverrückt in des Lammes Wunden und im Genuß der darinn liegenden Seligkeiten erfunden zu werden. Und wenn ers merkt; so erschrickt er darüber. Er weiß oft selbst nicht, was es ist. Er gehet beklemmt einher und seufzet: ach Gott! Erst war ich recht ein Sklave aller Sünden; doch dein Erbarmen hat mich davon frey gemacht. Nun wollen sich aufs neu subtile Stricke finden. Ach, so wird doch mein Fuß zuletzt ins Garn gebracht! Er forscht und fragt: was zieht mich niederwärts, daß ich nicht kan auffliegen? Was macht mich denn so matt in meinem Christen-Lauf? Ach welch ein Bley-Gewicht seh ich noch in mir liegen! Das drückt mich unterwärts, und läst mich nicht hinauf. O! woher krieg ich Kraft, von allem loß zu seyn, so frey und losgemacht, als wie ein Vögelein! Bisweilen sieht und findet er wohl, wo es liegt; aber dann wird er desto schüchterner, weil er insgemein dabey gewahr wird, er sey Schuld daran, daß er noch nicht in die ganze Freyheit der Kinder Gottes gekommen. Daher entsteht denn das besorgliche Klagen, ja wohl die falsche Blödigkeit, recht zuzugreifen,

und mit vollen Händen aus der Fülle seines Heilandes Leben und Seligkeit zu nehmen.

Meine Lieben, wie und was ist denn aber solchen Seelen wohl zu rathen? Das steht mit klaren und gewiß recht angenehmen Worten in unserm Vers. Denn da kommt der heilige Geist dem armen zagenden Christen zu statten, daß er sein schüchternes Herz anreden und sagen kann: Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur beherzt. Das Lamm hat überwunden, was deine Seele schmerzt. Wie schwingt es seine Fahne dort auf dem Sieges-Plane! Nun blühet deine Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Ein jedes siehet gar leicht den Rath, der hier einem darüber beklemmten Herzen gegeben wird, weil sichs noch so gebunden fühlt. Er bestehet darinn: es soll sich nur beherzt alle dem entreissen, was es noch hindern und aufhalten will, sich unverrückt auszustreken nach dem, was davorne ist, das heißt: man solle doch ja nicht denken, als ob etwas von allen den Banden, die man noch an sich fühlt, so beschaffen sey, daß es nicht vollends überwunden und zerrissen werden könne. Man solle es nur getrost angreifen; so würde man bald und wahrhaftig davon befreyet werden. Und damit man sich nicht erst in die besorglichen Gedanken einlassen möge, obs auch möglich sey; so wird so gleich gezeiget, daß man daran nicht im geringsten zu zweifeln Ursach ha-

be:

be: Jesus habe schon alles überwunden, daß nun ein Christ, welcher im Glauben zu Ihm flie-het, und in Ihm bleibet, durch alles hindurch reis-sen, durch alles, was ihn hindern will, sich in Ihn und in sein himmlisches Wesen zu versenken, kräftig durchbrechen, und sich davon entledigen könne. Die Worte sind werth, daß wir sie in eine ehrerbiethige Betrachtung ziehen. Erstlich heißt es: **Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur beherzt, das Lamm hat überwunden, was deine Seel jetzt schmerzt.** Ja, wenn Jesus, unser Heiland sich unsrer nicht angenommen; wenn Er uns nicht losgekauft von den Banden der Höllen und des Todes, worinnen wir gefesselt lagen zum ewigen Gericht; wenn Er uns nicht von der gegenwär-tigen argen Welt erlöset, die Handschrift, die wi-der uns war, ans Kreuz geheftet, und unsre Sünde Schau getragen; wenn Er die Sünde nicht verdammet hätte im Fleisch durch Sünde, oder sein dafür geleistetes Sünd- und Sühn-Opfer: so müßten wir freylich wohl zagen und denken: O wie wollen wir loß kommen von so manchen mächtigen Feinden und Fesseln! Allein das ist, Gott Lob! geschehen.

Unser auserwähltes Gottes-Lamm hat eben um unsert willen Bande und Stricke getragen, und sich als den ärgsten Missethäter von einem unge-rechten Richter zum andern führen lassen, damit

Er, der Sohn, uns recht frey machen könnte. Nun haben wir es mit überwundenen Feinden und mit zerbrochenen Ketten zu thun, die werden uns gewiß nicht halten können, wenn wir uns nicht wollen halten lassen.

Ferner und zum andern ermuntert sich ein Christ nur beherzt durch alles durchzureissen, was ihn zurück halten will, seinem Schatze, dem Lämmlein nachzueilen, in den Worten: wie schwingt es seine Fahne dort auf dem Sieges-Plane! Was wird denn hier wohl durch den Sieges-Plan gemeinet, auf welchem Jesus, das Lämmlein Gottes, seine Fahne schwinget? Wir würden nicht unrecht thun, wenn wir hiebey an den Thron seiner Herrlichkeit gedächten, auf welchem Er jetzt, über alle seine und unsre Feinde erhoben, sitzet, zur Rechten des Vaters. Allein es hat Jesus seine Sieges-Fahne nicht erst geschwungen, da Er aufgefahren ist über aller Himmel Himmel; sondern schon auf Golgatha, am Kreutze, da Er ausrief: Es ist vollbracht! Besonders aber, da Er siegend aus seinem Grabe hervor gieng. Da, da hat Er ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstund, und uns entgegen war: Und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreutz geheftet, und hat ausgezogen die Fürstenthümer, und die Gewaltigen; und sie Schau getragen öffentlich, und aus ihnen einen Triumph gemacht durch sich selbst, wie Paulus Coloss. 2, 14. 15. bezeuget. Dahin müssen wir zuvör-

zuvörderst unsre Augen und Herzen richten, wenn wir Freudigkeit bekommen wollen, durch alles getrost hindurch zu reissen, was uns noch gebunden halten will.

Es redet daher ein Christ sein Herz zuletzt auch noch mit den ungemein schönen Worten an: **Nun blühet deine Ruh.** Wo denn? Auf dem Sieges-Plane, auf der Schädel- und Grabes-Stätte unsers Heilandes. Da, da ist die ganze Freyheit erstritten, und vollkommen zuwege gebracht. Da, da in dem Blute des Mittlers, in den Wunden des Erlösers und in dem Grabe des Bürgens und Heilandes findet ein Christ alles, was er braucht von Ueberwindungs-Kräften so wol, als was seine Seele vollkommen stillen und versichern kan, daß das, was ihm wider seinen Willen noch anhängt, ihm nicht schaden solle am Genuß dessen, was ihm sein Heiland von den Gütern der Ewigkeit erworben hat. Da JEsus am Kreuze starb, und noch mehr, da Er auferweket war, hieß es schon: Heut gehn wir aus Egypten-Land, aus Pharaonis Dienst und Band. Das rechte Oster-Lämmelein wir essen heut, heut von der Stunde an, da Jesus gesieget hat, im Brod und Wein. Hallelujah!

Wolan denn, ihr Seelen, die ihr im Glauben bis zu eurem Heilande Christo hinzu gedrungen seyd, lasset euch dadurch ein Geheimniß aufschlies-

sen, das euch in eurem ganzen Christenthum zu ungemeinen Segen werden kan. Ihr stellet euch insgemein das, was ihr noch in euch fühlet von anklebenden Banden, von Kräften der Sünde und dergleichen gar zu fürchterlich vor. Ihr denket daher noch oft: Wie werde ich doch durch das und das vollends hindurch kommen? Es ist mir sehr natürlich und eigen; ich bin so lange daran gewöhnet; es hat sich so tief bey mir eingefressen; wie wirds möglich werden, solches zu besiegen! Ihr Lieben, es ist besieget, wenn ihr nicht wollt, dürft ihr euch gar nicht erst viel damit einlassen. Das Lamm hat überwunden; entreißt euch nur beherzt. Nichts, nichts kan euch mehr aufhalten, fort, fort, dem Lämmlein zu und nachzueilen. Dasselbige will in euch siegen, und den Sieg, den es nun schon hat, in euch hinaus führen.

Ihr, die ihr noch gar nicht los seyd von euren Banden, die ihr aber loskommen wollet, findet in diesem Verse dasjenige so recht beysammen, was euer zagendes Herz aufzurichten vermögend ist. Es ist wahr, wenn ihr euch recht ansehet, so findet ihr euch an Seel und Leib vom Haupt bis auf den Fuß mit Fesseln belegt. Und das ist es noch nicht alles, was ihr in und neben euch habt und sehet. Die elendesten Dinge dieser Welt beherrschen euch. Wenn euch aber die Augen werden recht aufgehen, dann werdet ihr mit Freuden wahrnehmen, daß es lauter zerbrochene

Ketten

Ketten sind. Seyd ihr an euch selbst so ohnmächtig, daß ihr sie nicht abschütteln könnet: Jesus, der auch für euch gesieget, und gestritten hat, wird bald kommen, euch davon zu helfen. Und denn wirds gehen, wie dorten zu Philippis, da Paulus und Silas im Innersten des Gefängnisses nicht nur gebunden, sondern auch dazu mit ihren Füssen in den Stock geleget waren, daß sie sich nicht regen konnten. Ehe ihrs euch versehet, werden die Grundveste eures Gefängnisses beweget, alle Thüren aufgethan, und alle eure Bande los werden. Singet und lobet unterdessen dem HErrn, der euch erkauft hat, wie diese seine Knechte thaten, auf Hoffnung. Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobeten Gott, und es höreten sie die Gefangenen. Schnell aber ward ein grosses Erdbeben, also, daß sich bewegten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und alle Bande los. Apost. Gesch. 16, 25. 26. Darauf liegt ihr gefangen, daß ihr solt durch das Blut des Lammes aus eurer Grube erlassen werden. Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser innen ist. So kehret euch nun zur Vestung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen lieget: denn auch heute will ich verkündigen, und dir zwiefältiges vergelten. Zachar. 9, 11. 12.

Aber, was soll ich euch sagen, die ihr in der Sklaverey der Sünden und des Todes bleiben wol-

wollet? Jesus will dieses nicht. Auch eure Banden haben Ihn gedrückt. Er ruft euch heute nochmals zur Freyheit, zur seligen Freyheit der Kinder Gottes, und das Wort soll euch frey machen. Lasset euch eurer selbst jammern, und verschließt eure Herzen nicht vor dem, der auch euch noch so herzlich liebet.

Nun, Jesu, erbarme dich aller solcher Seelen, und reisse sie los in deiner Gottes-Kraft von ihren Banden. Darf ich dir aber meines Herzens Verlangen, und das Verlangen aller derer, die du nebst mir in deiner Sieges-Kraft aus dem Tode zum Leben gebracht hast, noch vorstellen; so ist eines jeden unter uns sein Seufzen dieses: Ach Gott! entbinde mich von allen meinen Banden, und was mich noch subtil im Fleisch gefangen hält. Ist das nicht schon genug, wenn eines nur vorhanden, das mich noch binden kan in dieser Sünden-Welt? Soll ich gebunden seyn; so binde deine Treu mein armes Herz, auf daß ich dein Gefangner sey. Wen deine Liebe bindt, ist nicht ein Knecht der Sünden; er bleibt in Banden auch ein rechter freyer Mann. Mein Abba! so will ich mich gerne lassen binden, wenn ich dein freyes Kind auf ewig bleiben kan. Nur mach mich von mir frey und von der argen Welt, daß meine edle Seel ihr Freyheits-Recht behält. Amen.

Die

Die

Dritte Betrachtung.

Ueber

den dritten Vers.

Wie wallt das Vater-Herze in heisser Liebes-Glut! Der herbe Todes-Schmerze, das Unschuldvolle Blut des Lämmleins hat gedämpfet, den Zorn und dir erkämpfet das Vater-Herz zur Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Wir haben letzthin allbereits bemerket, daß die Verse unsers vorhabenden Liedes, welche wir jetzt zu betrachten haben, eigentlich dahin zielen, alle die Bedenklichkeiten aus dem Herzen eines Christen zu tilgen, die ihn furchtsam machen und hindern können, in das himmlische Wesen hinein zudringen, und sich dessen je mehr und mehr genußbar machen zu lassen. Die erste Bedenk-

denklichkeit, so sich diesfalls auch bey einem wahrhaftigen Kinde Gottes regen möchte, war diese: Ich fühle mich doch gleichwol noch so gebunden. Sind nicht mehr Stricke vorhanden, so sind doch Faden da, die mich aufhalten, wenn ich in das himmlische Wesen eindringen will. Dieser Besorgnis abzuhelfen, redet ein armer, aber doch nun gläubig gewordener Sünder sich und sein Herz im zweyten Vers also an: Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur beherzt, das Lamm hat überwunden, was deine Seel jetzt schmerzt. Wie schwingt es seine Fahne dort auf dem Sieges-Plane! Nun blühet deine Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu! Ich kan jetzt dasjenige nicht wiederholen, was ich schon zur Erläuterung dieses Verses beygebracht habe. Dieses einzige aber muß ich doch noch bemerken, daß es nicht ohne Ursache in demselben heisse: Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur beherzt, das Lamm hat überwunden, NB. was deine Seel jetzt schmerzt: sondern daß dadurch einem gar schädlichen Misbrauch vorgebeuget werde, wozu etwa ein unlauteres Gemüth diesen Vers anwenden möchte. Denn, wenn dergleichen Leute hören, es schade einem Christen nicht, wenn er sich gleich noch gebunden fühle, das Lämmlein habe schon alles überwunden; so fallen sie gar zu leicht auf die schädliche Gedanken: es habe eben nicht viel zu bedeuten, wenn sie gleich diese und jene Lust noch in sich herrschen liessen; wenn sie gleich mit Wissen und Willen an diesen und je-

nen

nen sichtbaren Dingen kleben blieben, und sich dadurch vom Nachjagen nach dem vorgesteckten Ziel, welches uns vorhält die himmlische Berufung, abhalten ließen. Dieser unseligen Einbildung abzuhelfen, heißt es: **das, was unsrer Seel jetzt schmertzt:** das, was man wider seinen Willen als eine Last, als etwas schmerzliches, von der Zuneigung zu den sichtbaren und vergänglichen Dingen der Welt noch an sich verspüret, könne und solle uns nicht hindern, in der Kraft unsers siegenden Heilandes doch gleichwol alle der Seligkeiten, die Er erworben hat, je mehr und mehr theilhaftig zu werden. Hingegen das, was man von der Liebe der Welt noch mit Vergnügen in sich hege, sey eine Kette der Finsternis, die nothwendig durch Christi Kreutz und Tod erst zerbrochen werden muß, wenn man zu der Freyheit der Kinder Gottes und zum täglich reichern Genuß der Kräfte der zukünftigen Welt gelangen wolle.

Nachdem ich nun solches zu unsrer aller nöthigen Warnung berühret habe, so gehen wir im Namen Gottes fort zur genauen Betrachtung des dritten Verses, in welchem der andern Bedenklichkeit entgegen getreten wird, wodurch das Herz eines Christen schüchtern gemacht und abgehalten werden könnte, sich dem Geiste Gottes kindlich zu überlassen, wenn Er es in das himmlische Wesen hinein führen, und es dahin leiten will, sich Gottes, und aller der Seligkeit, die ihm sein

Gott

Gott und Heiland erworben hat, recht anzumassen. Es fühlet und empfindet nemlich ein nach seinem Heil wahrhaftig begieriger Sünder nicht nur manchmal etwas in sich, welches ihn binden und zurük ziehen will, wenn er sich ausstrecket nach dem, was droben ist, wo Christus, sein Heiland, sein Gut und Schatz zu finden ist; sondern er nimmt auch noch wirkliche Sünden und Vergehungen in sich wahr. Dieses bringt ihn alsdenn auf die Bedenklichkeit: ich habe meinen Gott und Heiland nicht nur vor meiner Bekehrung so oft und greulich beleidiget; sondern ich verspüre auch jetzt noch so manches in und an mir, was Ihm unangenehm seyn, und Ihn zum gerechten Zorn über mich reitzen könnte. Kan und darf ich denn auch dabey die Hoffnung fassen, daß sich Gott, das allerhöchste Gut mir je mehr und mehr zu geniessen geben, und mich Theil nehmen lassen wolle an den Gütern der Ewigkeit, die Jesus Christus den Menschen erkaufet hat? Muß ich mich nicht vielmehr fürchten, daß, wenn Er mich auch deshalb nicht ganz verstossen will von seinem Angesicht, Er mir doch manches entziehen und vorenthalten müsse von dem, was ich sonst in seiner Gottes-Fülle haben könnte, wenn ich völlig ausgeheilet wäre durch des Lammes Blut?

Diese Bedenklichkeit ist fast noch schwerer, als die erstgedachte. Sie greifet das Herz insge-

mein

mein sehr durchdringend an, ja sie bringt es wol dahin, daß man eine Zeitlang sich gar nicht getrauet, seine Hand auszustrecken nach der Gnade, die uns dargeboten wird in Christo; sondern, daß man so hingehet, und sich erst besser zu reinigen suchet. Es ist daher ja wohl recht nöthig, diese Bedenklichkeit gründlich zu heben, und sich den Geist Gottes alles das aus dem Worte des Evangelii verklären zu lassen, was zu deren Tilgung anzuführen ist. Nun worinn bestehet denn solches? Der zu erwegen folgende dritte Vers unsers Liedes kan und wird uns schon gedachter Maassen eine genugsame Anleitung darzu geben. Lasset uns nur denselben von Stük zu Stük durchgehen, und dem Geist der Gnade darbey Raum geben, damit Er selbst alles in sein rechtes Licht setzen, und unsre Herzen aufschliessen könne.

Erstlich und vor allen Dingen redet ein Christ sich und sein Herz an mit diesen Worten: **Wie wallt das Vater-Herz in heisser Liebes-Glut!** In diesen Worten stellt sich ein Christ zuvörderst das Herz Gottes überhaupt vor, in seiner rechten Gestalt, oder, wie es doch wol gegen alle diejenigen gesinnet sey, die im Glauben zu Jesu fliehen, und durch diesen einigen Mittler wieder zu Ihm kommen. Es ist uns armen Sündern natürlich, daß wir uns das Herz Gottes vorstellen, als das Herz eines strengen Richters, oder doch als eines alles sehr genau nehmenden Herrn. Alleine das sind Gedanken, die mit dem Worte

der göttlichen Wahrheit gar nicht übereinkommen. Dieses zeiget allenthalben, das Herz des ausgesöhnten Gottes sey ein Vater-Herz: Er sey väterlich, ja mehr als väterlich gesinnet gegen alle, die im Schrecken über ihre Sünden Gnade suchen im Blute des Mittlers. Schlaget nur einen und den andern Ort der heiligen Schrift mit mir nach, so werdet ihr solches finden. Bey dem Propheten Jeremia Cap. 31, 20. läßt sich der HErr also vernehmen: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: **darum bricht mir mein Herz gegen ihn**, daß ich mich sein erbarmen muß. Und damit nicht etwa jemand gedenke, als wäre Gott nur gegen Ephraim, gegen gewisse Menschen so gesinnet, so nehmet dazu Psalm 103, 13. woselbst der Geist Gottes ausdrücklich bezeuget, daß das Herz Gottes ein Vater-Herz sey, wenn es heißt: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet; so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten, wer sie auch eben seyn möchten. Wir fragen hierbey aber billig: Was uns doch damit zu erkennen gegeben werde, wenn uns der heilige Geist das Herz Gottes als ein Vater-Herz, als ein väterlich gesinntes Herz vorstellet? Die Zeit würde mir nicht zureichen, wenn ich alles anzeigen solte, was dabey zu sagen ist. Ich will daher nur eines und das andre berühren.

Wenn uns der heilige Geist das Herz Gottes als ein Vater-Herz vorstellet; so giebt Er uns damit zu erkennen, erstlich: Er, der von uns oft und schrecklich beleidigte Gott sey von Herzen bereit, nicht nur uns alle unsere Sünde zu vergeben, und zwar so zu vergeben, daß Er deren in Ewigkeit nicht gedenken wolle, wenn wir nur wiederkommen in Christo; sondern uns auch bey und von solcher Wiederkunft an, eben so grosse, ja wol noch grössere Gnade und Seligkeit wiederfahren zu lassen, als wenn wir nie von Ihm gewichen wären. Denn das ist die Art eines Vater-Herzens, das gern alles vergrössert. Hätten wir sonst kein Zeugnis in der heiligen Schrift davon; so wäre dasjenige, was uns unser Heiland im Gleichniß von dem verlohrnen Sohne vor Augen geleget, genug, uns dessen zu versichern. Denn da finden wir, daß der Vater, unter dessen Bilde der ewige und unendliche Gott vorgestellet wird, den verlohren gewesenen, aber wiederkehrenden Sohn viel zärtlicher umarmet, viel köstlicher tractiret, viel herrlicher kleidet, und viel inniger zu erquicken beflissen ist, als den, welcher bey Ihm geblieben war. Ohne Zweifel, sein Herz destomehr im Vertrauen so wohl, als in der Liebe zu Ihm zu gründen, und ihn von abermaligem Rükfall zu bewahren. Wir haben aber noch andere Schrift-Orte, worinnen uns die kräftigste Versicherung davon gegeben wird. Die Zeit vergönnet uns nur einen einigen zum Beweis anzuführen. Er stehet Hos. 6, 1.

Kommt, wir wollen wieder zum HErrn: Denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen: Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden. Woselbst sich die wiederkehrenden Sünder nicht nur die Hoffnung machen, der HErr werde sie aufnehmen, Er werde ihre Verbrechen heilen, Er werde sich zeigen, wie die schöne Morgenröthe, wie ein Regen, wie ein Spatregen, der das Land befeuchtet; sondern es wird auch hinzugesetzet, wie sie der HErr in solcher Hoffnung bestärke, und ihnen entgegen ruffe V. 4. Wie will ich dir sowohl thun, Ephraim! Wie will ich dir so wohl thun, Juda! denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet.

Es zeiget aber der heilige Geist, wenn Er das Herz Gottes als ein Vater-Herz vorstellet, zum andern auch an: daß Gott, weder die vor der Bekehrung begangne Sünden, noch auch die einem bekehrten Sünder noch anklebende Gebrechen, sich durchaus nicht wolle abhalten lassen, ihnen Gutes, unzählich viel Gutes und Barmherzigkeit wiederfahren zu lassen, wenn Er siehet, daß ein solcher Sünder als ein gehorsames Kind nur alle seine Hoffnung setzet auf die Gnade, die ihm angeboten wird in Christo, und sich derselben gern nach dem Willen Gottes gebrauchen wolle. Ja, meine Lieben, auch dieses bringt die Beschaf-

fen-

fenheit eines Vater-Herzens mit sich. Es denkt nicht daran, womit sich das verlaufene Kind gegen ihn verschuldet. Es achtet auch nicht die Fehler, die es an sich hat. Die Freude, daß er es wiederbekommen hat, überwieget alles. Siehe, dieser mein Sohn, diese meine Tochter, war todt, und ist wieder lebendig worden: sie waren verlohren und sind wieder funden. So heisset es von dem Vater-Herzen Luc. 15, 32. Damit wir aber auch davon um so viel destomehr versichert werden mögen, so lasset uns, wie bey dem vorigen Stück geschehen, einen und den andern Ort der heiligen Schrift bemerken. Jes. 43, 24. 25. redet Gott das Volk, welches Er sich zugerichtet hatte, mit diesen Gnadenreichen Worten an: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht. Und bey dem Propheten Jeremia 31, 33. 34. spricht der HErr Zebaoth: Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren, und sagen: Erkenne den HErrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beyde Klein und Groß, spricht der HErr; denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Welchem wir

billig noch beyfügen den Ausspruch des heiligen Geistes in dem vorhin angezogenen 103. Psalm v. 8-12. Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet Er seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsre Uebertretung von uns seyn; oder, Er wirft sie, wie es sonst heißt, hinter sich in die Tiefe des Meeres, daß ihrer ja nimmermehr gedacht werden soll. O ein erbarmend Vater-Herz!

Ich muß aber nun wol noch wenigstens eines einigen gar wichtigen Stückes gedenken, welches uns der heilige Geist damit zu erkennen giebt, wenn Er uns das Herz Gottes als ein Vater-Herz vorstellet. Er zeiget damit an **zum dritten**, daß, wenn auch Gott seine arme bekehrten Sünder die Christo im Glauben anhangen, und bey demselben bleiben, wegen ihrer anklebenden Gebrechen züchtigen müsse; so geschehe es doch theils mit vielem Verschonen, theils aber auch zu ihrem wahrhaftigen Besten. Ich sage, es geschehe erstlich mit vielem Verschonen, und ich will damit so viel anzeigen: daß Gott nicht nur so gelinde als möglich mit ihnen verfahre; sondern seine Züchtigungen auch so weislich einrichte, daß sie

dadurch

dadurch nicht etwa im Genuß der Gnade, und der Seligkeit in Christo gestöhret werden. Ich sage aber auch zum andern, es geschehe zu ihrem wahrhaftigen Besten. Und da ist denn der Verstand dieser: daß eben alle Züchtigungen, die Er über sie verhänget, darzu nach seinem Liebes-Willen abzielen, sie je mehr und mehr zuzubereiten, ein desto grösseres Maaß des Guten, und endlich zusamt dem Leben die volle Genüge davon tragen zu können. Haben wir aber denn auch hievon gewisse Zeugnisse der heiligen Schrift, worauf man sich sicher verlassen kan? Gottlob, daß es uns der erbarmende Gott und Heiland auch daran nicht fehlen lassen! Sehet zuerst mit mir nach, was davon Mal. im 3. und 4. Capitel befindlich ist. Cap. 3, 16. 17. heißt es: Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: der HErr merkets und hörets, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Was sind das für Worte! Es ist aber noch nicht alles. In dem folgenden vierten Cap. Vers 1. 2. läßt sich der HErr noch ferner also vernehmen: Es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen: da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der HErr Zebaoth; und wird ihnen weder Wurzel

noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter dessen Flügeln, und ihr solt aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mast-Kälber.

So vortreflich erkläret sich Gott über dem Schonen seiner Elenden; aber gewiß auch nicht weniger tröstlich von den Züchtigungen zu ihrem Besten. Der einige Ort Ebr. 12. v. 6-13. kan und mag zureichen, uns davon zu versichern. Daselbst lesen wir folgendes: Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er. Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich Gott euch als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden; so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. Auch so wir haben unsre leibliche Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet; solten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenige Tage nach ihrem Dünken; dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Darum richtet wieder auf die läßigen Hände und

die

die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füssen, daß nicht jemand strauchle, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

Sehet, meine Geliebten, das ist das erste, was einer Seele durch den heiligen Geist, nach Anzeige unsers Textes, vorgehalten wird, ihr die Trostvolle Versicherung ins Herz zu bringen, daß ob sie wol noch manche Gebrechen an sich habe, sie doch darum nichts entbehren solle von den Seligkeiten, die ihr um des Mittlers und seines Versöhnungs-Blutes willen auf Zeit und Ewigkeit beygeleget sind. O! und wenn sie auch sonst nichts mehr wüste; so wäre das genug und übergenug, sie davon zu einer göttlichen und bleibenden Gewißheit in dieser so wichtigen Sache zu bringen, und ihr bedrängtes Gemüth zu stillen, wenn es über dem, wider Willen noch anklebenden, Verderben beklemmet wird. Ich habe aber eben mit gutem Bedacht gesagt: das Herz Gottes sey nicht nur ein Vater-Herz, sondern es sey auch noch mehr, als väterlich gesinnet.

Das ist das zweyte Haupt-Stück, welches uns in den Anfangs-Worten unsers Verses zu erkennen gegeben wird, indem es daselbst nicht nur, wie etwa in andern Liedern heisset: Gott habe einen Vater-Sinn, unser Jammer jammert ihn: Wie sich ein Vater erbarmet über seine junge Kindlein klein, so thue der HErr uns Armen: Nach Vaters Art und Treue sey Er uns gnädig:

Nein, sondern so heißt es: **Wie wallt das Vater-Herz in heisser Liebes-Glut!** Damit wird angezeiget, erstlich, es sey nicht nur etwa eine innige und zarte Liebe, wie sonst Eltern zu ihren Kindern tragen; sondern eine solche heiße Liebes-Glut zu uns Armen, sonderlich zu seinen in Christo begnadigten, dergleichen im Himmel und auf Erden sonst nirgends anzutreffen ist. Wer nur einige Erkenntniß des Evangelii besitzet, wie uns solches in Gottes Wort dargeleget worden, der wird wol daran nicht zweifeln.

Welcher Vater wird doch sein allergetreuestes Kind, auch für einen seiner redlichsten Knechte, in Marter und Tod hingeben? Allein, was hat Gott gethan, uns seine bösen Knechte zu retten? Er hat seines einigen, seines innigst geliebten Sohnes nicht verschonet. Christus, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, ist für uns, da wir noch Sünder und Gottes Feinde waren, zum Schlacht-Opfer dargeleget. Sehet, Menschen, sehet! so liebet Gott. O Liebe, stärker als der Tod! O Eifer, gleich der Höllen! Keine Glut hält dir ein Gleichgewicht! O ewige Brunst! dich löschen nicht viel tausend Trübsals- ja, wir mögen auch hinzusetzen, viel tausend Sünden-Wellen. Was können wir uns nunmehr von einem solchen Gott versprechen? Wie muß sein Herze nun wallen, da es mit dem Blute seines

nes Sohnes ausgesöhnet, und durch ein jedes Tröpflein desselben gleichsam in neue Glut gesetzet worden.

Es wird uns aber in den vorhabenden Worten **zum andern** auch dieses von dem mehr als väterlichgesinnten Herzen Gottes vorgehalten: daß in demselben ein unendlich grösseres Verlangen sey, einen armen Sünder vollkommen selig zu machen, als irgend in dem Herzen eines Vaters seyn könne, seinem Kinde alle nur mögliche Glückseligkeit zu verschaffen. Es wallet vor heisser Liebe, ihm gutes zu thun. Höret nur, wie sichs so gar gegen ein annoch ungehorsames Volk, das müde war sich zu bekehren, und, so nachdrüklich ihm auch geprediget wurde, sich doch nicht aufrichten wolte, vernehmen lässet, beym Hos. 11, 8. 9. Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? **Aber mein Herz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig: daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn,** noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige unter dir.

Was haben sich nun die Seinigen von ihm zu versehen, die sich aufrichtig durch Christum zu

Ihm

Ihm wiederbekehren? Solte sein Herz, sein in heisser Liebes-Glut gegen sie wallendes Herz, nicht ihre Schwachheiten und Gebrechen übersehen, und, derselben ohnerachtet, mit Strömen der Liebe über sie ausfliessen? Ey nun, so jauchzet ihr Himmel! und freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HErr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden. Zion aber spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergässe, so will Ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet: deine Mauren sind immerdar vor mir. Deine Baumeister werden eilen, aber deine Zerbrecher und Verstörer werden sich davon machen. Jes. 49, 13-17.

Mein Gott, verkläre doch dieses selbst in uns durch den heiligen Geist! Verkläre es auch in meinem Herzen! Und, wenn mein Gebrech mich vor dir niederschläget, und deinen Geist der Kindschaft in mir dämpft; wenn das Gesetz mit meinem Glauben kämpft, und lauter Angst und Furcht in mir erreget: so laß mich nur dein Vater- dein Mutter-Herze sehn, und neue Kraft und Zuversicht entstehn.

Die

Vierte Betrachtung.

Ueber

den dritten Vers.

Wie wallt das Vater-Herze in heisser Liebes-Glut! Der herbe Todes-Schmerze, das Unschuldvolle Blut des Lämmleins hat gedämpfet den Zorn und dir erkämpfet das Vater-Herz zur Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Wir sind heute vor acht Tagen in der Betrachtung des dritten Verses in unserm vorhabenden Liede stehen geblieben, worinnen dasjenige vorgestellet wird, was in dem Herzen eines Christen verkläret werden muß, die Bedenklichkeit zu heben, als ob er darum nicht könne in das himmlische Wesen versetzet werden, weil er, nicht nur vor seiner Bekehrung, Gott mit seinen Sün-

den so unzählichmal erzürnet habe; sondern auch jetzt noch manches an sich fühle, was dem HErrn zuwider und unangenehm seyn müsse.

Das erste, was dazu gehöret, ist die Einsicht in die rechte Beschaffenheit des Herzens Gottes; es sey ein Vater-Herz, welches zufrieden ist, wenn es nur sein verlohrnes Kind wieder bekommt; und welches sich, weder seine vor der Wiederkehr begangene Sünden, noch auch die ihm nach derselben noch anklebende Gebrechen will hindern lassen, sein Heil und Bestes zu befördern; das, wenn es auch züchtigen muß, solches doch mit dem größten Verschonen, und in der Absicht thut, damit das Kind nur zugerichtet werde, desto seliger zu werden und zu bleiben. Es sey ferner das Herz Gottes ein Vater-Herz, welches in heisser Liebes-Glut wallet, und sich aufs eifrigste angelegen seyn lässet, sein armes Kind nur bald, nur ganz vollkommen, in den Genuß des himmlischen Wesens zu setzen. Dieses alles wäre ja schon hinreichend, das Herz eines Christen von der obgedachten Bedenklichkeit zu befreyen, und es zu versichern, daß seine anklebende Gebrechen es durchaus nicht der Seligkeit, die wir allbereits hier im Jammerthal durch Christum erlangen, und dereinst ewig geniessen sollen, verlustig machen können. Es wird uns aber noch etwas, und wie man mit Wahrheit sagen kan, noch etwas wichtigeres, zur Erreichung dieses Endzwecks, in den noch übrigen Worten des dritten Verses

in

in unserm Liede vor Augen geleget; so etwas, das uns von dem vorhergehenden aufs gewisseste überzeugen und den Grund aufdecken kan, woher es komme, daß Gottes Herz nun so väterlich, ja mehr als väterlich gegen uns Sünder gesinnet sey, und in rechter Liebes-Glut walle, uns selig, vollkommen und ewig selig zu machen. Denn da werden wir auf die eigentliche Quelle alles Heils, nemlich auf die theure und unschätzbare Versöhnung, die Jesus Christus uns Menschen geschaffet hat, geführet. Es ist daher ja wohl um so viel desto nöthiger, alles, was uns davon in unserm Text vorstellig gemacht wird, mit der innigsten Ehrerbietigkeit und Aufmerksamkeit in Erwegung zu ziehen.

Es kommt hauptsächlich auf zwey Stücke an. **Erstlich** und vor allen Dingen wird uns gezeiget, worinnen denn die Versöhnung, die unser Heiland geschaffet, eigentlich bestehe, oder noch deutlicher zu sagen, was uns doch dadurch zuwege gebracht worden? Hiernächst und **zum andern** wird uns auch ein Unterricht ertheilet, wodurch denn Jesus, der Mittler des menschlichen Geschlechtes, die Versöhnung bey und mit Gott ausgerichtet und erworben habe? Wir wollen beydes, so viel die Zeit zulassen wird, unter dem Gnaden-Beystand des heiligen Geistes, so deutlich, als es uns wird möglich seyn, einzusehen suchen.

Worin-

Worinn bestehet denn nun die durch Christum JEsum geschehene Versöhnung, und was ist uns dadurch zuwege gebracht worden? Es heißt in unserm Verse davon: Der herbe Todes-Schmerze, das Unschuldvolle Blut des Lämmleins hat gedämpfet den Zorn, und dir erkämpfet das Vaterherz zur Ruh. Das erste also, was uns durch die Versöhnung des Heilandes Christi zuwege gebracht worden, ist dieses: **Er hat den Zorn Gottes, den wir mit unsern Sünden auf uns geladen, gedämpfet.** Es machen sich die Menschen insgemein ganz falsche Vorstellungen von dem Zorne Gottes. Wenn sie davon hören, so denken sie, es gehe dabey so etwas vor in und bey Gott, wie in und bey uns Menschen, wenn wir über einen andern erzürnet werden. Sie bilden sich ein, als ob Gott etwa dadurch so verunruhiget werde, wie wir, oder, als ob er etwa wie wir, wenn uns etwas von andern zuwider geschieht, in so eine Wuth und Rachbegierde gesetzt werde. Allein das sind Gedanken, die sich vor Gott gar nicht schicken, und mit dem, was wir sonst von Gott erkennen, gar nicht bestehen können. Nun was wird denn durch den Zorn Gottes angezeiget? Merket, Geliebte, es wird dadurch nichts anders gemeinet, als seine unwandelbare Gerechtigkeit, welcher Jesus eine vollkommene Genüge geleistet, und es dahin gebracht, daß Gott vermöge derselben nicht mehr gedrungen werde, die Sünde an uns armen Menschen zu bestraffen, sondern daß Er sie nun ohne Verletzung der-

derselben schenken, und vergeben könne, wenn wir uns nur Christi, und dessen, was Er uns zu gute gelitten hat, im Glauben lassen theilhaftig machen.

So erkläret uns dieses der heilige Geist selbst in dem unbetrüglichen Worte Gottes. Denn da bezeuget Er, nur einige Orte anzuführen, Coloss. 1, 21. 22. 23. daß, da unser Heiland uns, die wir weiland Fremde und Feinde waren, durch die Vernunft in bösen Werken, versöhnet habe mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, so habe Ers dahin gebracht, daß Er uns nun könne unsträflich darstellen vor ihm selbst, dem Richter über alles Fleisch. Da habe Er ausgetilget die Handschrift des Gesetzes, die wider uns war, und habe sie aus dem Mittel gethan, und ans Kreutz geheftet. Coloss. 2, 14. Da habe Er es zuwege gebracht, daß uns unsre Sünden nicht zugerechnet, sondern geschenket, und ohne Bestrafung erlassen werden könnten, so wir anders bleiben im Glauben gegründet und feste und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii Coloss. 1, 23. Wohl der Seele, die das recht fasset! Denn daraus wird sie allgenugsam versichert, es könne ihr nun um der Versöhnung Christi willen keine ihrer Sünden zugerechnet werden, die wären und blieben ihr geschenket: Gott sehe sie, die Seele, an als heilig, unsträflich und ohne Tadel, so lange sie nur in Christo

ist und bleibet. Es könne ihr daher auch die anklebende Sünde so wenig, als ihre vorige Missethaten den Genuß des Guten und alle Seligkeit, die man in der Gemeinschaft Gottes haben solle, rauben oder benehmen; denn es sey vor Gott und im göttlichen Gerichte so, als ob sie auch nicht einen Flecken oder Tadel an sich habe. Wir werden aber in den angezeigten Worten noch auf etwas anders geführet, welches durch die von Christo verschafte Versöhnung zuwege gebracht worden. Denn da hören wir, es habe dies unser Lämmlein dadurch nicht nur den Zorn gedämpfet, sondern auch **zum andern** uns das **Vater-Herz Gottes, und zwar zur Ruhe, erkämpfet.** Der herbe Todes-Schmerz, das Unschuldvolle Blut des Lämmleins hat gedämpfet den Zorn, und dir erkämpfet das Vater-Herz zur Ruh. Das bedeutet so viel: Jesus, unser allertheurester Immanuel habe durch seine Versöhnung zuwege gebracht, daß sich das Herz Gottes nun wieder in der zärtlichsten Liebe zu uns Sündern neigen, und eine Fülle aller Gnaden und Seligkeiten aus demselben über uns könne ausfliessen lassen, ja uns so gar in dasselbe wiederum aufnehmen, und darinnen unser Paradies, unsern Himmel, und also auch die erwünschte Ruhe finden lassen wolle. Das Wort der göttlichen Wahrheit versichert uns davon ebenermaassen aufs kräftigste. Erinnert euch nur des einigen Ortes aus Röm. 5, 8-11. so werdet ihr genugsam davon überzeuget werden. Denn daselbst heisset es also: Darum preiset Gott seine

Liebe

Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, da wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das; sondern wir rühmen uns auch Gottes, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Wer nun unter uns dazu gelangen will, daß er auch, bey dem Gefühl seines noch anhangenden sündlichen Verderbens, sich dennoch beständig und getrost in das himmlische Wesen, in alle die Seligkeiten, die Jesus erworben hat, hinein schwingen könne, der überlasse sein Herz der Gnaden-Wirkung des Heilandes, die ganze Versöhnung, und sonderlich auch dieses letzte dazu gehörige Stück in seiner Seele immer besser zu verklären. Er lasse nicht ab mit Bitten und Flehen, mit anhaltender Betrachtung der von JEsu Christo geschaften Versöhnung, bis er so recht in vollem Lichte siehet und erkennet, wie dadurch nicht nur aller Zorn gedämpfet, und die ganze Scheidewand weggethan sey, die uns und unsern Gott von einander trennete; sondern auch das Herz, das ganze Herz Gottes mit allem, was Himmel und Seligkeit heissen kan, ihm darzu dargeboten werde, darinnen als in seinem Eigenthum zu leben, zu sterben, und unaufhörlich selig zu seyn und zu

bleiben. Dieß wird ihm Adlers-Flügel machen, sich über alles weg zu schwingen, was Welt und irdisch ist, zu verlassen, und so in einem Fluge fortzueilen bis in die ewige Vollendung.

Es wird solches aber verhoffentlich um so viel desto gewisser zuwege gebracht werden, wenn wir auch das **andere** Stück, welches, nach Anleitung der vorhabenden Worte unsers Liedes, von der Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist handelt, etwas genauer werden einsehen lernen, nemlich: **Wodurch unser Mittler und Heiland solche geschaffet: Wodurch Er es zuwege gebracht, daß nun aller Zorn gedämpfet, und des Vaters Herz zum neuen Paradies geöfnet und zubereitet worden?** Denn daraus werden wir um so viel desto deutlicher erkennen, und überzeuget werden, man habe nicht den geringsten Zweifel daran zu tragen, daß das, was wir vorhin gehöret, wirklich dadurch angerichtet und zu Stande gebracht worden. Wolan! Lasset uns denn mit ernstlicher Begierde unserer Seelen darnach forschen, wodurch doch die Versöhnung, die unschätzbare Versöhnung von unserm Heilande geschaffet, und zuvörderst der Zorn Gottes auf oberwähnte Art gedämpfet worden? Davon lautet es in unserm Liede überaus nachdrücklich: **der herbe Todes-Schmerze, das Unschuldvolle Blut des Lämmleins hat gedämpfet den Zorn.**

Meine

Meine Lieben, das ist uns allen bekannt, daß Gott, nach Erforderung seiner Gerechtigkeit, dem von Ihm geschaffenen Menschen dieses als die Haupt-Strafe, als den eigentlichen Sold der Sünden, angedrohet: sie solten des Todes sterben, so bald sie sich durch Uebertretung seines allerheiligsten Willens an Ihm versündigen würden. Solte nun der göttlichen Gerechtigkeit eine Genüge geschehen, und solchergestalt der Zorn gedämpfet werden; so muste unser Mittler und Versöhner nothwendig den ganzen Tod, den Tod, den alle Sünder in Zeit und Ewigkeit erdulden solten, über sich ergehen lassen, und ausstehen. Er muste nicht nur den Tod des Leibes im allerhöchsten Maaß empfinden, sondern sich auch von der Quaal der Hölle, oder dem andern Tode durchdringen lassen, und mit den allergrößten Schmerzen erfahren, was das heisse: des geistlichen Todes sterben; oder von Gott, der Quelle alles Lebens, verlassen seyn. Und das hat sich nun, Gottlob, Jesus, unsre gekreuzigte Liebe, wirklich also gefallen lassen.

Er hat zu dem Ende, wie andre Menschen-Kinder Fleisch und Blut haben, solches an sich genommen, auf daß Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten. Ebr. 2, 14. 15. Er hat aus Gottes Gnaden den Tod, den ganzen Tod, wirklich für uns alle geschme-

schmecket. Cap. 2, 9. und hat uns solchergestalt, wie wir schon aus Coloss. 1, 22. gehöret, **mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod versöhnet.** Ein jedes kan leicht erachten, dieses müsse ja wohl ein herber Tod, ein herber Todes-Schmerz, für unsern Heiland gewesen seyn. Allein seine Liebe war stärker als der Tod, und ihre Glut feuriger als die Hölle. Diese übermochte Ihn, sich darzu willigst darzustellen. Daher war auch derselbe desto theurer in den Augen Gottes, und hat die selige Wirkung nach sich gezogen, daß sich der HErr endlich vernehmen lässet: **So wahr als Er lebe, Er wolle nun nicht den Tod des Sünders.** Er sey vollkommen befriediget, seiner Strafgerechtigkeit sey vollkommen genug geschehen, und Er verlange nun, um des Todes seines Sohnes willen, nichts, als, daß der Sünder, auch der allergreulichste Sünder, der sterbende, oder, wie es eigentlich heisset, der todte, faulende, stinkende Sünder, sich bekehre und lebe in Ewigkeit. Wir finden aber auch in Gottes Wort, daß, wenn der Tod des Mittlers ein rechter Versöhnungs-Tod seyn sollen; so habe es ein blutiger Tod seyn und mit Blutvergiessung geschehen müssen. Das bezeugte Gott nicht nur durch alle die unzählige Opfer, welche insgesamt Vorbilder auf Jesum, den Versöhner der Welt, waren, und wodurch Er zu erkennen gab, was demselben wiederfahren müsse, wenn Er wirklich die Versöhnung zuwege bringen solte; sondern der heilige Geist saget aus-

ausdrüklich Ebr. 9, 22. Daß ohne Blutvergiessen keine Vergebung geschehe. In dessen Betrachtung muste unser Helland sich auch dazu entschliessen, und sein Blut war um so viel desto gültiger, weil Er sich selbst, ohne allen Wandel, durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat Ebr. 9, 14. weil sein Gottes-Blut ein vollkommen reines und Unschuldvolles Blut war. Das muste angenehm seyn in den Augen Gottes. Hallelujah! daß wir nun einander zuruffen können: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18. 19. Denn dieses Blut redet nun unaufhörlich für uns die bessern Dinge, und bringts zuwege, daß an keinen Zorn, an keine Strafe, eben so wenig als an irgend eine Sünde, im göttlichen Gerichte mehr gedacht wird, so lange nur der Sünder unter der Besprengung desselben beharret. Es sey und bleibe aber auch ein ewiges Hallelujah dem erwürgten Lamme, unserm Heilande, daß Er uns nicht nur mit Blut und Tod erkauft von allem Zorn, und denselben vollkommen gedämpfet; sondern, daß Er uns Sündern, uns von Gott geschiedenen Sündern, nach Anzeige unsers Textes, auch das Vater-Herz Gottes zur Ruhe erkämpfet hat. Es kostete Jesum, wie wir gehöret haben, viel, uns von dem göttlichen Zorn zu erlösen; aber auch gewiß nicht weniger, uns das Vater-

Herz Gottes wieder zuzuwenden, und eine solche Gerechtigkeit zu erwerben, daß wir darinn vor Gott bestehen, und Ihm so angenehm werden könnten, daß er uns mit Freuden in seine Herzens-Gemeinschaft aufnehmen will. Er muste dem ganzen Gesetze Gottes und allen Forderungen desselben, bis auf den kleinsten Titul und Buchstaben, eine Genüge thun. Er muste uns aus aller Gewalt des Teufels, der Welt und unsers eigenen Fleisches heraus arbeiten. Er muste uns Kraft erwerben, wahrhaftig neue Menschen in Ihm zu werden. Allein auch dieß geschahe mit grosser Willigkeit, und unverrücktem Anhalten, bis Er sagen konnte: **Es ist vollbracht.** Nun darf der arme Sünder um so viel weniger besorget seyn, als ob ihm das Vater-Herz Gottes um seiner ihm noch anklebenden Gebrechen willen, werde verschlossen seyn können, weil sichs Jesus so viel kosten lassen, dasselbige ihm zur Ruhe zu erkämpfen. Richtet demnach nur eure blöde Augen und schüchterne Herzen unverrückt auf Jesum, und den für euch erduldeten Kampf desselben bis zum Tode, bis zum Tode am Kreutz. Lasset sein theures Blut euch nimmer aus eurem Gesichte kommen; sondern, wenn sich Aengstlichkeit und Furcht in euren Seelen regen, und euer Gebrech euch vor dem HErrn niederschlagen will, so dringet alsdenn mit eurem Glauben um so viel desto tiefer hinein. So wird es euch nicht fehlen, ihr findet in demselben Mutter-Herzen Sicherheit. Es wird jedesmal

neue

neue Kraft und Zuversicht in euch daraus entstehen.

HErr Jesu, blutiger Heiland, so verkläre deine herbe Todes-Schmerzen, dein Unschuldvolles Blut, womit du allen Zorn gedämpfet hast, täglich mehr in unser aller Herzen, und laß uns erfahren, es sey wahr, was wir uns schon so manchmal zu unserm Troste vorgestellet haben: Dein reines Jesus-Blut mache von Schuld und Strafe los, bringe Vergebung aller Sünden, öffne Gottes Liebes-Schooß, daß auch selbst Verzagte finden einen recht getrosten Helden-Muth. Amen, erhöre uns um Deiner Liebe willen! Amen.

Die

Fünfte Betrachtung.

Ueber den vierten Vers.

Es eilet mit Erbarmen der Vater selbst zu dir, will ewig dich umar-

men, setzt dich zur Pracht und Zier;
schenkt dir die reine Seide, Gerechtigkeit zum Kleide. Dieß bringet stolze Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

In diesem vierten Vers unsers vorhabenden Liedes finden wir dasjenige aus Gottes Wort vortreflich zusammen gefasset, was ein aufgeweckter, oder schon bis zu einem Anfange des Glaubens gebrachter Sünder zu bemerken nöthig hat, wenn er von dem Zweifel befreyet werden will, als ob es darum nicht möglich sey, in das himmlische Wesen versetzt zu werden, weil er allzuschwach sey, in dasselbe recht einzudringen, oder auch nur zu suchen, was etwa dazu erforderlich seyn möchte.

Wer sich jemals zu einem rechtschaffenen Sinn, gerettet und selig zu werden, hat bringen lassen, der wird diese Bedenklichkeit mehr als einmal bey sich wahrgenommen haben. Was ist gewöhnlicher, als daß man solche aus dem Munde nicht nur fauler und unlauterer, sondern redlicher und nach ihrem Heil wahrhaftig begieriger Gemüther zu hören bekommt? Es ist also ja wohl nöthig, auch dasjenige recht gründlich zu fassen, wodurch sie gehoben, und das Herz davon befreyet werden könne.

Wir fragen demnach auch hierbey mit einer aufrichtigen Lehrbegierde, was uns doch, in dem zu betrachten folgenden vierten Verse unsers Liedes, zur Erreichung dieser Absicht vor Augen gelegt werde? Damit wir uns aber in alles, was darinnen vorkommt, desto besser finden können; so wird verhoffentlich nicht undienlich seyn, zuvörderst zu bemerken: was uns dieser Vers überhaupt zur Beantwortung dieser Frage an die Hand gebe? Es ist folgendes. Gott verlangt gar nicht von dem armen Sünder, daß er selbst in eigener Kraft etwas thun, und sich selbst in das himmlische Wesen versetzen solle. Nein, meine Lieben. Er weiß wohl, was für ein Gemächte wir sind, und will daher vom ersten Anfange unsers Christenthums an, bis zu dessen Vollendung, alles selbst thun in und an uns, was nur darzu erfordert wird, des ganzen Heils theilhaftig zu werden. Dem Vater, dem nunmehr in Jesu Christo ausgesöhnten Vater, das ist, der ganzen hochgelobten Gottheit wird solches, wie in der heiligen Schrift, also auch in unserm Verse zugeschrieben. Ich sage: wie in der heiligen Schrift, also auch in unserm Verse, um euch auch hiebey so gleich wiederum auf das veste und gewisse Wort zu leiten, und daraus zu versichern, es sey so, wie wir es in unserm Liede vorgestellet finden. Schlaget zu dem Ende zuerst nur noch einmal nach den Ort Ephes. 2. den wir allbereits in unsrer Vorbereitungs-Andacht vor uns gehabt haben. Da läßt sich Paulus im Namen aller geretteten

Sün-

Sünder, Vers 4-6. vernehmen: Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht: (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden:) und hat uns samt Ihm auferwecket, und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzet, in Christo Jesu. Was kan wol nachdrücklicher gesagt werden? Nehmet darzu, was eben dieser Apostel Philipp. 1, 6. bezeuget: Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Ist denn nun dem also, ey! so dürfen wir ja nicht zagen, weil wir so elende kraftlose Würmer sind. Er wills thun, der HErr. Er will uns heben und tragen, bis ins Alter, bis wir grau werden. Und so wird sichs ja wohl fort und durchkommen lassen. Nachdem wir dieses aber so überhaupt bemerket haben, so gehen wir weiter, und forschen, was doch insbesondere dazu gehöre; was Gott, unser ausgesöhnter Gott, thun müsse, und auch thun wolle, damit ein Sünder, der sich selbst nicht nur schwach, sondern ganz unvermögend fühlet, in den vollen Genuß des himmlischen Wesens gebracht werde? Ich weiß nicht, ob man es leicht irgendwo so vortreflich, wie oben schon gesagt worden, zusammen gefasset finde, als eben in unserm Texte. Lasset uns denselben nur kürzlich durchgehen, und da es nicht mög-

möglich ist, alles durchzugehen, doch eines und das andere darinnen besonders erwegen.

Wenn jetzt der Sünder, das verirrete und verlohrne Schaaf, durch die anhaltende Hirten-Stimme seines Heilandes endlich so weit gebracht ist, daß er siehet und fühlet, er sey verirret, und könne so nicht selig werden; so will er nun wohl zu dem Hirten Jesu. Allein er merkt gleich, so bald er sich aufmachen will, er sey lahm auf seinen Beinen, ja wohl recht tödtlich gelähmet, daß er sich nicht aufrichten, viel weniger auch nur hinzu kriechen könne zu seinem Erlöser. Nun was geschicht denn aber, damit ihm doch auf- und zurecht geholfen werde? **Es eilet mit Erbarmen der Vater selbst zu ihm.** So heißts in den Anfangs-Worten unsers Verses. Es hat der Verfertiger unsers Liedes hiebey Zweifels ohne das Bild des Vaters, so bey dem Evangelisten Luca im 15. Cap. von unserm Heilande selbst gemalet worden, im Gemüthe gehabt, und es giebt uns dasselbige auch eine rechte lebhafte Abbildung von dem Bezeigen dieses Liebes- und Gnadenvollen Gottes gegen einen aufwachenden und wiederkehrenden Sünder. Es heißt von demselben: er habe, da er sein verlohrnes Kind nur von weitem gesehen, nicht gewartet, bis dasselbe zu ihm gekommen, und sich zu seinen Füssen werfen können. Nein! sondern er sey ihm entgegen gelaufen. Freude und Jammer,

mer, welche bey dem Anblik desselben sein Herz durchdrangen, hätten ihn so genöthiget, auf denselben zuzueilen. Ja, so bezeuget sich Gott, unser in Christo erbarmender Gott, gegen den zwar nüchtern werdenden, aber in seinem Blute da liegenden Sünder. Er eilet, und zwor mit Erbarmen selbst zu ihm: Er versäumet keinen Augenblick, da ihm geholfen, und der Anfang zu einem himmlischen Wesen bey ihm kan gemacht werden. Ja, aber wo kommts denn her, daß manches armes Herz so lange im Blute liegt? Die Schuld liegt nicht an Gott und Christo. Wenn sich der Sünder, wie der verlohrne Sohn, so wie er ist, so elend, so kläglich zugerichtet, nur der Hand und Gnade seines Erbarmers überliesse; so würde er bald inne werden, wie Er zu ihm eile, ihm zu helfen. Allein so macht ers, wie unsre gefallene Eltern. Er fühlet, daß er nackend und greulich ist. Darum verbirgt er sich vor dem zu ihm nahenden Gott und Heiland, und sucht sich erst, wenigstens etwas, zu reinigen, oder eine Decke seines verzweifelten Schadens ausfündig zu machen. Und das verzögert alsdenn seine Rettung. Gott muß ihn seinen Jammer noch empfindlicher erfahren lassen, damit er sich ihm nur hingebe und überlasse. So bald das geschiehet; so ist Gnade und Hülfe da. Der erbarmende Gott eilet nicht nur zu ihm; sondern Er eilet, wie es in unserm Liede ferner heisset, **ihn zu umarmen**, und zwar ihn **ewig** zu umarmen, das ist, ihn nicht nur in seine Liebes-Arme aufzunehmen, und ihn

seiner

seiner Gnade zu versichern; sondern ihn auch auf ewig mit sich zu vereinigen, und ihn des Hauptstüks unsrer Seligkeit, seiner selbst und seiner ewigen Gemeinschaft theilhaftig zu machen. Mit diesen Worten wird ohnfehlbar auf den ganz merkwürdigen Ort Hos. 2, 19. 20. gezielet, da Gott das wiederkehrende Israel so liebreich versichert: Ich will, Ich will, nicht: du solt, nein, sondern, Ich will mich mit dir verloben, und zwar verloben in Ewigkeit. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit, und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit: ja, im Glauben will Ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. O der grossen und ganz unermeßlichen Gnade unsers ausgesöhnten Gottes! Es ist aber auch dieß noch nicht alles, was derselbe an einem Sünder thun muß, und thun will, wenn er in das himmlische Wesen versetzet werden soll; sondern, wenn Er ihn nun in seine Arme und Gemeinschaft bekommen, so reiniget Er ihn durch das Blut Jesu von Tage zu Tage je mehr und mehr von allen seinen Sünden-Flecken und richtet sein verlohrnes Ebenbild wieder in ihm auf, bis Er ihn endlich mit seiner göttlichen Herrlichkeit völlig überkleiden könne. Sehet, das ist es, was in den folgenden Worten unsers Textes angezeiget wird, wenn es heißt: Gott, der erbarmende Gott eile nicht nur zu dem Sünder, ihn ewig zu umarmen; sondern Er setze ihn sodann auch zur Pracht und Zier. Das ist so was grosses und unbegreifliches, daß es der Sünder, der so greuliche Sün-

der,

der, der billig mit ewiger Schmach und Schande bedecket werden solte, nicht begreifen kan. Allein, es ist, Gottlob! so gewiß, und wahrhaftig, als es unbegreiflich ist. Denn es sind auch diese Worte unsers Liedes nicht eine menschliche Erfindung, nicht etwa so ein übertriebener poetischer Ausdruck: sondern Worte der heiligen Schrift. Schlaget nur mit mir auf Jes. 60, 15. 16. da sich der Herr, der ewige Gott, gegen sein abgewichnes, aber doch zu wahrer Buße erwektes Israel verlauten lässet: Darum, daß du bist die verlassene und gehassete Stadt gewest, da niemand gieng, will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für: daß du solt Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brüste sollen dich säugen; auf daß du erfahrest, daß ich, der HErr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jacob, bin dein Erlöser. Solte unser Herz, wenn wir dieses lesen, nicht für Freuden wallen, und, wenns auch in Ohnmacht läge, dadurch aufs kräftigste gestärket und aufgerichtet werden? Es ist aber noch etwas in unserm Verse angezeiget, welches Gott, der in Jesu Christo mit Gnade und Erbarmen zu uns geneigte Gott, thun will, damit der Sünder der allerhöchsten Seligkeit genußbar werden könne, wenn Er ihn nur erst in seine Liebes-Hände bekommen hat. Er schenket ihm so dann, nach den Worten unseres Verses, die reine Seide, Gerechtigkeit zum Kleide. Ich brauche wol nicht erst weitläuftig zu erklären, was durch die reine Seide, oder, welches

eins

eins ist, durch die Gerechtigkeit zum Kleide, womit Gott den Sünder beschenken will, gemeinet werde. Ein jedes wird ja von selbst bald merken, daß dadurch nichts anders zu verstehen sey, als die Gerechtigkeit Christi, die Er durch die vollkommenste Erfüllung des göttlichen Gesetzes mit Thun und Leiden uns Sündern erworben hat. Denn diese ist es, die uns in der heiligen Schrift als der Schmuck, als der Brautschmuck vorgestellet ist, und worinnen der Sünder am Tage seiner Krönung von allen Engeln Gottes mit Verwunderung angeschauet werden solle; ja, die auch selbst vor Gott und im göttlichen Gerichte so angesehen und so theuer und werth geachtet wird, daß Er nicht anders, als ihn aller seiner Herrlichkeit theilhaftig machen kan. Der Verfertiger unsers Liedes gedenket nicht ohne Ursache der Bekleidung eines Sünders mit dieser reinen Seide der Gerechtigkeit Christi zuletzt; sondern es geschiehet um dessentwillen, weil darinn der Grund lieget, auf welchem alles vorhergehende beruhet. Hätte Jesus nicht dem ganzen Gesetz, und also auch der göttlichen Gerechtigkeit eine vollkommene Genüge geleistet; hätte Er uns nicht eine allgenugsame und vor Gott geltende Gerechtigkeit erworben; würde uns dieselbe nicht zugerechnet und mitgetheilet: so könnte sich Gott nicht einmal zu uns nahen, viel weniger uns umarmen, und am allerwenigsten zur Pracht und Zier setzen ewiglich.

Es geschiehet aber auch um dessentwillen, weil damit das Herz des armen Sünders gestillet und versichert werden kan, es sey möglich, daß Gott, der von ihm beleidigte Gott, sich seiner nun wiederum auf eine so herrliche und seligmachende Art annehmen, und ihm alles das, was im vorhergehenden gesagt ist, zuwenden könne. Dieß, dieß bringt stolze Ruh! So bald das einem bedrängten Sünder recht offenbar und verkläret wird; so kan er nicht nur dem Satan, und dem ihn verdammenden eignen Herzen getrost widersprechen: sondern selbst dem göttlichen Gesetze und dem ihm darinn angedroheten Fluch und Zorn Gottes Trotz bieten. Er weiß, daß unter dieser Decke der ewigen und unendlichen Gerechtigkeit seines Heilandes ihn der keines treffen könne: sondern, daß um derselben willen alles, was nur Seligkeit ist und heisset, ihm zu Theil werden müsse. Das ist die stolze Ruh, deren hier und zwar ebener massen aus Gottes Wort gedacht wird. Denn so heißt es Jes. 32, 17. 18. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn: daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. O! höret und merket doch dieses, alle ihr Seelen, die ihr bishieher noch so in eurem unbekehrten Zustande dahin gegangen. Aller dieser so grossen, so seligmachenden Liebes- und Gnadenbezeigungen Gottes könntet auch ihr noch theilhaftig werden, wenn ihr nur einmal mit dem verlohrnen Sohne in euch

schla-

schlagen, und euch dahin wollet bewegen lassen, wiederzukehren zu eurem Vater, und Gnade zu suchen im Blute des Mittlers. Auch zu euch wolte Er mit Erbarmen eilen; auch euch wolte Er gerne auf ewig umarmen; auch euch wolte Er zur Pracht und Zierde setzen, und damit dieses geschehen könne, euch die reine Seide Christi zum Kleide schenken. Denn auch euch hats Jesus erworben. O so wegert euch doch deß nicht ferner, der auch euch so herzlich liebet!

Besonders aber merket euch doch das, was unser jetzt kurz erläuterter Vers in sich fasset, ihr schüchternen Seelen, die ihr so ängstlich seyd, darum weil ihr euch so schwach und ohnmächtig fühlet zu allem Guten. Gott, euer in Jesu ausgesöhnter Gott, will euch alles geben, alles schaffen, bey euch alles thun und zu Stande bringen, was ihr nur brauchet, vollkommen selig zu werden. Haltet euch nicht länger auf mit vergebenen Bemühen, euch selbst zu helfen.

Es heißt auch zum Beschluß unsers heutigen Verses, wie durch das ganze Lied, nicht ohne Ursach: Fort, fort zum Lämmlein zu! In und bey demselben habt ihr nichts anders, als lauter Leben, Wohlthun und Seligmachen zu erwarten.

Und da, wie wir vernommen, Gottes Auge und Herz so besonders auf uns gerichtet bleibet, bis Er uns zur Pracht ewiglich setzen könne, wenn Er uns nur mit dem Schmuck der blutigen Gerechtigkeit des Mittlers, Christi, bekleidet findet; o! so wachet doch alle, die ihr desselben einmal theilhaftig worden seyd, daß euch niemand diese eure Kleider nehme, und ihr wieder bloß erfunden werdet. Besser alles, was Welt und irdisch ist, verlohren, als dieses Schmucks verlustig gehen.

Treuester Heiland! So lege uns denn nicht nur selbst diesen Brautschmuck an, den Schmuck der reinen Seide; sondern schenke uns auch den Sinn, daß wir nichts mehr verlangen, als nur darinn erfunden zu werden, und uns aus herzlicher Dankbarkeit täglich mehr und mehr zu deines Namens Ehre mit Seele, Leib und Leben dir zum Opfer hinzugeben. So, so ist man bereit. O grosse Seligkeit!

Die
Sechste Betrachtung.
Ueber
den fünften Vers.

Die Fülle aller Gnaden ergießt sich, dir zu gut. Hie kan dein Herz sich baden schneeweiß ins Lämmleins Blut. Auch sind allhie die Gaben, die Seele recht zu laben, Licht, Leben, Freud und Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Dieser nunmehr in der Ordnung zu betrachten folgende Vers unsers Liedes, ist einer der vortreflichsten und tröstlichsten unter allen, aus welchen es bestehet. Es wird uns darinn der ganz unausforschliche Reichthum der Gnade und Seligkeit beschrieben, die uns in Jesu Christo zubereitet ist, wenn wir im Glauben der Wahrheit zu Ihm kommen. Es kan und soll daher derselbe sehr füglich dazu dienen, noch eine Bedenklichkeit aus dem Herzen heilsbegieriger Christen

abzuthun, wodurch sie schüchtern und furchtsam gemachet werden können, sich auch nur eine recht gegründete Hoffnung zu machen, daß sie und zwar noch hie in ein himmlisches Wesen versetzet werden könnten. Man findet nemlich, daß dergleichen Gemüther, wenn auch alle die bisher vorgehabte Bedenklichkeiten gehoben; wenn sie überzeuget sind, es solle ihnen nicht schaden, daß sie sich noch so gebunden fühlen, daß sie nicht nur so unvermögend, sondern auch so unwerth sind, etwas von den himmlischen Gütern, die Jesus erkaufet hat, zu erhalten, sie sich dennoch mit den besorglichen Gedanken tragen: es gehöre doch aber gleichwol gar zu viel dazu, recht selig zu werden und zu bleiben; welches sie denn wie das vorgedachte ebener massen zurück- und aufhält, recht aufgeweckt und ausgestreckt zu bleiben nach den Schätzen der Ewigkeit. Siehe, dieser Bedenklichkeit stehet unser dießmal zu erwegender Vers entgegen, und kan vortreflich dazu dienen, daß man auch davon gründlich befreyet werden könne. Denn hier wird uns gezeiget, der unaussprechliche Reichthum alles dessen, was zum Seligseyn und werden gehöret, der nun schon für uns arme Sünder zugerichtet ist, sey so groß, und es habe damit so eine Beschaffenheit, daß, wenn auch noch mehr dazu erfordert würde, dennoch der allerärmste Sünder, der nur in Jesu Leben und Seligkeit suchet, genug und übergenug darzu haben solle. Lasset uns nur, diese so wichtige Sache desto besser einzusehen, unsern Vers von Wort zu Wort kürzlich durchgehen.

Vor

Vor allen Dingen ruft der Geist Gottes einem Herzen, welches er nun zu bewirken und zu bewohnen angefangen, in demselben dieß allgemeine Trost-Wort zu: **Die Fülle aller Gnaden ergießt sich, dir zu gut.** So bald einem Sünder nur seine Augen können recht aufgethan werden, sich und Gott zu erkennen; so wird er überzeuget, er könne nichts wahrhaftiges Gutes, noch vielweniger so etwas von dem HErrn bekommen, welches vollkommen und ewig selig macht aus irgend einiger Würdigkeit oder Verdienst seiner Werke. Die Gnade sey die einzige Quelle, aus welcher alles dieses fliesset und geschöpfet werden müsse. Wenn er höret, wie Paulus den Gläubigen seiner Zeit zurufet, Ephes. 2, 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken; so heißt es gleich in seinem Herzen: Ja, mein Gott, wie wäre es anders möglich? Wo könnte so ein unwerther, so ein Todeswürdiger Sünder etwas aufbringen, dafür ihm etwas vergolten werde? Gnade, Gnade ist und bleibt der einige Brunn alles unsers Heils. Um dessentwillen führet denn auch der heilige Geist ein armes, darüber bekümmertes Herz, daß doch gleichwol so vieles zum Seligwerden erfordert werde, zuvörderst hin zu demselben, und zeiget ihm, da sey nicht nur die Nothdurft, sondern eine solche Fülle anzutreffen, daß, wenn Millionen Sünder in einem Augenblik kämen, daraus zu holen, was sie wünschen, ganz, ganz selig zu seyn

und zu bleiben; so wäre es vorhanden, und bliebe doch noch vor Millionen andre ein ewiger Ueberfluß. Wollen wir davon zur Freude unserer Herzen recht gründlich versichert werden; so laßt uns nur dem Folgenden kürzlich nachdenken: Was ist Gott, nach dem gewissen Zeugniß seines Worts? Liebe, unermeßliche Liebe. Liebe, die so groß und unendlich ist, wie Er, den alle Himmel nicht fassen können. Man kan daher aus dem Grunde schon versichert seyn, es sey nicht zuviel geredet, wenn David rühmet: die Gnade Gottes reichet so weit der Himmel ist. Man könnte noch mehr davon sagen. Erweget ferner: was hat Jesus uns Sündern erworben, da Er, als der Sohn der Liebe, der einige Mensch in Gnaden, sich für uns aufgeopfert, Gott zur Gabe und zum süssen Geruch? Als dorten Gott, der HErr, den lieblichen Geruch von dem Opfer Noah roch, ward Er mit Gnaden dergestalt zu dem sündigen Geschlechte der Menschen geneiget, daß Er sagte: Ich will nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen. Ich will nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 B. Mosis 8, 21. 22. Was mußte nun dadurch in dem Herzen Gottes gewirket werden, da Jesus am Stamme des Kreutzes, in feuriger Liebe zu ihm und zu mir und zu andern Sündern, sich selbst opferte, und hernachmals mit seinem Opferblute im Allerheiligsten erschien? Wahrlich! wenn

Gott

Gott auch in und an sich selbst nicht schon so voll Liebe und Gnade wäre; so wäre uns doch durch die unendlichsten Verdienste unsers Erlösers so viel zuwege gebracht worden, daß, wenn auch noch mehr Welten voll solcher Sünder wären, sie insgesamt Gnade um Gnade aus dem versöhnten Herzen Gottes nehmen könnten. Denn, wie Christus alles, und zwar aufs vollkommenste gethan und gelitten hat, was nach dem ewigen Rathschluß Gottes für uns Sünder zu thun und zu leiden war; so ist uns dadurch auch alles, alle Gnade in einem überschwänglichem Maaß erkaufet worden, die wir brauchen, aus den unseligsten Missethätern die seligsten Kinder Gottes zu werden. Nun kan man Gott nicht nur als einen Gott der Gnaden, als einen Vater der Barmherzigkeit; sondern als den Gott aller Gnaden ansehen, und mit Freudigkeit versichert werden: es sey, wie es in unserm Texte lautet, eine Fülle aller, aller Gnaden in und bey demselben anzutreffen. Was kan doch ein Sünder in dessen Betrachtung mehr verlangen? Laß es seyn, daß unendlich viel erfordert werde, selig zu werden. Es ist ja Gnade gnug, unendliche Gnade, alle Gnade in und bey Gott vorhanden, uns elende damit zu überströmen. Ich sage, **uns** damit zu **überströmen.** Ich sage, **uns.** Denn weil unser treues Gottes-Lamm wohl wuste, daß wir nicht einmal vermögend wären, aus der geöfneten Gnaden-Fülle Gottes zu schöpfen, was zu unsrer Seligkeit gehöret; so hat Er auch dafür gesorget, und es dahin gebracht, daß sich dieselbe über uns aus-

breitet, und in unsere Herzen hineindringet. Er hat alles auf die Seite geräumet, alles abgethan, was Gott hindern und aufhalten könnte, sich uns mit allem, was Er ist, mitzutheilen. Man kan sich das Herz Gottes vorstellen als eine reiche Quelle, die nicht wartet, bis jemand komme und daraus schöpfe; sondern die beständig überfliesset, und ihre Fluthen nicht etwa nur ein Land, sondern wol mehrere Länder durchströmen lässet. Es heißt eben aus dem Grunde in unserm Liede so gar ungemein nachdrüklich: die Fülle aller Gnaden ergießt sich dir zu gut. O Sünder! Ehe du noch daran gedenkest, daß du Gnade suchen wolltest, so eilet sie dir schon Fluthen weise nach, wie ein ausgegossner Wasser-Strom; und wenn du anfängest darnach zu dürsten, so ist sie schon an deinem Herzen. Thue nur deinen Mund weit auf, und laß ihn damit füllen. Es ist und bleibt der Sinn deines ewigen Erbarmers, was der HErr bey dem Propheten Jeremia, Cap. 31, 14. gesagt hat: Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben. Urtheilet nun selbst ihr Seelen, ob ihr Ursach habt, darüber bedenklich zu werden, daß doch so vieles zum Seligwerden, und in ein himmlisches Wesen versetzet zu werden, gehöre? Es ist wahr: es ist und bleibet aber auch ewig wahr: die Fülle aller Gnaden ergießt sich auch **euch zu gut**! Nichts, nichts will der HErr für sich behalten. Alles aber, was Er ist und hat, soll euch zugewendet und zu eurem Segen dargeboten werden.

Doch das ist es nur, was euch so überhaupt zu eurer Beruhigung und Glaubens-Nahrung vorgestellet werden sollen, damit euch aller Zweifel, alle Besorgniß, als ob es auch irgend an etwas fehlen möchte, was zur Erlangung der allerhöchsten Seligkeiten nöthig ist, vollends und gänzlich benommen werde. Es lässet es aber der Geist Gottes dabey noch nicht; sondern Er zeiget auch in dem göttlich offenbartem Worte der Wahrheit, wie ein jedes besondres Stück, welches zum Seligwerden erfordert wird, uns aus der unermeßlichen Gnaden-Fülle unsers Gottes zugetheilet werden solle, wenn wir uns zu Christo und durch Christum zu derselben hinführen lassen.

Die Sünde scheidet uns und unsern Gott von einander. Das erste also, was ein Sünder ganz unumgänglich nöthig brauchet, wenn er wahrhaftig, wenn er ewig selig werden soll, ist dieses, daß er von der Sünde befreyet und entlediget werde. Das fühlt ein armes aufgewecktes Gewissen wohl, daher ist es auch zuerst darum besorgt, und fragt zuvörderst darnach, ob es denn auch dazu gelangen könne? Nun höret, was uns darauf in den folgenden Worten unsers Verses aus Gottes Wort für eine Versicherung gegeben wird. Es heißt: **Hier**, nemlich in der Fülle aller Gnaden, die sich dir zu gut ergießt, **hier kan dein Herz sich baden, schneeweiß ins Lämmleins Blut.** O! unvergleichliche Worte, die ja wohl werth sind, sie

recht

recht in Betrachtung zu ziehen, und von derselben Wahrheit aus der heiligen Schrift vergewissert zu werden. Worauf werden wir doch wohl hauptsächlich durch dieselben geleitet, und was wird uns eigentlich dadurch zu erkennen gegeben? Ohne allen Zweifel werden wir dadurch vornemlich auf die unschätzbare Wohlthat der Rechtfertigung durch den Glauben gewiesen, deren ein Sünder sogleich theilhaftig wird, so bald er nur arm und gebeugt, doch aber auch zuversichtlich zum Gnaden-Stuhl im Blute, zu Christo und dessen theuren Verdienste seine Zuflucht nimmt. Denn vermöge dessen wird ihm nicht nur alle seine Sünde dermassen und auf ewig geschenket, daß ihn Gott in seinem Gerichte ansehen will, als ob er keine einige an sich gehabt, sondern es wird ihm auch Christus und alle dessen Gerechtigkeit, alle dessen Heiligkeit zugerechnet und zu eigen gegeben. Er wird damit, wie wir sonst schon gehöret haben, als mit einem Brautschmuck angethan, und so steht er denn vor dem HErrn schneeweiß ins Lämmleins Blut. Er kan, so unflätig und greulich er auch vorhin ausgesehen, nun mit Freuden anstimmen: Kein Fleck ist an mir zu finden, ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden. Ich bin rein, nicht etwa durch mich und mein Sünden-Abthun, nein! Ich bin rein um deinet willen, o Jesu, du giebst gnug Ehr und Schmuck mich darein zu hüllen.

Inzwischen ist doch auch kein Zweifel, daß,

wenn

wenn ein bußfertiger Sünder in unserm Verse versichert wird, er könne sein Herz schneeweiß baden ins Lämmleins Blut, damit gezielet werde auf die tägliche Erneuerung und Heiligung von allen den Sünden, die einem nach der Rechtfertigung noch ankleben. Denn auch darzu hat Jesus sein Blut vergossen, daß die Seelen ihre Kleider nicht nur damit waschen, sondern auch helle machen nach und nach, wie es in seiner Sprache heißt, so recht ausbleichen, und von der anhangenden Unsauberkeit säubern sollen. Offenb. Joh. 7, 14. Der erbarmende Heiland nimmt den Sünder an, wenn er auch noch so sündig und abscheulich zu Ihm kommt. Er macht ihn als einen Gottlosen gerecht. Röm. 4, 5. Wenn aber das geschehen, wenn Er ihn durch sein Blut von aller Schuld und Strafe los gemacht, wenn Er ihn erst in sich und seinem Verdienst schneeweiß im göttlichen Gerichte dargestellet hat; so will er alle Kräfte der Sünde, alle falsche Neigungen des Herzens auch in der Kraft eben dieses seines Blutes angreifen und tilgen. Die Seele hat nun die Freyheit, mit allem, was sie davon an sich spüret, sich in die Wunden des Immanuels zu versenken, und so oft das geschiehet, gehet sie immer gereinigter heraus, wenn sie es auch gleich nicht allemal so merklich verspüren kan. Die ihr nun so widerwärtige Sünde, der ganze alte Mensch wird mit allen Lüsten und Begierden in dieser schönen rothen Fluth täglich ersäuffet, und der neue hingegen täglich gestärket, in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dem

HErrn

HErrn zu wandeln. Will sie diese oder jene Creatur etwa wieder an sich locken; wirft ihr das Gewissen noch manches von Unlauterkeiten und dergleichen vor: so weiß sie, es wird doch endlich alles noch schneeweiß ins Lämmleins Blute werden, und freuet sich schon zum Voraus darauf. Es heißt unaufhörlich in ihrem Herzen: Sage nicht, o Creatur, daß ich dir noch sey verbunden, nun hab ich die reine Spur meines Bräutigams gefunden. Was von dir noch an mir klebt, soll nicht immer in mir bleiben, Jesus wird es schon vertreiben, wenn Er mich in sich erhebt. Wenn Er mich nun vollends in seine Herrlichkeit versetzen wird.

O daß doch allen über ihre Sünden betrübten, oder auch noch manchmal verunruhigten Seelen dieses Geheimniß recht kund und offenbar würde! Das würde schon einen erwünschten Grund zu ihrer bleibenden Seligkeit legen. Sie würden erfahren, wie wahr der Ausspruch unsers Lutheri sey: daß, wo Vergebung der Sünden ist, auch von Zeit zu Zeit immermehr Leben und Seligkeit zu erwarten sey. Die noch übrigen Worte unsers Verses ertheilen uns auch davon einen erwünschten Unterricht. Denn da wird der Versicherung, daß wir unreine Menschen in dem Blute unsers Heilandes ein schneeweiß gewaschenes Herz bekommen sollen, sogleich an die Seite gesetzet, daß man so dann, und wenn das erst geschehen, aus der Fülle der Gnaden, die uns in Christo aufgethan worden, auch alle

Die

die Gaben, alle das Gute erlangen könne, wodurch die Seele recht gelabet wird: **Licht, Leben, Freud und Ruh.** Es komme nur darauf an, sich von seinem Lämmlein nicht zu entfernen; sondern fort und fort immer inniger mit demselben sich im Glauben vereinigen zu lassen.

Meine Lieben! Wie viel erfreuliches könnten wir uns hiebey noch zu Gemüthe führen, wenn uns die verflossene Zeit nicht nöthigte stille zu stehen. Wie deutlich könnten wir daraus erkennen lernen, es könne auch hier im Jammerthal einer nun zur Fülle der Gnaden hinzugebrachten, einer im Blute Christi gewaschenen Seele, so lange sie darinnen bleibet, kein gutes mangeln, was zu ihrem Seligseyn gewünschet wird. Wenn sie schon manchmal im Finstern wandeln muß; so ist doch der HErr ihr Licht, und erleuchtet sie, daß sie sich in seine verborgenste Wunder-Wege finden, und durch alle Dornen und Hecken hindurch schauen kan, in was für Lob und Segen sich doch endlich dieselbigen endigen werden. Kommt es mit einer solchen Seele dazu, daß sie durch den Tod von ihrer Hütte getrennet werden soll; so bleibt ihr doch ihr Leben, das Leben aus Gott, Jesus, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, ungestöhrt. Sie wird durch diese Scheidung nur in den vollen Genuß desselben versetzet. Freuen sich andre über nichtige, vergängliche Dinge, so freuet sie sich Gottes ihres Heilandes, und ist fröhlich

in

in ihrem Gott, dem höchsten Gut. O! und wie solte es ihr auch unter den mannichfaltigen Zerstreuungen, denen man hier noch unterworfen ist, an Ruhe fehlen? Gottes und Christi Schooß, ihres auserwählten Heilandes Wunden und Herz, stehen ihr nun offen. Sie liegt, und lebt, und stirbt darinne sanft und selig. Seelen, die ihr auch nur ein Flämmlein natürlicher Liebe für euch habt, solte euch denn das nicht bewegen, das **fort, fort zum Lämmlein zu!** in eurem Herzen zu Stande bringen zu lassen, und auch aufs kräftigste zu reitzen, demselben euch mit Leib und Seele anzuvertrauen? Ausser demselben und dessen Gemeinschaft bleibt Fluch und Zorn über uns: in Ihm hergegen ist Gnade und Herrlichkeit.

Wer leben will und gute Tage sehen, der wende sich zu dieses Hirten Stab. Hier wird sein Fuß auf süsser Weide gehen, da ihm die Welt vorhin nur Träber gab. Hier wird nichts gutes je vermißt, dieweil der Hirt ein HErr der Schätze Gottes ist. Doch ist das nur der Vorschmack gröserer Freuden; es folget noch die lange Ewigkeit. Da wird das Lamm die Seinen herrlich weiden, wo der crystallne Strom das Wasser beut. Da siehet man erst klar und frey, wie schön und auserwählt ein Schäflein Jesu sey.

Die

Die

Siebente Betrachtung.

Ueber

den sechsten Vers.

Wie groß ist deine Würde, o auserwählte Seel! Der HErr ist selbst dein Hirte, dein Lamm Immanuel, dein Bräutigam, dein Leben hat sich dir ganz ergeben zur ewgen süssen Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

In den bisher betrachteten Versen unsers Liedes hat sichs der Verfertiger desselben angelegen seyn lassen, alle Bedenklichkeiten zu heben, die etwa einen armen Sünder aufhalten könnten, sich zu seinem Heilande zuversichtlich hinzu zu nahen, und sich von demselben und dessen Gnaden-Geiste je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen. Damit nun aber ein jedes Heilsbegieriges

Herz um so viel nachdrüklicher möge bewogen werden, diesen Vorstellungen Raum zu geben; so wird in dem zu erwegen folgenden sechsten Vers der überaus herrliche Zustand solcher Seelen beschrieben, die sich nichts hindern, noch gefangen halten lassen, durch alles, auch durch alle Bedenklichkeiten, die der Unglaube ihnen verursachet, hinzu zu dringen zu ihrem Lämmlein und dessen Wunden, um sich daraus und darinnen recht selig machen zu lassen. Nun wir bedürfen dieser Vorstellung auch noch.

Wir wollen daher nicht nur alles, was uns zu dem Ende in unserm Texte vorgehalten wird, desto aufmerksamer betrachten; sondern dasselbe auch in unserm Herzen sodann erwegen und kräftig werden lassen. Es heisset: **Wie groß ist deine Würde, o auserwählte Seel!** Was das für eine Seele, für eine Art von Menschen sey, die hier angeredet wird, deren ihr Zustand, ihr überaus herrlicher Zustand in diesen Worten abgebildet wird, ist schon angezeiget worden. Es ist ein jeglicher Sünder, der nicht nur durch die Kraft der Stimme Christi aufgewecket, sondern auch dazu gebracht worden, daß er sich im Glauben zu seinem Mittler und Versöhner, wie dort das arme Blutflüßige Weib, hinzu dringen, und nur allein durch denselben seine Rettung und alle sein Heil erhalten will.

Wir schreiten also unverzüglich zur Hauptsache, und forschen nach Anweisung unsers Textes sogleich: worinn der ungemein herrliche Zustand bestehe, worzu solche Seelen gelangen? Das erste, welches wir davon zu bemerken haben, giebt uns die überaus merkwürdige Benennung an die Hand, womit ein solcher Christ in unserm Vers angeredet wird. Er wird eine auserwählte Seele genannt. Was wird uns doch wol damit zu erkennen gegeben? Etwa dieses, daß Gott nur manche Menschen, ohne alle Ursache, von Ewigkeit darzu ersehen, und auserlesen aus dem übrigen Haufen der Sünder, sie herrlich und selig zu machen, sie mögen beschaffen seyn und bleiben, wie sie wollen: da Er hingegen andre bloß nach seiner unumschränkten Macht zu einem ewigen Jammer bestimmet? Keinesweges. Dieses wäre dem Worte der Wahrheit und allen göttlichen Eigenschaften zuwider. Sondern das ist es, was damit bezeuget wird: Weil Gott nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit gesehen, welcher Sünder sich bis zu Christo im Glauben werde bringen lassen, so habe Er den Gnaden-Schlus gefasset, einen jeglichen, von dem Er solches zum voraus erkannt, sogreulich und abscheulich er an sich etwa auch seyn möchte, um Christi und seines Verdienstes willen, in der Zeit aufzuruffen, und sodann alles desjenigen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten theilhaftig zu machen, was Christus den Menschen mit seinem ganzen Verdienst erworben hat. Wenn man nun also einen armen Sünder mit Wahrheit eine auserwähl-

te Seele nennen kan; wenn man von ihm, wie dort Paulus von den Thessalonichern sagen kan, 1 Thess. 1, 4. man wisse, daß er auserwählt sey: so wird damit so viel ausgedrücket: es könne und solle ihm nun und nimmermehr an irgend etwas fehlen, was zu seinem vollkommensten Seligseyn gehöre; Jesus und sein ganzes Verdienst sey in dem ewigen Rathschluß Gottes schon vor Grundlegung der Welt ihm zuerkannt: Er soll und müsse also auch zum wirklichen Genuß dessen kommen, was dieser unser Mittler mit Blut und Tod erkauffet hat, nicht nur zu der ganzen Vergebung der Sünden, sondern zu der ganzen Gerechtigkeit, die Er selbst besitzet: und dieses solle ihm kein Teufel, keine Sünde, noch vielweniger irgend eine andre Creatur streitig machen und rauben. Wir wollen zu dessen Bestätigung nur den einigen Haupt-Ort Röm. 8, 28 ::::: 34. aufschlagen: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz beruffen sind. Denn welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes: auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch beruffen: welche Er aber beruffen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber hat gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht. Was wollen wir denn hiezu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns

alle

alle dahin gegeben: wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist; welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? Oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blösse? Oder Fährlichkeit? Oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Ich meine, das könnte schon zureichen, den herrlichen Zustand eines Christen aufzudecken, der sich nicht zufrieden giebt, bis er im Glauben seinen Heiland Jesum umfangen kan. Das solte aber auch einen jeglichen kräftig dazu antreiben, nach der Ermahnung Petri, 2 Petr. 1, 4 - 10. allen seinen Fleiß daran zu wenden, seinen Beruf und Erwählung vest zu machen, und sich solchergestalt unwidersprechlich zu versichern, daß ihm die theuren und allergröss-

sten Verheissungen, selbst der göttlichen Natur theilhaftig zu werden, nicht entstehen können.

Es wird aber alsobald in den ersten Worten unsers Verses noch etwas hinzugesetzet, was uns davon versichern, und dazu erwecken kan. Denn da hören wir zum andern, daß einer solchen auserwählten Seele eine grosse Würde beygeleget werde. **Wie groß ist deine Würde**, o auserwählte Seel! Wir fragen hierbey nothwendig: Bey wem stehet denn ein gläubiger und folglich auch ein auserwählter Christ in so grosser Würde? Und worinn bestehet dieselbe? Vor Menschen sind sie die allerverächtlichsten, wie ihr Haupt, Jesus, ein Spott und Fegopfer aller Leute. Allein in den Augen Gottes sehen sie ganz anders aus. Sie sind sehr werth und theuer geachtet vor demselben. Ja, man kan mit Wahrheit sagen, theurer und werther, als alle Himmels-Fürsten und Engel, die um seinen Thron stehen und sein Angesicht sehen. Denn zu welchem Engel hat Er je gesagt: Du bist mein Sohn. Aber zu solchen armen, aber mit Jesu verbundenen Seelen spricht Er: Ihr seyd meine Kinder; Kinder, die nicht falsch sind; meine Erben und Mit-Erben Jesu Christi. Ihr solt, wenn ihr überwunden habt, mit diesem meinen Sohn sitzen auf seinem Thron, wie Er überwunden hat, und auf meinen Thron gesetzet worden ist. Alle Engel Gottes sollen euch dienen. Nicht nur alle übrige Creatur soll euch zum Dienst und Segen werden:

nein,

nein, wie alle Engel Gottes Jesum, euer Haupt, anbeten; so sollen sie für euch, seine Glieder, die gröſßte Hochachtung haben, und sich eine Freude daraus machen, wenn sie euch auf den Händen tragen, und, wenns auch ein armer Lazarus wäre, in den Schoos Abrahams hinüber bringen können. Das ist die Würde der Auserwählten Gottes, der elenden Sünder, die durch den Glauben Gnade in Jesu Blut und Verdienst gefunden haben. Denkt hiebey doch nur einen Augenblik nach, ihr Seelen, die ihr euch noch immer die Schmach Christi abhalten lasset, euch Ihm gänzlich anzuvertrauen. Solte euch dieses nicht überzeugen, es sey wahr, was Paulus saget, Röm. 8, 18. Alles Leiden, alle Schmach dieser Zeit sey nicht werth der Würde, der Herrlichkeit, die an allen denen offenbaret werden soll, die nicht mehr sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare? Doch ihr solt noch ein gar viel mehrers zu hören bekommen, von dem herrlichen Zustande solcher Seelen. Das war nur erst dasjenige, was überhaupt davon zu bemerken ist.

In den übrigen Worten unsers Verses werden noch einige ganz besondere Vorzüge derselben angeführet, die sie vor allen übrigen Menschen und Creaturen zu genieſſen haben. Das, was nun drittens zunächst folget, ist dieses. **Der HErr, der ewige, der allmächtige, allweise, der unendlich liebesvolle Gott ist selbst ihr Hirte.** Das

heißt: Er habe eine so innige und zarte Liebe zu ihnen, daß Er alle diese seine göttlichen Eigenschaften dazu gebrauche, sich ihrer anzunehmen, sie zu schützen, ihrer zu pflegen, sie täglich und reichlich zu erquicken: es sey Ihm, dem Beherrscher über alles nicht etwa zu geringe, die schwächesten Lämmlein in seinen Busen zu sammlen, und alles aufs sorgfältigste zu beobachten, was zu ihrer Vollendung dienen kan. Wollet ihr aus Gottes Wort von diesem allen versichert werden; so schlaget nur nach, was David davon aus eigener Erfahrung im 23. Psalm rühmet. Denn daselbst bezeuget er mit vieler Freudigkeit seines Herzens: der HErr, sein Hirte, lasse es ihm an nichts mangeln. Er weide ihn auf grüner Auen, und führe ihn zum frischen Wasser, Er erquicke seine Seele, Er führe ihn auf rechter Strassen um seines Namens willen. Und ob er schon wandre im finstern Thal; fürchte er doch kein Unglück. Denn Er, der HErr, sein Hirte, sey bey ihm und sein Stecken und Stab trösten ihn. Er bereite vor ihm einen Tisch gegen seine Feinde. Er salbe sein Haupt mit Oehl, und schenke ihm voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werde ihm folgen sein Lebenlang, und er werde daher bleiben im Hause des HErrn immerdar. Nehmet dazu die grosse Verheissung Gottes und unsers Heilandes Ezech. 34, 11-16. woselbst Er sich in Ansehung seines ganzen Volks also erkläret: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verir-

verirret sind; also will ich meine Schaafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und will sie in ihr Land führen; und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schaafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der HErr HErr. Ich will das verlohrne wieder suchen, und das verirrete wieder bringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten; und was fett und stark ist, will ich behüten; und will ihrer pflegen, wie es recht ist. O wohl und ewig wohl allen Seelen, die darzu kommen, Schaafe der Heerde Gottes zu werden! Das bringet auf einmal alles dasjenige, was sie nur wünschen können auf Zeit und Ewigkeit. Sie wandeln auf Erden; und leben im Himmel. Sie bleiben ohnmächtig; und schützen die Welt. Sie schmeken den Frieden bey allem Getümmel. Sie kriegen, die ärmsten, was ihnen gefällt. Sie stehen im Leiden; sie bleiben in Freuden; sie scheinen ertödtet den äuseren Sinnen; und führen das Leben des Glaubens von innen. Wenn Christus ihr Leben, wird offenbar werden; wenn Er sich einst, wie Er ist, öffentlich stellt; so werden sie mit Ihm, als

Götter der Erden, auch herrlich erscheinen, zum Wunder der Welt. Sie werden regieren, und ewig floriren, den Himmel als prächtige Lichter auszieren. Da wird man die Freude gar offenbar spüren. Mein Gott, was ist doch für ein Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen! Die Ungläubigen müssen in die Ewigkeiten da liegen im Pfuhl der Hölle, wie Schlacht-Schaafe. Der Tod wird sie nagen, und doch nicht verzehren. Hingegen die Gläubigen werden von ihrem allergetreuesten Gott und Vater aus einer Herrlichkeit in die andere, ja selbst mit Ihm auf seinen Thron gesetzet, und seiner Herrlichkeit theilhaftig gemacht.

Allein wie kommen sie denn zu einem so gar besondern Ansehen bey Gott? Was dringt und bewegt denn sein Herze, sie so hoch zu schätzen und als sein kostbares Kleinod anzusehen? Das wird uns der Ueberrest unsers Textes zeigen, und das Siegel der Gewißheit auf alles drücken, was wir bisher von der grossen Herrlichkeit der Gläubigen gesehen. Jesus, Jesus, ihr Heiland, ist es, dem sie das alles lediglich zuzuschreiben und zu verdanken haben. Höret nur und vernehmet, wie ein erleuchteter Christ dieses seinem Herzen vorhält, und solches endlich und **viertens** also anredet: **Der HErr ist selbst dein Hirte. Dein Lamm, Immanuel, dein Bräutigam, dein Leben hat sich dir ganz ergeben zur ewgen süssen Ruh.** Hier ist abermals kein

Wort,

Wort, welches nicht einer aufmerksamen Betrachtung würdig sey. Das Herz eines zu Christo im Glauben hinzugedrungenen Sünders, wird vor allen Dingen versichert: Immanuel sey sein Lamm. Wenn die heilige Schrift unserm Heilande den Namen Immanuel, Gott mit uns, beyleget; so wird damit zu erkennen gegeben: Er sey zwar ein wahrhaftiger Mensch, Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unsern Beinen; aber doch nicht ein blosser Mensch, sondern ein Mensch, der in der Höhe der HErr ist, der wahrhaftige Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiste. Es ist solches verhoffentlich einem jeden schon so bekannt, daß ich mich nicht lange dabey aufhalten darf. Hingegen ist um so viel desto nöthiger zu zeigen, was das zu sagen habe, wenn Christus ein Lamm in Gottes Wort genennet wird. Es geschiehet solches, nicht etwa nur seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Annehmlichkeit und dergleichen vorzustellen. Nein, sondern wir werden damit auf das grosse Sühn-Opfer und auf die heilbringende Versöhnung gewiesen, welche dieser unser Mittler dadurch zuwege gebracht hat. Unter den Opfern des alten Testaments waren die Lämmer das gewöhnlichste. Diese musten täglich dem HErrn dargebracht werden. Das beständige Morgen- und Abend-Opfer bestand daraus. Sie waren aber alle nur der Schatten oder Vorbilder auf Jesum, der sich zu seiner Zeit als ein Schaaf zur Schlachtbank führen, und am Stamme des Kreuzes, aufopfern lassen solte, damit

Er die Versöhnung würde nicht allein für dieses und jenes Menschen, sondern für der ganzen Welt Sünde.

Die Schrift des Neuen Testaments zeigt uns solches ganz klärlich. Unser Heiland hatte kaum sein Mittler-Amt öffentlich zu führen angefangen; so rief Ihm Johannes der Täufer voller Freuden nach: Siehe, das ist Gottes Lamm, das vor Gott so theure, so gültige Lamm, welches der Welt Sünde abzutragen und auszusöhnen auf sich genommen hat. Joh. 1, 29. Und Paulus schreibt davon: 1 Cor. 5, 7. Wir haben auch ein Oster-Lamm, das ist Christus für uns geopfert. Fasset man dieses; so erkennet man daraus gleich, daß, wenn gesagt wird, der Immanuel sey unser Lamm, solches so viel anzeige: unser Versöhner, Jesus, sey nicht etwa nur eine endliche Creatur; sein Opfer, das Er zur Versöhnung unsrer Sünde dargebracht, sey nicht etwa nur so etwas, wie die Opfer des Alten Testaments waren: nein, sondern Er sey der unendliche Gott. Sein Sühn-Opfer sey von unendlicher Kraft und Gültigkeit. Man könne sich sicher und getrost darauf verlassen. Denn da der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche, von der rothen Kuhe gesprenget, die Unreinen heilige, zur leiblichen Reinigung; so müsse ja vielmehr das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gotte geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wer-

ken,

ken, zu dienen dem lebendigen Gott. Ebr. 9, 13. 14. Es wird aber in unserm Text einer dem Heiland im Glauben ergebenen Seele nicht nur zugeruffen: Unser Lamm sey Immanuel; sondern es heisset: **Dein** Lamm Immanuel. Es wird damit bezeuget, das göttliche Sühn-Opfer, welches Christus an sich selbst gebracht, sey ihre, die wirkliche göttliche Versöhnung sey ihr im Gerichte Gottes, und zwar ganz und auf ewig zugerechnet. Sie dürfe sich nicht etwa nur damit unterhalten, daß Jesus, der Gott-Mensch, die Versöhnung sey für der ganzen Welt Sünde; sondern sie könne sich damit besonders stärken und erquicken, daß sie, für ihre Person, Theil daran habe, und so Theil daran habe, daß, wenn auch kein Mensch auf dem Erdboden wäre, der sich dessen erfreuen wolte oder könnte, sie sich doch darauf gegen alle ihre Ankläger, Satan, Gewissen und selbst das göttliche Gesetz, beruffen, darauf verlassen, und daraus versichert seyn könne, es sey alles, alles, was sie im göttlichen Gerichte verwerflich machen könne, vollkommen abgethan, und Gott könne sie nun nicht anders, als sein göttlich ausgesöhntes Kind mit Lust, Liebe und Erbarmung ansehen, folglich auch nicht anders, als ihr unaussprechlich und unendlich wohl thun. O daß doch keines unter uns sich zufrieden gäbe, bis es auf diesen Felsen-Grund gebracht wäre! Und wer einmal darzu gelanget ist, der lasse sich um seines Heils willen, mehr und mehr darinnen bevestigen: Der Immanuel sey sein Lamm, sein Gottes-Lamm. Darauf wird er bestehen,

stehen, ja unbeweglich stehen können in Noth und Tod, und wenn alles gegen ihn zusammen treten wolte, ihn zu verdammen.

Es ist aber dieses noch nicht alles; sondern es wird einem gläubigen Christen ferner in unserm Texte zugeruffen: der Immanuel sey auch sein Bräutigam. Ich sorge nicht ohne Grund, daß manches auch hievon, und was dieser Ausdruck zu sagen habe, noch nicht genugsam unterrichtet sey. Damit solches nun gegenwärtig und bey dieser Gelegenheit geschehe, so merket nur: Ein Bräutigam hat ja wohl gegen die von ihm erkohrne Braut eine gar vorzügliche Liebe. Sie ist ihm theurer und werther, als andre Menschen, in seinen Augen. Er verlässet, wie die Schrift saget, Vater und Mutter, und hänget derselben an. Er setzt sie nicht nur in den gemeinschaftlichen Genuß aller seiner Ehre und Güter; sondern er giebt ihr sein Herz und sich selbst zum Genuß und Eigenthum. Siehe, das alles wird einem elenden, armen Sünder, in Ansehung seines Heilandes, seines göttlichen Heilandes, zu Theil, so bald er im Glauben wahrhaftig mit Ihm verbunden wird. Davon bekommt er, oder kan doch das Zeugniß durch den heiligen Geist davon in sein Herz bekommen, wenn er einfältig darauf merket. Nun träget Jesus, der Immanuel, nicht nur nach seiner verklärten Menschheit, sondern auch nach seiner ewigen Gottheit, eine ganz besondre Liebe und Neigung

gung zu ihm. Er ist Ihm viel köstlicher als alle Engel und Cherubim. Alles, was Er hat, wird ihm mitgetheilet. Was Er, nicht nur als Mensch, sondern auch als Gott, genießt, das genießt ein solcher auch. Was Gott besitzt, wird ihm in Gott gegeben. Der Himmel steht bereit, ihm zum Gebrauch. Wie lieblich muß sichs da mit Jesu leben! Nichts höhers wird an Kraft und Würde seyn, als Gott allein. Dünket euch das zu viel; so laßt uns hören, was das unbetrügliche Wort Gottes davon sagt, und wenigstens etliche hieher gehörige Haupt-Orte nachschlagen. Bey dem Propheten Jesaia, Cap. 62, 3-5. spricht der HErr, unser Heiland: Wenn sich einst sein Zion im Glauben wieder zu Ihm bekehren werde; so solle es seyn eine schöne Krone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand seines Gottes. Man solle es nicht mehr eine Verlassene, noch das Land eine Wüstung heissen; sondern es solle **seine Lust an ihr** und das Land **lieber Bule** heissen. Denn der HErr werde Lust an ihm und das Land einen lieben Bulen haben.

Damit aber nicht etwa jemand denke, als ob dieses nur Leute aus einem gewissen Volke angehe, so nehmet bald dazu den 16. Psalm, einen Psalm, in welchem ganz unstreitig Jesus, der Meßias, selbst redend eingeführet wird. Daselbst nennet Er zu erst v. 3. alle zu Ihm wiederkehrende Seelen, die Heiligen, so auf Erden sind, und die Herrlichen,

an denen Er alle sein Gefallen habe. Sodann aber spricht Er so gar v. 6. das Loos sey ihm gefallen aufs lieblichste, Ihm sey an ihnen ein schön Erbtheil worden; und bezeuget damit, es sey im Himmel und auf Erden nichts so schön in seinen Augen, als ein solcher Mühseliger, der sich pft nicht würdig achtet, daß ihn ein solcher Jesus, wie unser Jesus ist, der Immanuel nur ansehen solle. Ist euch aber auch dieses noch nicht genug; so gehet einmal das unvergleichliche Braut-Lied, das hohe Lied Salomonis, durch. Da werdet ihr das Herz des Bräutigams Jesu gegen die Seinen erst recht aufgedeckt beschauen können. Wie oft heißt er da die Gemeine der Gläubigen seine Freundin, seine Schöne? Wie oft versichert Er, sie sey schön, allerdings schön und kein Flecken an ihr, Cap. 4, 7. Er weiß im 6. und 7. Cap. kaum Worte genug zu finden, sein ungemeines Wohlgefallen an ihr zu beschreiben. Und was ist im Neuen Testament, zum Exempel, Matth. 25. Ephes. 5. Offenb. 19 und 21. davon anzutreffen! Selig, selig, selig ist demnach ein jeder, welcher zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen ist, und den Beruf angenommen hat, daß er mit gehöre zu dem Weibe, der Braut des Lammes, welcher gegeben wird, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. Die Seide ist aber die Gerechtigkeit der Heiligen, die sie von ihrem Blut-Bräutigam bekommen.

Doch

Doch, es ist auch das nicht alles, was in dem vorhabenden Vers von der Herrlichkeit der Gläubigen, und der Quelle, woraus dieselbe herströmet, angeführet wird. Zu den beyden bisher kürzlich erläuterten Stücken wird noch hinzu gesetzet: Jesus, der HErr, der Immanuel sey auch eines jeden Gläubigen **Leben**, der sich ihm ganz ergeben **zur ewigen süssen Ruh**. Das sind ja grosse und wichtige Dinge. Merket nur dieses wenige davon. Wenn gesagt wird, Jesus der Immanuel sey das Leben seiner Glieder; so wird damit nicht nur so viel gemeinet, daß Er in ihnen wohne, und alle nöthige Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, darreiche, ja selbst in ihnen wirke, was sie denken, reden oder thun sollen; sondern daß eben darum alles, auch das geringste, was auf solche Art in ihnen und von ihnen geschiehet, bey und vor Gott höchstgefällig sey. Denn Christus hat es gethan. Da ist ein Trunk kalten Wassers etwas viel angenehmers, als wenn ein andrer Unbekehrter auch Millionen in eigener Vernunft und Kraft zum Dienste der Armen anwendete. Es wird ferner damit, wenn es heißt, der Immanuel sey das Leben eines Christen, angezeiget: er habe nicht nur in und an Ihm sein innigstes Vergnügen; sondern es möge ihm auch fehlen, was da wolle, und wenn ihm auch sein natürliches Leben entzogen würde, so sey und bleibe er doch lebendig und selig in Christo. Siehe Joh. 11, 25. 26. Philipp. 1, 21. Ist dieses nicht etwas grosses und wichtiges? Gewiß aber auch das, was zum Beschluß

noch hinzu gefüget wird: der Immanuel habe sich einem Herzen, das sich im Glauben mit Ihm verlobet, ganz ergeben, zur ewgen süssen Ruh. Denn damit wird so viel gesaget: Alles, was Jesus sey und habe, das biete Er der Seele dar, sich daran zu ergötzen, und auf ewig zu ergötzen und zu beruhigen. Es sey keine Wunde, keine Strieme, kein Nägelmaal an seinem jetzt verklärten Leibe, da sich ein solcher Sünder nicht getrost hinein legen, und bey allem, was ihn etwa beunruhigen wolte, seine Zuflucht darinn nehmen könnte. So hoch sein Thron sonst über alle Thronen und Herrschaften erhoben ist; so stehet er doch den Gläubigen eben so frey, sich dahin auch zu retiriren, als die Seitenhöle und die Wunden ihres Erlösers, jedesmal nachdem er es bedarf, und wie es die Noth und seine Umstände erfordern. O daß wir dieses allzusammen bald, bald erfahren und geniessen möchten!

Treues Lamm! Auserwähltes Jesulein! Bringe! uns darzu, daß wir, und auch ich mit dir, dem wunderschönen Bräutgam mein forthin in steter Liebe wallen mögen. Amen! Ja, es wird geschehen. Singet, springet, jubiliret, triumphiret, dankt dem HErren! Groß ist der König der Ehren!

Die
Achte Betrachtung.
Ueber
den siebenten Vers.

Nimm Ihm mit Tauben-Augen das Herz, und lege dich an seine Brust, zu saugen den Gnaden-Strom, der sich crystallenklar ergiesset, der Seel und Geist durchsüsset. Hier ist die süsse Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Der zuletzt erwogene sechste Vers unsers Liedes hat uns die überschwängliche Herrlichkeit, die grosse Würde derjenigen Seelen zu erkennen gegeben, welche sich durch nichts aufhalten lassen dem Lämmlein, Christo, zuzueilen, damit er sie in das himmlische Wesen und in den Genuß alles desjenigen, was Er ist und hat versetzen kön-

ne. Es folgt daher in dem nun zu betrachten vorzunehmenden siebenten Vers billig eine Anweisung, was auf Seiten eines solchen Christen hauptsächlich erfordert werde, wenn er dieser Würde und Herrlichkeit theilhaftig bleiben, und zu einem täglichen und reichern Genuß derselben gelangen soll. Ein jedes wird, so bald es diesen Vers nur höret, und mit einiger Aufmerksamkeit ansiehet, von selbst wohl merken, daß derselbe wiederum von gar grosser Wichtigkeit und wohl würdig sey, mit rechter Ehrerbietigkeit erwogen zu werden. Der Geist der Gnaden, der nun in dem Herzen eines Christen Raum gewonnen, redet ihn darinn erstlich mit diesen Worten an: **Nimm Ihm**, nemlich dem Immanuel, der sich dir ganz ergeben, dein Lamm, dein Bräutigam, dein Leben zu seyn, **das Herz mit Tauben-Augen.**

Wer einige Uebung hat im göttlichen Wort, der wird wohl von selbst merken, daß der Verfertiger unsers Liedes diese Art zu reden aus dem hohen Liede Salomonis genommen habe. Denn in demselben finden wir solche zu drey unterschiedenen malen. Erstlich sehen wir, Cap. 1, 15. ingleichen Cap. 4, 1. daß, wenn Jesus sein Wohlgefallen an dem Häuflein seiner Auserwählten bezeugen will, Er sie mit den Worten anrede: **Siehe, meine Freundin, du bist schön: siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Tauben-Augen.** Hernach werden wir auch gewahr, daß, wenn

wenn die Braut Christi die Schönheit dieses ihres Bräutigams beschreibet, Cap. 5. sie sich unter andern auch, v. 12. vernehmen lässet: Seine Augen sind wie Tauben-Augen an den Wasser-Bächen; mit Milch gewaschen, und stehen in der Fülle. Allein was druckt doch unser Seelen-Bräutigam damit aus, wenn Er seiner Braut Tauben-Augen zuschreibet, und wenn Er das als ein Hauptstück ihrer Schönheit angiebet, daß ihre Augen wären wie Tauben-Augen? Ich will nicht allerley erzählen, was die Knechte des Bräutigams in ihren Auslegungen des hohen Liedes Salomonis für Gedanken davon gehabt haben; sondern nur so gleich anzeigen, daß durch die Tauben-Augen der Braut Christi hauptsächlich der Glaube, und zwar eine rechte einfältige Glaubens-Treue, oder wie es Paulus 2 Thessal. 2, 13. nennet, der Glaube der Wahrheit gemeinet werde. Denn dieser ist es, wodurch sie Gott und ihrem Heilande, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, besonders angenehm und wohlgefällig wird. Wollet ihr aus tausend andern Zeugnissen der heiligen Schrift durch ein einziges genugsam hiervon überzeuget werden; so nehmet nur das 11. Capitel der Epistel an die Ebräer vor euch. Da werdet ihr sehen, daß der Glaube, und zwar ein solcher Glaube der Wahrheit, die Sache gewesen, wodurch Gott und unserm Heilande zu aller Zeit das Herz von Sündern, von armen an sich unwerthen Sündern, genommen worden. Nur ist nöthig zu wissen, worinn derselbe bestehe? Wir werden

die Sache nicht besser fassen, als wenn wir eben aus dem jetzt angezognen 11. Cap. der Epistel an die Ebräer ein und andre darinn vorkommende Exempel eines Abels, eines Henochs, eines Moses und solcher Gläubigen in Erwegung ziehen. Denn so werden wir gewahr, daß ihr Glaube nicht nur in schönen Worten, nicht etwa nur in vielen Singen und Sagen von dem ihnen bekannt gemachten Heilande, oder nur in allerley angenehmen Vorstellungen und Empfindungen ihres Gemüths bestanden; sondern, daß sie sich dadurch von sich und allen Creaturen abziehen lassen, in Christo lediglich und allein alles ihr Heil, alles ihr Vermögen, alle ihre Glückseligkeit zu suchen; Ihn zu haben, und seiner zu geniessen; der Welt und allem andern, wie es auch Namen haben möchte, mit Freuden zu entsagen. Sehet, das ist es, was wir durch die einfältige Glaubens-Treue zu verstehen haben, welche in der heiligen Schrift und in unserm Liede durch die Tauben-Augen angezeiget wird. Was wird doch aber dadurch wol gemeinet, wenn es heisset: die Seele solle Christo dem Immanuel mit Tauben-Augen **das Herz nehmen**? Es ist auch diese Art zu reden aus dem hohen Liede Salomonis und dessen vierten Cap. v. 9. entlehnet, da sich Christus gegen seine auserwählte Gemeinde vernehmen lässet: Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, oder wie es gar füglich heissen könnte, mit einem jeden deiner Augen. Es giebt aber unser Heiland damit

mit zu verstehen; der Glaube der Wahrheit, welchen der Geist Gottes in dem Herzen der Seinen zu Stande bringen könne, sey Ihm etwas so angenehmes und wohlgefälliges, daß Er dadurch bewogen werde, sich ihnen ganz mit allem, was Er ist und hat, zu überlassen. Sein ganzes Herz sey und bleibe nur darauf gerichtet, daß Er ihnen wohl thue, und sie aller von Ihm erworbenen Seligkeiten theilhaftig mache. Fassen wir dieses; so können wir daraus das erste und wichtigste Stück erkennen lernen, welches auf Seiten eines Christen erfordert wird, welcher zum Genuß, zum immer reichern Genuß der Herrlichkeit und Würde gelangen will, die Christus den Seinigen zubereitet hat. Es ist der Glaube, und zwar, wie gesagt, der Glaube der Wahrheit. Nach demselben sehen die Augen des HErrn. Jerem. 5, 3. wo sie ihn erblicken, da wird sein Herze hingeneigt mit allen Schätzen, die darinnen zusammen gefasset sind. Wo sie ihn aber nicht antreffen; so ist nichts vermögend, wenns auch Engels-Schein hätte, den HErrn zu bewegen, einen Sünder mit Gnade und Barmherzigkeit zu überschütten. Es bleibt bey dem, was der Geist Gottes bezeuget Ebr. 11, 6. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Ich habe hieben wohl nicht nöthig, Seelen, denen es ein wahrhaftiger Ernst ist, zu ermuntern, doch ja dieser so heilsamen Sache nachzustreben. Ein jedes wird Zweifels ohne selbst wünschen, daß es zu einem reichen Maaß desselben gelangen möge. Wir wollen daher lieber die Zeit

darauf wenden, vor dem HErrn nachzudenken, wie man doch zu den Tauben-Augen, zu der einfältigen Glaubens-Treue, zu dem Glauben der Wahrheit, gelangen könne.

Unser seliger Lutherus pflegte zu sagen und zu schreiben: Bitte Gott um Glauben; sonst bleibst du ewig ohne Glauben: Wer bittet aber darum und zwar mit der erforderlichen Innigkeit, als derjenige, welcher siehet und fühlet, es sey in ihm und seinem Leben nichts, was irgend einiger Liebe Gottes werth sey: er sey, ausser Jesu und seiner Gemeinschaft, der Fluch- und Todes-würdigste Sünder: Jesum müsse er haben, wenn er vor Gott und im göttlichen Gerichte durchkommen solle? Ein solcher Mensch überläßt alsdenn sein Herz der Gnade des Geistes Christi mit unabläßigem Flehen. Ein solcher Mensch gebraucht sich auch der Mittel der Gnade mit rechter Aufmerksamkeit, wodurch der Glaube in ihm gewirket werden kan, und bekommt denn auch dieses edle Gut, und wird damit je mehr und mehr erfüllet. Wer seine Seele lieb hat, lasse sich dieses gesagt seyn. Er gehe hin, bete, überlasse dem Geist der Gnaden sein Herz, ihn täglich mehr von sich selbst und allem Vertrauen auf sich selbst auszuleeren. Er lasse das Wort Gottes seine Speise allewege seyn, und sich Christum dadurch in seinem blutigen Verdienst recht verklären. So wird ihm auch diesfalls seliglich geholfen werden.

Es wird aber zum **zweyten** dergleichen Seelen in unserm Texte auch noch ferner zugeruffen; sie solten Christo, ihrem Seelen-Bräutigam, nicht nur das Herz nehmen; sondern sich auch **an seine Brust legen**, und zwar **zu saugen den Gnaden-Strom, der sich crystallenklar ergiesset, der Seel und Geist durchsüsset.** Wir müssen hiebey zuvörderst eine und die andre Redens-Art wiederum in etwas erläutern, damit wir die nöthige Anweisung, die uns dadurch gegeben wird, um so viel desto besser fassen und zu unserm Besten anwenden können. Es fragt sich also, was wird denn durch den Gnaden-Strom angedeutet, der sich crystallenklar ergiesset? Ein Christ, der zu einiger Erfahrung in seinem Christenthum gekommen, wird wol hiebey zuerst an den Blut- und Wasser-Strom gedenken, der aus der geöfneten Seite seines Erlösers geflossen. Es wird in seiner Seelen heissen: was solte doch wol anders dadurch gemeinet werden, als die unschätzbare Erlösung und Versöhnung, als die theure und edle Gabe des heiligen Geistes, die uns Jesus erworben, da Er sich für uns geopfert hat. Ja, meine Lieben, darinnen ist alle das Gute zusammen gefasset, was einen Sünder selig machen kan. Kommt man nicht dazu; so ist alles Uebrige unvermögend, nur die geringste Rettung aus unserm Jammer zu verschaffen. Von diesem Blut- und Wasser-Strom kan man mit Wahrheit sagen, er sey crystallenklar, das ist, so rein, daß auch nicht ein Stäublein von irgend etwas sündlichen darinnen angetroffen werde.

Es ist das Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes; das reine Wasser Ebr. 10, 22. Allein es hat mit diesem Blut- und Wasser-Strom, der aus der Seite des Immanuels geflossen, eben die Bewandniß, wie mit dem Strom, der aus Eden ausgieng, das Paradies zu wässern. Dieser theilete sich in vier Ströme, damit ja kein Stückgen des Paradieses unbefeuchtet oder unfruchtbar bleiben möchte. Denn aus dem Blut- und Wasser-Strom entstehet zuerst die Gnade der Rechtfertigung und Vergebung aller unsrer Sünden. Es entstehet ferner daraus die süsseste Beruhigung und Erquickung der Seele, alle Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, alle die nöthigen Gaben, die wir brauchen, auch unsern Neben-Menschen zu dienen, und ihnen an ihren Seelen zu statten zu kommen. Siehe Jes. 48, 18. O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meeres-Wellen. 2 Petr. 1, 3. Nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschenket ist, durch die Erkentniß des, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend. 1 Cor. 1, 7. Also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn Jesu Christi. Worauf werden wir denn aber damit geleitet, wenn gesagt wird, **ein Christ soll sich an die Brust des Heilandes legen, und den Gnaden-Strom saugen?** Dieses

um

um so viel desto deutlicher einzusehen; ist zu merken:

1.) Daß ein Christ hie vorgestellet werde unter dem Bilde eines kleinen unmündigen Kindes, welches nichts hat, und also auch seiner Mutter nichts geben kan, ihm ihre Brust zu reichen, welches sich aber bloß im Vertrauen auf die zarte Mutter-Liebe derselben hinleget in ihrem Schoos, die ihm dargereichte Brust mit innigem Vergnügen anfasset, und die von dem treuen Schöpfer darinn zubereitete Milch begierig aufnimmt, sich damit zu nähren, zu stärken und zu erquicken. Ja, meine Lieben, so muß es ein Christ machen, der nun zum Glauben an Gott und Jesum gekommen ist. Sein Gott und Heiland verlangt nicht, daß er ihm das Gute, dessen wir jetzt gedacht haben, erst abverdienen solle. Nein! Es ist vielmehr die gröste Hinderniß, wenn man denkt, man wolle dieß und jenes thun, sichs damit bey Ihm zuwege zu bringen, daß Er uns solches mittheilen solle. Je einfältiger man kommt in blossem Vertrauen auf seine Gnade; desto williger ist Er, sich mit allem, was Er ist und hat, darzugeben. Aber freylich kommen muß man mit einem dürstenden und sehnenden Herzen, mit dem aufrichtigen Sinn, sich nicht nur zu erquicken, sondern auch, wie gedacht, zu nähren und zu stärken. Geschiehet dieses, so kan und wird ers uns gewiß nicht fehlen lassen an dem reichsten

Zu-

Zufluß aller himmlischen Güter und Schätze der Seligkeit.

Nehmet hierzu 2.) einige Schrift-Orte, damit ihr desto mehr davon versichert werdet. Der erste mag seyn die unvergleichliche Verheissung Jes. 66, 10-13. Hier redet der HErr alle die Seelen, die sich in den Tagen des Neuen Testaments aus allen Völkern, Zungen, Geschlechtern und Sprachen zugleich nebst denen aus der jüdischen Kirche zu Christo ihrem Heilande, würden bekehren lassen, mit den merkwürdigen Worten an: Freuet euch mit Jerusalem: und seyd fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habt. Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seyd. Denn dafür solt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes: ihr solt dafür saugen und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn also spricht der Herr: siehe ich breite aus den Frieden bey ihr, wie einen ergossenen Strom, und die Herrlichkeit der Heiden, wie einen ergossenen Bach. Da werdet ihr seugen. Ihr sollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Dieser theuren Verheissung wollen wir noch beyfügen die schönen Worte aus der Offenb. Joh. 22, 17. woselbst uns der heilige Geist zeigen lässet, wie dieses Saugen geschehen solle. Es heißt: Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm: Und wen dürstet, der komme: und wer

da

da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. O! möchten sich doch das alle diejenigen unter uns, denen ihr Heil am Herzen lieget, gesagt seyn, und sonderlich auch dadurch versichern lassen: es sey nicht etwas so schweres, Christi und aller der Seligkeiten, aller der Gnaden-Güter und Kräfte derselben in überschwänglichem Maaß alle Tage reichlicher genußbar zu werden. Denn sein Herz ist bereit zu geben, und darzureichen mit Freuden. Du darfst ja nur die reinen Ströme saugen. Es ist bey unserm Immanuel alles voll Gnade und Wahrheit, voll Kraft und Leben. Es kan uns nichts fehlen, wenn wir uns nur nicht selbst hindern und aufhalten. Fraget ihr, wie geschiehet das? so merket: die Haupt-Hinderniß ist der Unglaube. Dieser verursachet es, daß ihr euren Mund gar nicht einmal recht ansetzet, oder doch bald wieder ablasset. Sodann kommts auch daher, wenn man immer so leer bleibt, weil man noch zuviel von Welt und Creatur-Liebe im Herzen walten lässet; weil man sich ausser Jesu noch etwas suchet, was einen laben, oder doch einiger Maassen stillen soll. Christus und seine Güter lassen sich mit andern Dingen nicht vermengen. Siehe das schöne Lied: An der Brust der Gnaden liegen, im Anhange des Closterbergischen Gesang-Buchs Num. 8.

Nun ist 3tens noch etwas in unserm Texte übrig. Es wird nehmlich zuletzt unterschiedenes

ange-

angeführet, wodurch das Herz kräftig gedrungen werden kan, dieser Anweisung mit allem nur ersinnlichen Fleiß nachzugehen.

Von dem Gnaden-Strom heißt es: **er durchsüsse Seel und Leib.** Das ist so viel gesagt: er nehme je mehr und mehr hinweg alle den Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, womit wir jetzt von Natur durchdrungen sind. 1 Cor. 5, 8. Er tilge alle die Bitterkeit, alle die Noth, womit unsre Herzen und Gewissen wegen der Sünde und des damit verdienten göttlichen Zornes befallen werden; er mache uns nicht nur vergnügt, sondern ändere uns auch an Muth, Herz, Sinn und Gemüthe, daß wir, wie Paulus an dem jetzt angezeigten Orte redet, Ostern halten, Gott und unserm Heilande dienen können, im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit. Es wird aber auch dieses noch beygefüget: **Hier**, hier, an der Brust des Heilandes, **sey die süsseste Ruhe.** Nicht nur eine süsse; sondern die süsseste Ruhe: man könne nirgends und in der ganzen Welt zu einer so vollkommenen Ruhe gelangen, als wenn man bis zu den Wunden seines Heilandes gebracht wird. Meine Lieben, wer wünschet doch dieses wol nicht? Seelen, die einmal etwas davon geschmecket, brauchen nicht, daß ich ihnen vieles vorhalte, sie zu reitzen, dieser grossen Seligkeit immer weiter nachzugehen. Merket euch demnach nur alle, die ihr von dieser Art seyd, dieß einzige: So bald ihr

wie

wiederum in euch wahrnehmet, daß sich so mancher Sauerteig der Unlauterkeit, oder eine empfindliche Bitterkeit des Sünden-Jammers in euch hervorthut; so fanget ihr wenigstens an abzukommen von der Brust eures Jesu. Verziehet demnach nicht einen Augenblik, wieder dahin zu eilen, und euch nur destomehr in dem Liebes-Schooß eures Jesu bevestigen zu lassen.

Was soll ich denn aber euch sagen, ihr elenden und unseligen Menschen, die ihr euch noch immer wegert, euch so grosser Seligkeiten auf eine so leichte Art theilhaftig machen zu lassen; die ihr entweder in dem Unflath der Sünden, oder in den löcherichten Brunnen eurer eigenen Gerechtigket noch so etwas zu finden vermeinet, was euer Herz beruhigen könne? Habt ihrs denn nicht bisher schon unzählichmal wahrgenommen, daß ihr euch recht kläglich betrüget? Ist nicht die geringste Noth, die geringste Gefahr, eine kleine Widerwärtigkeit, die euch zugestossen, vermögend gewesen, alle eure vermeinte Ruhe und Zufriedenheit zu stöhren? O lauffet doch nicht mehr so hin und her! Eilet vielmehr zur Quelle, zu der vollen Liebes-Brust eures Jesu. Er ist auch diesen Augenblick bereit, ein solch verlauffenes Kind mit Erbarmen anzusehen, und wenn sichs durch die Wirkung seines Geistes zum Besinnen bringen

bringen lassen will, anzunehmen. Bleibet ihr aber von dem Herzen dieses eures Immanuels geschieden hie in der Zeit; so wird es euch nichts helfen, wenn ihr dereinst in dem Weh der Ewigkeit eine Thränen-See vergiessen woltet.

O Jesu, mein Gott, und mein Heiland! So zeuch mich denn nun ganz in dich, daß für Liebe ich ganz zerrinne und zerschmelze, und auf dich mein Elend wälze, das stets drücket mich. Zeuch mich ganz in dich! Steure aber auch, erbarmende Liebe, meinem Sinn, der zur Welt will hin, daß ich nicht mög von dir wanken; sondern bleiben in den Schranken. Sey du mein Gewinn, gieb mir deinen Sinn. Und wenns denn auch dereinsten soll zum Sterben gehn, wollst du bey mir stehn, mich durchs Todes-Thal begleiten, und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich dort mag sehn mich zur Rechten stehn. Amen.

Die

Neunte Betrachtung.

Ueber

den achten und neunten Vers.

O Lamm auf Zions Hügel, wie herrlich siehst du aus! Ach hätt' ich Adlers-Flügel! Ich eilte heut nach Haus, wo mit Triumph und Prangen die Deinen dich umfangen, in höchst vollkommner Ruh. Fort, fort zum Lämmlein zu!

O hätt ich dich im Schauen, mein holder Bräutigam! Stünd ich auf jenen Auen schon bey dir, liebstes Lamm, mit denen, die du weidest, und selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ewgen Ruh! Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/133 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wir können diese beyden Verse aus unserm Liede gar füglich zusammen nehmen, weil sie eben keiner sonderlichen Erläuterung bedürfen, und einerley Sache in sich fassen, nemlich das innige sehnende Verlangen der Seelen, sich von Zeit zu Zeit immer tiefer in das himmlische Wesen versetzen zu lassen, bald, bald zum ganzen Genuß desselben zu kommen. Damit wir aber doch nun dieses gar wichtige Stück, welches sich bey allen rechtschaffenen Christen finden muß, und woraus man seinen wahren Zustand erkennen kan, hinlänglich einsehen lernen; so wird es nöthig seyn, ein und andre Umstände davon besonders in Erwegung zu ziehen.

Das **erste**, worauf uns die beyden vorhabenden Verse leiten, ist dieses: was doch einem rechtschaffenen Christen, in und bey dem Genuß des himmlischen Wesens, so ins Herz und in die Augen strahle, daß er mit einem so sehnenden Verlangen erfüllet werde, bald, bald vollends ganz hinein versetzet zu werden, bald, bald seine Hütte abzulegen, und aus der Zeit in die Ewigkeit überzugehen? Ists etwa das grosse Vergnügen, die Freuden-Fülle, das liebliche Wesen, das unsrer zur Rechten Gottes und unsers Heilandes erwartet? Es wäre nicht ganz unrecht, wenn unsre Herzen auch dadurch gereitzet würden, uns zu sehnen, fein bald daheim

zu

zu seyn. Der Geist Gottes hat sie uns ja auch zu dem Ende mit vorgestellet in dem Wort der Wahrheit. Allein es ist, und muß doch nicht die Hauptsache seyn, die solches verursachet. Nun was ist es denn? Unser Text drückt es sehr umständlich und beweglich aus durch beyde Verse hindurch. O Lamm auf Zions Hügel, heißt es, wie herrlich siehst du aus! Ach hätt ich Adlers-Flügel! ich eilte heut nach Haus, wo mit Triumph und Prangen die Deinen dich umfangen. Noch ferner: O hätt ich dich im Schauen, mein holder Bräutigam! Stünd ich auf jenen Auen schon bey dir, liebstes Lamm, mit denen, die du weidest, und selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ewgen Ruh! Jesus, das Lamm auf Zions Hügel, der holde Bräutigam ist es, der die Hauptbewegung im Herzen verursachet, und verursachen muß, wenn es recht christlich um das Verlangen, aufgelöset zu werden, aussehen soll: so wie bey dem treuen Paulo, dem es nur darum zu thun war, daheim zu seyn bey Christo, bey dem HErrn, Ihn zu sehen, wie Er ist, Ihn zu haben. Denn obgleich das Uebrige, was man noch in jener Ewigkeit zu gewarten hat, die ganze Erbschaft Gottes, die auserwählte Gemeine der vollkommenen Gerechten, die Krone der Herrlichkeit, und was sonst davon genennet werden kan, auch werth ist, es gerne haben zu wollen; so würde es doch alles zusammen einen Christen nicht selig machen, wenn er keinen Jesum, wenn er seinen Jesum nicht da-

bey hätte. Der ist und bleibt die Sonne, vor dem die übrigen Sterne erst alle ihren Glanz, ihre seligmachende Schönheit bekommen. Der ist und bleibt der Bräutigam, ohne welchen, wenn auch sonst alles vollauf wäre, kein vergnügtes Hochzeit-Fest zu erwarten wäre. Meine Lieben, dieses führt uns nun schon in eine gar heilsame Prüfung. Ein jedes fragt sich dabey billig: Wie steht es denn mit mir? Wallet denn auch in meinem Herzen ein Verlangen, in den vollkommenen Genuß des himmlischen Wesens versetzet zu werden? Und zwar ein Verlangen, das aus dem Grunde herkommt, wie wir jetzt gehöret; ein Verlangen, nicht nur daheim, sondern daheim bey dem HErrn zu seyn; ein Verlangen, welches hauptsächlich daher entstehet, weil Jesus, das Lamm auf Zions Hügeln, so herrlich aussiehet, weil mir dieser mein Bräutigam das Herz genommen, und mich ausser Ihm nichts mehr wahrhaftig vergnüget? Ja, sehet, darnach muß ein jeder hiebey vor dem Angesichte Gottes und seines Heilandes forschen. Beydes muß man in eine sorgfältige Erwegung ziehen, nicht nur, ob man ein Verlangen habe, aufgelöset zu werden, und aus der Zeit in die Ewigkeit überzugehen; sondern, ob die Liebe zu Christo, die Unschätzbarkeit dieses unsers Immanuels das eigentliche Trieb-Rad sey, wodurch solches Verlangen erreget wird? Denn ist noch gar kein Verlangen zu sterben da; heißt es noch nicht im Herzen: Mich dürstet nach der Ewigkeit; will man noch so gerne unter den

irdi

irdischen und sichtbaren Dingen wallen: so ists ein Zeichen, daß die Seele daran noch gefesselt ist, daß es noch zu keiner wahren und gründlichen Bekehrung mit derselben gekommen seyn müsse. Ist aber auch gleich ein Verlangen da nach dem, was droben ist; es nimmt aber seinen Ursprung nicht daher, weil Christus da ist, sitzend zur Rechten seines himmlischen Vaters: so ists zwar ein Zeichen, daß eine Veränderung bey uns vorgegangen, daß man das Himmlische an statt des Vergänglichen erwählet: es ist aber doch noch nicht, wie es werden soll und kan. Es ist einem noch nicht um das Haupt-Gut zu thun. Christus ist einem durchs Evangelium noch nicht recht verkläret. Man fassets noch nicht recht, wie die ersten Gläubigen, daß unser ganzes Leben in und mit Ihm verborgen sey in Gott. Col. 3, 1-4.

Nun, Seelen, wie findet ihrs denn in eurem Herzen? Merkt etwa manches noch gar kein Sehnen nach der Ewigkeit? Erzittert es, wenns daran gedenket, daß sich die Stunde seines Todes heran-nahet? so laßt euch das zur Ueberzeugung dienen, es müsse noch ganz anders mit euch werden. Werft euch darum unverzüglich in die Arme eures Heilandes, und bittet Ihn, alle Bande, die euch noch gefangen halten, vollends aufzulösen, und euch den himmlischen Sinn zu schenken, den seine Auserwählten haben müssen. Spüret aber auch manches

manches eine Sterbens-Begierde, eine Begierde nach der Ewigkeit in sich; sie erwächset aber hauptsächlich daher, weil man von dem Elende dieses Lebens befreyet, und der Herrlichkeiten vor dem Throne des Lammes theilhaftig zu werden wünschet; so müsset ihr dabey noch nicht stehen bleiben. Jesus, Jesus selbst muß euch noch theurer und köstlicher werden. Darzu muß es kommen, daß ihr mit Wahrheit singen könnet: Nicht nach Welt, nach Himmel nicht, meine Seele wünscht und stöhnet: Jesum wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet, der mich frey macht vom Gericht. Meinen Jesum laß ich nicht. Darzu überlasset euch von der Stunde an der Gnaden-Wirkung des Geistes Christi. Er kan und will euch auch dazu bringen. Und wenn das in euch hervorgebracht worden: so habt ihr nicht nur ein sicheres Kennzeichen, daß es mit eurem Christenthum zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo gekommen sey; sondern, daß euch auch euer Sterben nichts anders, als ein froher Hingang, seyn werde, euren Bräutigam zu umfangen, und ewig mit Ihm Hochzeit zu halten.

Damit nun aber ein jedes sein Verlangen, in den völligen Genuß des himmlischen Wesens versetzet zu werden, um so viel desto besser kennen lerne, ob es rechter Art sey; so wollen wir anderns auch aus den vorhabenden Versen unsers Liedes

bemerken, was es sodenn in dem Herzen eines Christen wirke, und wozu es denselben kräftig erwecke? Denn man muß ja nicht denken, daß die rechte Sterbens-Begierde, das Sehnen, ausser dem Leibe zu wallen, ein müßiger Gedanke, oder wohl gar ein leeres Wort auf der Zunge, ein blosses Singen und Sagen sey: ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn. Ist es eine göttliche Wirkung des heiligen Geistes; so muß es auch seine göttliche Kraft beweisen. Und diese finden wir ausgedruckt, wenn es in den vorhabenden Worten unsers Liedes heisset: O Lamm auf Zions Hügel, wie herrlich siehst du aus! Ach hätt ich Adlers-Flügel! Ich eilte heut nach Haus, wo mit Triumph und Prangen die Deinen dich umfangen, in höchstvollkommner Ruh. Denn wenn man diese Vorstellung eines Himmels-begierigen Herzens in gehörige Betrachtung ziehet; so wird man gewahr, daß es durch solch sein Verlangen

1) Gedrungen werde, sich um Adlers-Flügel zu bekümmern, und darauf bedacht zu seyn, damit begnadiget zu werden. Allein was wird doch wohl durch diese Adlers-Flügel gemeinet, welche ein wahrhaftiger Christ zu haben wünschet? Wir können solches nicht besser verstehen lernen, als aus einem nicht unbekannten Schrift-Ort, worauf der Verfertiger unsers Liedes ohne Zweifel allhie gezielet. Er stehet Jes. 40. und lautet vom 28. bis

31. Vers. also: Weissest du nicht? Hast du nicht gehöret? Der HErr, der ewige Gott, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt: sein Verstand ist unausforschlich. Er giebt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft; daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Da sehen wir, daß durch die Adlers-Flügel nichts anders angezeiget werde, als eine solche Glaubens-Kraft, wodurch das Herz von allem, was ausser Christo ist, je mehr und mehr abgezogen, und darzu gebracht wird, daß sichs, wie ein Adler, zu dieser seiner Sonne der Gerechtigkeit aufschwingen und derselben Liebes-Glut erfahren kan, vermöge deren es über alle Hindernisse, die einen im Lauf zur Ewigkeit aufhalten wollen, leicht hinwegkommen, und seinem Ziel, dem Ziel der Vollendung unverrückt nachjagen kan. Das ist es, was sich ein Christ, ein auf obgedachte Art nach dem Himmel und dem darinnen befindlichen Haupt-Schatze, Christo, verlangender Christ wünschet, wenn er saget: Ach hätt' ich Adlers-Flügel! Denn er erkennet ja wohl, daß er ohne dieselben seines Verlangens nicht gewiß gewähret werden könne. Er hats erfahren, daß, wenn ein Sünder auch kriechend komme, er doch gleichwol von seinem Heilande zu Gnaden auf und angenommen werde.

Er

Er weiß aber auch aus Gottes Wort, daß man hernach, wenn man schon zu Christo gebracht worden, wiederum dahinten bleiben, und die Zeit, einzukommen zur Ruhe, versäumen könne. Ebr. 4, 1. Darum will er Adlers-Flügel, solche Glaubens-Kräfte haben, womit er durch alles hindurch brechen, über alles hinweg fliegen könne, was ihm in den Weg kommt und hindert, immer inniger, immer völliger mit seinem Heilande vereiniget zu werden. Der ist und bleibt sein einziges Gut und Leben. Er hält alle Zeit für verlohren, worinn er denselben nicht reichlicher zu genieſſen bekommt.

Es wird uns aber in den obangezeigten Worten unsers Liedes 2) noch eine andre Wirkung an die Hand gegeben, die aus dem rechten Verlangen nach der Ueberkleidung mit dem Himmlischen erwächset. Denn da hören wir, daß ein Christ nicht nur wünschet: Ach hätt ich Adlers-Flügel! sondern, daß er auch so gleich hinzusetzet: Ich eilte, ich eilte heut nach Haus. Er giebt damit zu erkennen, daß er die Adlers-Flügel, die ihm zu Theil gewordenen Glaubens-Kräfte auch gerne recht gebrauchen, und darzu anwenden wolle, wozu sie ihm gegeben werden, desto eher in den Stand gesetzet zu werden, daß er in das Paradies Gottes aufgenommen werden könne. Die Zeit, welche uns nach unserer Bekehrung hier im Jammerthal

gelassen wird, ist die Zubereitungs-Zeit, worinne der Immanuel seine Braut gerne vollends recht ausschmücken, und so zurichten will, damit sie unter die Zahl der vollendeten Gerechten gesetzet werden könne. Ebr. 12, 23. Je nützlicher nun eine Seele der Zeit wahrnimmt, und nicht gerne eine Stunde, vielweniger einen Tag vorbey gehen lässet, da ihr Heiland diesen seinen Liebes-Endzweck nicht an ihr erreichen solte: um so viel desto eher kommt sie hinüber; desto geschwinder erschallet die Freuden-Stimme: Siehe, der Bräutigam kommt! Stehe auf, ihm entgegen! der feurige Hochzeit-Wagen ist da. Die Schaaren der Bothen Gottes sind vorhanden, dich in den Schooß deines Geliebten zu tragen.

Das ist einem Heilsbegierigen Christen bekannt. Deswegen will er eilen, in der Kraft des Glaubens alles zu besiegen, was seinem Heilande an ihm misfällig seyn, und sich in sein himmlisches Hochzeit-Haus nicht schicken möchte; alle auch die verborgensten Lüste, Unlauterkeiten und Anklebungen an Creaturen. Er will eilen und keine Gelegenheit vorbey lassen, eben durch die Gnade des Glaubens aus der Fülle des Erlösers zu nehmen Gnade um Gnade. Er ist darauf bedacht, sich alle Stunden noch besser in den ganzen Schmuck seiner Gerechtigkeit einzuwickeln, zugleich aber auch anzuziehen, wie es den Auserwählten, Gottes-Heiligen und Geliebten ziemet, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth,

und

und was sonst zu dem Bilde Gottes und Christi gehöret. Col. 3, 12.

Meine Lieben, dieses kan und soll uns denn nicht allein zur fernern Prüfung dienen, ob unser Verlangen nach dem himmlischen Wesen rechter Art sey; sondern auch überhaupt ein gar merkwürdiges Kennzeichen an die Hand geben, wie es mit unserm ganzen Christenthum beschaffen sey, und ob es damit so fortgehe, wie es gehen muß, wenn wir unsern Heiland mit Freuden empfangen sollen, wenn Er kommt, uns heimzuholen? Es ist, leider! besonders in diesen unsern Tagen etwas sehr gemeines, daß die Seelen, die der HErr aufwecket, und bis zu einigem Genuß seiner blutigen Versöhnung bringet, gar zu bald mit sich zufrieden sind. Wenn sie sich nur einigermaassen die Gnade Gottes in Christo zueignen können; so bleiben sie stehen. Sie sind gar nicht mit Ernst darum besorgt, zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis Christi, im Glauben immer völliger zu werden und Adlers-Flügel zu erhalten. Andre wollen wol gerne geistliche Kräfte des Glaubens und dergleichen haben; sie wollen auch wol die Süßigkeiten der Gnaden und des Blutes Christi schmecken; aber sie wollen sich der Kräfte sowol als der Süßigkeiten, die sie zu erhalten und zu empfinden wünschen, nicht gebrauchen, fort, fein fort zu eilen in ihrem ganzen Lauf zur Ewigkeit, der Welt und ihren geheimsten Lüsten von Herzen abzusterben, und dem zu leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. Mit falschen Seelen

len gehts endlich so, wie mit den thörichten Jungfrauen. Wenns zum Sterben kommt; so werden sie gewahr, es sey kein Glaubens-Oehl in den Lampen, es sey bey ihrem faulen und schläfrigen Wesen nach und nach ausgebrennet. Sie finden und fühlen sich todt und kalt. Es ist kein Verlangen da, sich im Glauben in die Arme des HErrn Jesu hinein zu werfen. O wie betrübt siehet es nun um solche Seelen aus! Keines unter euch wird doch wol in dergleichen Umstände gerathen wollen? Wolan demnach! So gebt euch doch nicht zufrieden, bis ihr Adlers-Flügel habt, bis ihr mit solchen Kräften ausgerüstet seyd, daß ihr laufet, und nicht matt, daß ihr wandelt, und nicht müde werden dürfet. Gebraucht euch auch derselben, wenn sie euch dargereichet werden, nachzujagen dem vorgesteckten Ziel, auf daß, wenn Er erscheinen wird, ihr Freudigkeit habt am Tage seiner Zukunft, daß ihr Ihm mit Freuden entgegen rufen könnet: O Jesu, meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen, du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich ausgesogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit! Ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in Jesu lebe. Je nöthiger dieses ist, um so viel desto mehr finde ich mich gedrungen,

3) Noch etwas aus unserm Text zu bemerken, welches uns zu fernerer Ermunterung dienen kan, der Gnade des Geistes unsere Herzen hierzu beständig darzulegen: nemlich, was denn

ein

ein Christ, der hier schon in das himmlische Wesen versetzet worden, in der künftigen Ewigkeit, in dem Hause, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist, im Himmel besonders zu erwarten habe? Denn es möchte jemand gedenken: was brauchts denn sich auszustrecken nach dem, was davorne ist, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung in Christo? wir haben ja hier schon in diesem unsern Immanuel Leben und volle Gnüge. Wir haben Ihn selbst, und was Er am Stamm des Kreutzes erworben hat. Man könnte sich ja wohl damit zufrieden geben. Es ist wahr, meine Lieben, wir haben und erlangen schon hier so viel Gutes im Glauben, daß wir uns mit Wahrheit für selig achten können. Denn wir sind wol selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung: denn wie kan man des hoffen, das man siehet? Röm. 8, 24. Allein es ist doch nur erst der Anfang und Vorschmack von dem, was droben zu erwarten stehet. Ebr. 6, 4. 5. Als die Jünger Christi zuerst anfiengen, diesen ihren Heiland kennen zu lernen, und über Ihn erstauneten; so bezeugt Er ihnen, sie solten noch grössere Dinge zu sehen bekommen, denn dieses. Joh. 1, 50. Und eben dessen ist auch ein jeder wahrhaftig Gläubiger in Ansehung der künftigen Ewigkeit versichert. Wir finden davon schon etwas berühret in dem ersten unsrer beyden vorhabenden Verse. Denn da hören wir, daß ein Christ sich darum Adlers-Flügel wünschet, daß er sich derselben bedienen will, nach

Hause

Hause zu eilen, weil Jesus die Seinen daselbst mit Triumph und Prangen in höchst vollkommener Ruhe umfange. Hier ist und wird ein Christ seines Erlösers von Zeit zu Zeit allerdings auch immer theilhaftiger; allein es geschiehet noch unter manchem Kampf und Hinderniß. Welt, Fleisch und Satan treten uns noch so oft in den Weg, daß man nicht so ungehindert hinzunahen, nicht so ungestöret nehmen und geniessen kan aus der geöfneten Fülle der Wunden unsers Heilandes. Hingegen dort, wenn wir hinüber kommen werden, wo unser Lämmlein thronet, da wird kein Streit, sondern ein beständiges Triumphiren, ein beständiges Prangen seyn. Da werden alle Hinderungen wegfallen, und wir werden dasselbe in höchst vollkommener Ruhe umfangen! Jedoch, so etwas grosses und wichtiges dieses schon ist; so ists doch noch nicht die Hauptsache, die das innige Verlangen in dem Herzen der Auserwählten Gottes, und das daraus fliessende Eilen zu den Thoren des neuen Jerusalems erreget. Diese wird uns erst in dem andern Vers vorgehalten, wenn eine solche Seele fortfähret und spricht: O hätt' ich dich im Schauen, mein holder Bräutigam! Stünd ich auf jenen Auen schon bey dir, liebstes Lamm! mit denen, die du weidest, und selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ewgen Ruh. Da hören wir, worinne der grosse Vorzug der künftigen von der gegenwärtigen Seligkeit rechtschaffener Glieder Christi bestehe, und was ihr Herz so gewaltig ziehe, bald, bald ins Hochzeit-

Haus

Haus eingeführet zu werden. So lange wir im Fleische wallen, haben wir Christum im Glauben. Wir können im Glauben rühmen: Mein Freund ist mein, und Er hält sich auch zu mir. Wenn wir aber hingebracht werden; so bekommen wir Ihn zu sehen, wie Er ist. Seine Augen, seinen Mund, den Leib für uns verwundt, da wir so vest auf trauen, die werden wir da schauen, und innig herzlich küssen die Maal an Händ und Füssen. Kein Herz, das zu einer wahren Liebe Christi im Glauben an denselben gelanget ist, wird hierbey erst eine Ursache zu wissen verlangen, um derentwillen das in der Ewigkeit zu erwartende Schauen dieses seines Heilandes ein so grosses Sehnen darnach erwecke. Es weiß und empfindet es selbst in seinem Innwendigen, daß es eben so wenig vollkommen ruhig, vollkommen selig seyn könne, bis es diesen allerhöchsten Schatz von Angesicht zu Angesicht gesehen, als eine Braut sich zufrieden stellen kan, ehe sie ihren Bräutigam persönlich umarmen kan.

Diejenigen aber, die sich noch nicht in diesem Zustande befinden, können den Grund davon in Gottes Wort deutlich genug aufgedecket antreffen. Erinnert euch nur der merkwürdigen Worte 1 Joh. 3, 1. 2. da sich dieser Schoos-Jünger Christi im Namen aller seiner Mitglieder also vernehmen läßt: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heissen! Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet Ihn nicht. Meine Lieben, wir

sind

sind nun Gottes Kinder: und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß, wenn es erscheinen wird, wir Ihm gleich seyn werden: denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. O daß dergleichen Gemüther dieses nicht nur höreten; sondern sich doch auch dadurch nüchtern machen und aufwecken liessen, ihren Zustand einmal recht einzusehen. Denn eben das, daß ihnen dieses so etwas unbegreifliches ist, daß unsre allerhöchste Seligkeit darinn bestehen solle, Jesum, unsern Blut-Bräutigam zu sehen; daß sich ein in der Wahrheit gläubig gewordener Mensch nach nichts mehr, als darnach sehne, das, sage ich, könnte sie überzeugen, daß sie noch nicht gläubig sind, und daß erst eine grosse Veränderung bey ihnen vorgehen müsse, ehe sie sich ihres Heils auf ewig versichern können.

HErr Jesu! Führe ihnen doch solches selbst durch deinen Geist zu Gemüthe, und höre nicht auf, an unsrer aller Seelen zu arbeiten, bis du uns insgesamt darzu gebracht hast, daß ein jedes unter uns dieses als den höchsten Trost in allen Trübsalen dieses Lebens mit Hiob angeben könne: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und ich werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen: denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden Ihn schauen und kein Fremder. Hiob 19, 25-27. Amen, erhöre uns, um deiner unermeßlichen Barmherzigkeit willen. Amen.

Die

Die

Zehnte Betrachtung.

Ueber

den zehnten Vers.

Jedoch soll mein Verlangen in deinem Willen ruhn. Mein Herz soll an dir hangen, und, was du sagest, thun. Ich will hier warrend stehen, bis mich dein Mund heißt gehen: Fort, fort, zu deiner Ruh, zu mir dem Lämmlein zu!

Dieser lezte Vers unsers Zeither vor dem Angesichte Gottes erwogenen Liedes führet uns noch etwas gar merkwürdiges zu Gemüthe. Es wird uns darinn gezeiget, was die Erfahrung des himmlischen Wesens, ausser dem vorhin schon beschriebenen Verlangen, bald, bald vollendet zu werden, noch vor gute Wirkungen in dem Herzen

eines Christen nach sich ziehe, und woraus man also wahrnehmen könne, ob dieselbe rechter Art sey oder nicht? Ich sehe dieses nicht ohne Ursache als etwas merkwürdiges an. Denn das menschliche Herz betreugt sich gar zu gerne. Es siehet einen oder den andern Vorblick göttlicher Gnade, ja wohl gar eine natürliche angenehme Empfindung aus den schönen Vorstellungen des Evangelii vor einen wirklichen Genuß des himmlischen Wesens in Christo an, und macht daraus einen falschen Schluß, als ob sichs schon in einem recht seligen Zustande seines Christenthums befinde. Diesem muß nothwendig vorgebeuget werden. Und solches kan nicht füglicher, als eben durch eine genauere Einsicht dessen geschehen, was sich bey denjenigen hervor thue, die nun wahrhaftig zu dem Genuß des himmlischen Wesens in Christo gebracht worden. Ermuntert eure Herzen demnach noch zuletzt zu einer desto mehrern Aufmerksamkeit, alles um so viel deutlicher und heilsamer zu fassen.

Die **erste** Wirkung, deren in unserm Vers gedacht wird, ist ein bey dem sehnlichsten Verlangen, bald vollendet zu werden, sich befindendes recht kindliches Ueberlassen in den Willen des Heilandes Jesu Christi. So groß auch die Begierde eines Christen ist, welcher nun angefangen hat die Seligkeiten in Christo zu schmecken; diesen seinen Blut-Bräutigam bald im Schauen zu haben; so gelassen ist er doch dabey. Er wünscht sich Adlers-Flügel,

und

und wolte gern heut nach Hause eilen. Er fasset sich doch aber dabey und ruft seinem Immanuel unter alle dem Sehnen zu: Jedoch soll mein Verlangen in deinem Willen ruhn. Das heißt: ich will nicht nur hie im Jammer-Thal bleiben, weil es so seyn muß; ich will dasjenige, was du mir darinnen zugedacht hast von Leiden, nicht nur dulden, weil ichs nicht ändern kan: nein, sondern, weil dir es, o Jesu, so gefällig ist. Dein Wille soll mir genug seyn, wenn ich auch nicht immer sehen könte, wohin deine Absicht eigentlich mit mir gerichtet ist, stille zu seyn, und mich dir zu überlassen.

Ja, meine Lieben, so siehts aus um das Herz eines Christen, der bis zur Erfahrung der Seligkeit, die in Jesu Wunden lieget, gekommen ist; der nun schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist. Es wird unter der täglichen und immer reichern Darbietung aller himmlischen Gaben und Güter, die ihm sein Heiland erworben hat, immer kräftiger versichert, wie liebreich derselbe gegen ihn gesinnet sey; wie sein Immanuel nichts anders wolle, als was zur Vermehrung seines Heils gereichen könne, daß Er daher alle seine Führungen, wenn sie auch durch Dorn und Hecken hindurch gehen solten, doch lediglich von Ewigkeit darzu eingerichtet, und ihm sein Ziel eben auf die allerbeste und bequemste Zeit gesetzet habe. Daher kan es nicht anders seyn, als daß er sich mit tausend Freuden in diesen allemahl so guten, so gnädigen,

so vollkommenen Gottes-Willen seines Heilandes versenket, und darinn beruhet. Das ist schon etwas sehr kostbares, wodurch einem alle Beschwerlichkeiten dieses Lebens unvergleichlich versüsset werden können. Es ist aber

Die **zweyte** Wirkung, welche aus der Erfahrung des himmlischen Wesens in Christo entstehet, von nicht geringerer Wichtigkeit. Sie bestehet in der innigsten Sorgfalt, doch ja nicht etwa von Christo geschieden, oder nur verrücket und gestöhret zu werden in dem innigsten Genuß desselben. Merket wohl, wie ich rede. Ich sage die zweyte Wirkung bestehe in der innigsten Sorgfalt, nicht nur nicht von Christo geschieden, sondern auch nicht von Ihm verrücket, oder in dem Genuß desselben gestöhret zu werden. Denn es ist zwischen diesen beyden Stücken gar ein grosser Unterschied. Fallen gleich Seelen nicht eben gänzlich von Christo ab, und wiederum in ihr natürliches Verderben gänzlich zurück, sie werden aber doch träge, unachtsam, leichtsinnig: so kan Er sich ihnen nicht, wie vorhin, zu geniessen geben. Er muß ihnen manches entziehen, sonderlich die zarten Liebkosungen, die kräftigen Versicherungen, die seligen Empfindungen der Kräfte seines Blutes und seiner Versöhnung. Und darauf ziele ich denn, wenn ich sage: Die andere Wirkung, welche die Erfahrung des himmlischen Wesens in Christo nach sich ziehet, bestehe in der innigsten Sorgfalt, auch nicht von Christo verrücket zu werden. Allein was gehöret denn

zu dieser Sorgfalt? Worinnen äussert sich dieselbe? Das zeigen uns die folgenden Worte in unserm Vers an, wenn ein Christ fortfähret, und sich also gegen seinen Heiland erkläret: **Mein Herz soll an dir hangen und deinen Willen thun.** Sehet, das sind die beyden Hauptstücke, worauf es ankommt, wenn man in einem unverrückten Genuß seines Erlösers, seines Bluts- und Seelen-Freundes bleiben will. Das Herz muß

1) **an Ihm hangen.** Was heißt denn dieses? Der Verfertiger unsers Liedes hat bey diesem Ausdruck vielleicht die Worte im Gemüthe gehabt, deren sich der HErr, der Schöpfer aller Dinge, bedienete, da Er das Weib, die Eva, unser aller Mutter, aus einer Ribbe Adams, unsers Stamm-Vaters, geschaffen hatte. Es heißt 1 B. Mos. 2, 22-24. Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe, die Er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heissen, darum, daß sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden seyn Ein Fleisch. Merken wir dieses; so sehen wir daraus so gleich, daß, wenn ein Christ zu seinem Heilande saget; sein Herz solle an Ihm hangen, er damit so viel zu erkennen gebe: Er, Jesus, habe ihm sein Herz genommen; Er sey es,

gegen den Er mit der allerbrünstigsten Liebe entzündet bleibe, und ausser dem er nun nichts mehr suche und verlange, sich zu erquicken; Er wolle gerne alles andre aufgeben und fahren lassen, wenn er nur desselben als seines höchsten Gutes geniessen könne. Es braucht wol nicht erst vielen Beweis, daß dieses ganz unumgänglich nöthig sey, wenn man Christi, und dessen, was Er ist und hat, genußbar bleiben wolle. Denn so bald das Herz auf etwas anders verfällt in seiner Begierde; so gehts ihm, wie einem Kinde, das die volle Mutter-Brust fahren lässet, und sich nach seinem Spiel-Werk umsiehet. Ja, meine Lieben, es muß der Heiland noch wohl gar Zucht darzu gebrauchen, eine solche Seele nur fein bald wieder nüchtern zu machen, und zum Besinnen zu bringen. Damit ihr aber nun so viel destomehr versichert, und auch desto nachdrüklicher gedrungen werden möget, vest, vest zu bleiben an Christo, und euch nichs von Ihm ablocken zu lassen; so merket nur ein paar Worte der heiligen Schrift, wodurch ihr noch mehr überzeuget werden könnet. In dem 63. Psalm v. 8. rühmet David: der HErr sey sein Helfer, und unter dem Schatten seiner Flügel könne er rühmen von Gnade und Seligkeit. Allein in was für einem Zustand befand er sich damals? Das zeigen die bald folgenden Worte v. 9. woselbst dieser begnadigte König fortfähret: Meine Seele hanget an dir; deine rechte Hand erhält mich. Nehmet noch darzu 1 Cor. 6, 16. 17. da heißt es: Wisset

ihr

ihr nicht, daß, wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr. Denn sie werden, spricht der HErr, zwey in Einem Fleische seyn. Wer aber dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm, und kan also auch seiner beständig geniessen. Wohl der Seele, die mit Wahrheit sagen kan: Ich hang und bleib auch hangen an Christo als ein Glied. Diese kan mit gewisser Freudigkeit hinzusetzen: Wo mein Haupt hingegangen, da nimmt es mich auch mit. Er reisset durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Noth; Er reisset durch die Höll: ich bin stets sein Gesell. Er dringt zum Saal der Ehren: ich folg Ihm immer nach, und darf mich gar nicht kehren an einzigs Ungemach. Es tobe, was da kan, mein Haupt nimmt sich mein an, mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt. Es wird aber

2) nach Anleitung unsers Textes auch erfordert, daß, wenn man im unverrückten Genuß des Immanuels erhalten werden wolle, alle Sorgfalt angewendet werden müsse, **seinen Willen zu thun**, das ist, nach der Vorschrift seines Wortes sich zu richten, und sich den Geist der Gnaden von innen und aussen darnach leiten zu lassen, weder dem Willen des Fleisches, noch der Welt zu folgen; sondern sich ihm, Christo, zum Gehorsam willig darzustellen. Denn ob wir uns gleich auch im Fortgang des Christenthums gar nichts damit verdienen;

sondern eben so wol als im ersten Anfange desselben, alles aus freyer Gnade bekommen: so kan doch unser Heiland einer Seele die Fülle seiner himmlischen Güter nicht recht mittheilen, wenn sie sich seinem Willen ungehorsamlich entziehet, weil sie sodenn dieselben nicht annimmt. Wollet ihr auch davon ein Zeugnis aus Gottes Wort haben; so lasset uns nachschlagen Ebr. 10, 36. Da rufet der Apostel allen Christen zu: Gedult ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheissung empfahet. Womit ja deutlich genug zu erkennen gegeben wird, man könne die Verheissung alles des Guten, was Christus erworben hat, nicht empfahen, wenn man nicht den Willen Gottes thue.

Seelen, ihr werdet euch auch dieses gesagt seyn lassen, und alle euren Fleiß daran wenden, euch darnach zu richten. Solte denn aber wol jemand durch den Genuß des himmlischen Wesens in Christo darzu gebracht werden, so an Christo zu hangen, und seinen Willen zu thun? Allerdings. Es bietet, so zu reden, eins dem andern die Hand. Je mehr man von der Seligkeit in Christo erfähret; desto mehr wird das Herz an Ihn gebunden; desto williger wird es, sich Ihm ganz zum Gehorsam aufzuopfern. Und je mehr dieses geschiehet, desto reicher und überschwänglicher kan sich Jesus mit allem, was Er ist und hat, der Seele mittheilen; destomehr können seine Wunden sich

darinn

darinn ergiessen, und sie selbst kan also zum Leben und der vollen Gnüge gelangen, die Er seinen Schaafen versprochen hat. Doch wir müssen zum Ende eilen, und auch die noch übrige

Dritte Wirkung erwegen, welche der Genuß des himmlischen Wesens in Christo nach sich ziehet bey Seelen, die sich darein versetzen lassen. Es wird uns dieselbe durch einen überaus merkwürdigen Ausdruck in unserm Texte zu erkennen gegeben. Denn da finden wir, daß sich ein Christ, der nun erfähret, was schon im Gnaden-Stande bey seinem Lämmlein, Jesu Christo, für Seligkeiten zu haben sind, noch zuletzt also vernehmen läßt: **Ich will hier wartend stehen, bis mich dein Mund heißt gehen: Fort, fort zu deiner Ruh, zu mir, dem Lämmlein, zu!** Wir fragen auch hier zuvörderst: Was wird denn angezeiget durch das wartend Stehen, und zwar so lange, bis mich der Heiland zu seiner Ruhe gehen heisset? Ich werde euch solches wohl nicht deutlicher vorstellen können, als wenn ich euch denjenigen Schrift-Ort vorhalte, woraus dieser Ausdruck genommen ist. Er stehet Luc. 12, 35 - 40. woselbst unser Erlöser selbst die kleine Heerde seiner Jünger also anredet: Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn Er aufbrechen wird von der Hochzeit; auf daß, wenn Er kommt

und anklopfet, sie Ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der HErr, wenn Er kommt, wachend findet! Wahrlich, ich sage euch, Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Und so Er kommt in der andern Wache, und in der dritten Wache, und wirds also finden: selig sind diese Knechte! Das sollt ihr aber wissen: wenn ein Haus-Herr wüste, zu welcher Stunde der Dieb käme: so wachete Er, und liesse nicht in sein Haus brechen. Darum seyd ihr auch bereit: denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meinet. Diese Worte geben uns ganz offenbar zu erkennen, daß **wartend Stehen** nichts anders bedeute, als sich in steter Bereitschaft halten, wenn der HErr kommt, uns aus der Zeit in die Ewigkeit abzufordern, Ihm mit Freuden entgegen zu gehen, und als unsern Seelen-Bräutigam aufzunehmen, und zu dem Ende je mehr und mehr alles abzuthun, was uns sodann eine Furcht vor Ihm erwecken; hingegen aber alle das durch seinen Geist in uns wirken zu lassen, was uns in seinen Augen angenehm und wohlgefällig machen könne: bey allem, was uns sonst etwa noch in der Welt nach unserm Beruf zu thun obliget, doch Herz und Auge auf denselben gerichtet behalten, und dieses immerfort, wenn Er auch verzeucht, bis ins späte Alter. Hierzu kan unser von Natur so träges, und wenns auch noch so kräftig aufgewecket ist, doch zum Wiedereinschlummern

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/158 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mern geneigtes Herz nichts kräftiger erwecken, als wenn man aus dem Vorschmack der Kräfte der zukünftigen Welt lebendig wahrnimmt, was da noch zu erwarten sey, wenn er uns nun bis vor seinen Thron bringet, und als Gottes-Erben und seine Miterben in den ganzen Genuß seiner Herrlichkeit versetzet. Als dort Jonathan nur etwas kostete von dem Honig, der im Felde floß, so wurden seine Augen wacker, daß er den Streit mit den Philistern zum völligen Sieg hinaus führen konnte. 1 B. Sam. 14, 27. Wie wacker muß das Herz eines Christen dadurch gemacht werden, wenn er nicht nur einen Tropfen, sondern schon manches Strömlein von der Milch und dem Honige, die das himmlische Canaan durchströmen, zu genieſſen bekommt! O wie herzlich wünschte ich, daß alle, welche Zeither das nun zu Ende gebrachte Lied: Fort, fort mein Herz zum Himmel, mit uns betrachtet haben, doch wenigstens zu einem seligen Anfange dessen gebracht, und in den Stand möchten versetzet worden seyn, von nun an täglich tiefer in das himmlische Wesen hinein zu dringen.

Denn eben darum, weil ich weiß, daß dieses das allersicherste Mittel ist, die Seelen zu einem rechtschaffenen Wesen und unveränderlichen Wackerheit in ihrem Christenthum zu bringen, habe ich dieses Lied erwählet, und euch auch deshalben

so

so wohl die Anweisungen als Ermunterungen, dem himmlischen Wesen in Christo recht von Herzen nachzustreben, an eure Herzen zu legen gesucht.

Ihr Lieben, auch wir wissen nicht, wenn unser HErr kommt. Wie hochnöthig ist es, ohne Verzug bereit erfunden zu werden, und wartend zu stehen auf diesen unsern Heiland! Solte auch nur noch eine Seele unter uns seyn, die sich bisher nicht zum Vorschmack des Himmels leiten, und darzu tüchtig machen lassen, dieselbe sey doch nun noch im Namen Jesu aufgerufen, Welt und Sünde zu verlassen, fort, fort dem Lämmlein zuzueilen, und sich nicht zufrieden zu geben, bis sie schmecket und siehet, wie freundlich Er sey, und was für ein Himmel in seinen Wunden zugerichtet stehe. Wer aber bey Ihm ist, und sein geniesset, der bleibe bey Ihm, auf daß Er Freudigkeit habe, und nicht zu Schanden werde am Tage seiner Zukunft. Amen.

HErr Jesu, das geschehe durch die Wirkung deines Geistes. Wir und alles, was sich zu deiner Kirche zählet, müssen doch bald in dem seligen Zustand erfunden werden, daß es Wahrheit sey, was so oft in derselben von vielen Tausenden

den mit vollem Munde ausgerufen wird: ‚Zion hört die Wächter singen, das Herz thut ihr vor Freuden springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig, ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, HErr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna! Wir folgen all zum Freuden-Saal, und halten mit das Abendmahl. Amen.

Anhang.

Mel. Von Gnade will ich ꝛc.

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Getümmel ist für dich keine Ruh. Dort, wo das Lämmlein weidet, ist deine Stadt bereitet: da, da ist deine Ruh. Fort, fort, zum Himmel zu!

2. Fühlst du dich noch gebunden: entreiß dich nur beherzt. Das Lamm hat überwunden, was deine Seel jetzt schmerzt. Wie schwingt es seine Fahne dort auf dem Sieges-Plane! Nun blühet deine Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

3. Wie wallt das Vater-Herze in heisser Liebes-Glut! Der herbe Todes-Schmerze, das Unschuld-volle Blut des Lämmleins hat gedämpfet den Zorn, und dir erkämpfet des Vaters Herz zur Ruh. Fort, fort zum Lämmlein zu!

4. Es eilet mit Erbarmen der Vater selbst zu dir; will ewig dich umarmen; setzt dich zur Pracht und Zier: schenkt dir die reine Seide, Gerechtigkeit zum Kleide. Dieß bringet stolze Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

5. Die Fülle aller Gnaden ergießt sich dir zu

gut

gut. Hier kan dein Herz sich baden schneeweiß ins Lämmleins Blut. Auch sind allhier die Gaben, die Seele recht zu laben, Licht, Leben, Freud und Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

6. Wie groß ist deine Würde, o auserwählte Seel! Der HErr ist selbst dein Hirte. Dein Lamm Immanuel, dein Bräutigam, dein Leben, hat sich dir ganz ergeben, zur ewgen süssen Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

7. Nimm ihm mit Tauben-Augen das Herz und lege dich an seine Brust, zu saugen den Gnaden-Strom, der sich crystallenklar ergiesset, der Seel und Geist durchsüsset. Hier ist die süsse Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

8. O Lamm auf Zions Hügel, wie herrlich siehst du aus! Ach hätt ich Adlers-Flügel, ich eilte heut nach Haus, wo mit Triumph und Prangen die Deinen dich umfangen, in höchst vollkommner Ruh! Fort, fort, zum Lämmlein zu!

9. O hätt ich dich im Schauen, mein holder Bräutigam! Stünd ich auf jenen Auen schon bey dir, liebstes Lamm, mit denen, die du weidest, und selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ewgen Ruh! Fort, fort, zum Lämmlein zu!

10. Jedoch soll mein Verlangen in deinem Willen ruhn. Mein Herz soll an dir hangen, und was du sagest, thun. Ich will hier wartend stehen, bis mich dein Mund heißt gehen: Fort, fort, zu deiner Ruh, zu mir, dem Lämmlein, zu!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/163
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

3 A 9365

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/164
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/165
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/166
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/167
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn339354410/168
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG